

Magistrat der Stadt Offenbach [Hrsg.]; Staatliches Schulamt für den Landkreis Offenbach und die Stadt Offenbach am Main [Hrsg.]

## **Erziehung und Bildung in Offenbach. Bericht 2013**

*Offenbach : Stadt Offenbach 2014, 78 S.*



Quellenangabe/ Reference:

Magistrat der Stadt Offenbach [Hrsg.]; Staatliches Schulamt für den Landkreis Offenbach und die Stadt Offenbach am Main [Hrsg.]: Erziehung und Bildung in Offenbach. Bericht 2013. Offenbach : Stadt Offenbach 2014, 78 S. - URN: urn:nbn:de:0111-opus-89436 - DOI: 10.25656/01:8943

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-89436>

<https://doi.org/10.25656/01:8943>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

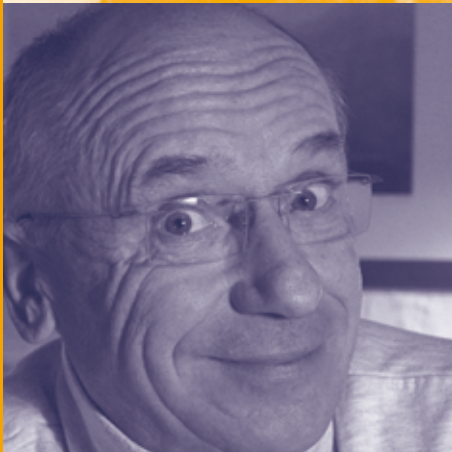
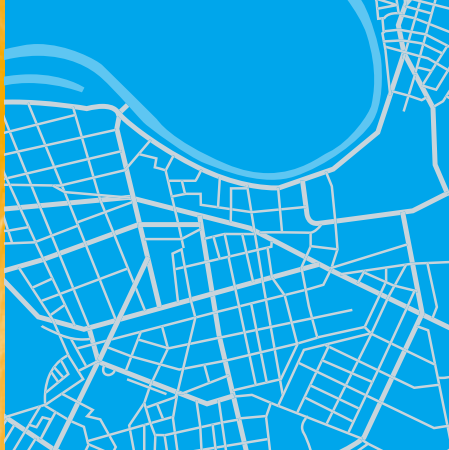
peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Erziehung und Bildung in Offenbach

Bericht 2013



Offenbach  
am Main

OF

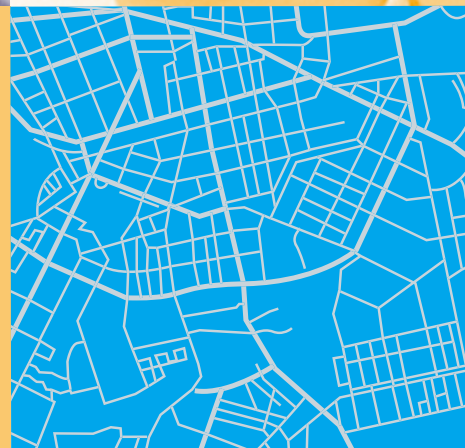


**LernenvorOrt**

Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums  
für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen

Landesschulamt und Lehrkräfte-  
akademie – Staatliches Schulamt  
für den Landkreis Offenbach und  
die Stadt Offenbach am Main

HESSEN





Bildung ist Zukunft

Η κατανόηση σε κάνει άνθρωπο

nd igung

L'istruzione ci re

人人都需要理解

التعليم كل الحدود

образование создает гражд ан

Eğit

Zum Lernen ist es nie zu spät!

ko želi učiti,

Educa

već je naučio nešto

# Impressum

## Herausgeber

Magistrat der Stadt Offenbach, Landesschulamt und Lehrkräfteakademie Offenbach – Staatliches Schulamt für den Landkreis Offenbach und die Stadt Offenbach am Main

## Beteiligte Ämter in der Fachgruppe Bildungsmonitoring

Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration; Jugendamt; Landesschulamt und Lehrkräfteakademie Offenbach; Stadtbibliothek Offenbach; Stadtschulamt; Volkshochschule Offenbach und Lernen vor Ort

## Autor/-in

Simone Mazari, Dr. Michael Franger (B 1 – B 3, C 1.2 und in C 2)

## Beiträge von

Sylvia Beiser (E 2), Anke Hittinger (D 1), Ralph Kersten (C 5), Barbara Leissing (C 3, C 4), Roberto Priore (C 3), Kai Seibel (A 1.1), Dr. Volker Stürzer (C 4)

**Beratung** Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

**Redaktion** Lernen vor Ort

**Lektorat** Birgit Kirchner, ECS, Stockstadt am Main

**Layout (Umschlag)** Agnes Stockmann, JA-ART, Offenbach

**Layout (Innenteil) & Satz** Anna P. Köhler, Köhler Kreation, Offenbach

## Bildnachweise

Umschlag (Bilder von links oben nach rechts unten):

1+3: Pixelio©Hofschlaeger, 2: ©A. Stockmann, 4+10: Pixelio©sabine meyer, 5+13: ©Vermessungsamt Stadt OF, 6: Pixelio©magicpen, 7: Pixelio©Rainer Sturm, 8: Pixelio©Joachim-Zimmermann, 9+11: ©vhs Offenbach, 12: Pixelio©M.-Fröhlich, Innenteil: S. 2: ©A. Stockmann, S. 64 ©Köhler Kreation

**Druck** Berthold Druck GmbH, Offenbach

**Auflage** 650 Exemplare

Februar 2014

# Inhaltsverzeichnis

<b>Impressum</b>	<b>3</b>
<b>Vorwort</b>	<b>6</b>
<b>Ergebnisse im Überblick</b>	<b>8</b>
<b>A Rahmenbedingungen von Bildung</b>	<b>11</b>
1. Exkurs: Übersicht der Bildungsprojekte in Offenbach	14
<b>B Frühkindliche Bildung</b>	<b>16</b>
1. Tageseinrichtungen für Kinder	17
1.1 Krippenalter	18
1.2 Kindergartenalter	19
1.3 Sozialindex für Kindertagesstätten	20
2. Förder- und Unterstützungsangebote	20
2.1 Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung in Regelkindergärten	21
2.2 Sprachförderung in Kindergärten	21
2.3 Kinder aus einkommensschwachen Familien in der Kita	22
3. Qualifizierungsoffensive im EKO und in der Tagespflege	24
4. Übergang Kita – Grundschule	24
4.1 Vorlaufkurse	24
4.2 Vorklassen	25
4.3 Einschulungen	25
4.4 Sprachbezogene Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung	25
<b>C Bildung im Schulalter</b>	<b>28</b>
1. Bildung an allgemeinbildenden Schulen	29
1.1 Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen	29
1.2 Index bildungsrelevanter sozialer Belastung	31
1.3 Klassenwiederholungen	37
1.4 Schulartwechsel	38
1.5 Seiteneinsteiger/-innen in Offenbacher Schulen in der Sekundarstufe I	39
1.6 Inklusive Bildung an Schulen	41
1.7 Mathematikwettbewerb, Zentrale Abschlussprüfungen und Schulabschlüsse	44
2. Ganztagsbetreuung in Schule und Hort	47
2.1 Ganztägige Arbeit an Grund- und Förderschulen und Hortbetreuung	50
2.2 Ganztägige Arbeit an weiterführenden Schulen	52
3. Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen	53
3.1 Schulsozialarbeitsstellen des Jugendamtes an Offenbacher Schulen	53
3.2 Schulsozialarbeit/Jugendhilfeangebote an Schulen	54
3.3 Außerschulische Jugendarbeit an bzw. in Kooperation mit Schulen	56
3.4 Ausblick	57
4. Betreuungs-, Bildungs- und Fördermaßnahmen für Kinder und Jugendliche	57
4.1 Angebote des Staatlichen Schulamts zur Förderung zugewanderter Schüler/-innen	57

4.2	Gewaltprävention	58
4.3	Suchtprävention in den Schulen der Stadt und des Kreises Offenbach	58
4.4	Hochbegabung	59
4.5	Außerschulische Bildungs- und Förderangebote in städtischen Jugendeinrichtungen	59
5.	Schülerinnen und Schüler am Übergang Schule – Beruf	60
5.1	Ergebnisse der Schulabgangsbefragung 2012	60
5.2	Ergebnisse der dritten Welle der Schulabsolventen-Längsschnitt-Studie (Übergangspanel)	61
5.3	Schülerschaft an beruflichen Schulen in Offenbach	62
5.4	Neuzugänge an beruflichen Schulen	64
5.5	Schülerinnen und Schüler nach den Bereichen des beruflichen Ausbildungssystems	66
<b>D</b>	<b>Hochschule und hochschulnahe Bildung</b>	<b>68</b>
1.	Studierende am Studienort Offenbach	68
2.	Studierende mit Wohnort Offenbach	69
<b>E</b>	<b>Weiterbildung</b>	<b>70</b>
1.	Bildungsangebote und Teilnahmestruktur der Volkshochschule	70
1.1	Das pädagogische Angebot der Volkshochschule	70
1.2	Teilnehmer und Teilnehmerinnen der vhs Offenbach	72
2.	Bildungsangebote der Stadtbibliothek	73
2.1	Medienbestand und Ausleihe	73
2.2	Bibliotheksnutzung	73
2.3	Leseförderung	74
2.4	Ausblick	74
3.	Teilnahme an Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung	74
	<b>Anhang</b>	<b>77</b>

# Vorwort

Der Erziehungs- und Bildungsbericht Offenbach (EBO) wird in diesem Jahr zum achten Mal vom Magistrat der Stadt Offenbach und dem Staatlichen Schulamt für den Landkreis Offenbach und die Stadt Offenbach am Main vorgelegt.

Wie in den letzten Jahren auch, gibt es Inhalte und Daten, die neu hinzugekommen sind: In diesem Jahr wird der Bericht um Informationen zum Bildungsstand der Bevölkerung und eine Übersicht über eingeworbene Bildungsprojekte in der Stadt Offenbach erweitert. Im frühkindlichen Bereich wurde von der Jugendhilfeplanung ein Sozialindex für Kitaplanungsbezirke entwickelt. Im Schulteil werden die Seiteneinsteiger/-innen in der Stadt Offenbach explizit ausgewiesen und es wird gemäß Stadtverordnetenbeschluss über inklusive Bildung berichtet. Außerdem wurde eine erweiterte Datengrundlage für die Studierenden mit Semesterwohnsitz in der Stadt Offenbach entwickelt. Im Bereich Weiterbildung werden erstmals die Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung ausgewiesen. Um den EBO leserfreundlicher zu gestalten, wurde trotz dieser neuen Informationen der Umfang des Berichts insgesamt verringert: einige Berichtsteile wurden kompakter gestaltet.

In dem hier behandelten Berichtsjahr 2012 hat die Offenbacher Stadtverordnetenversammlung den „Orientierungsrahmen für Bildungsentwicklung in Offenbach“ verabschiedet. Die dort festgehaltenen Ansprüche und Ziele, die Offenbach für die Entwicklung seiner Bildungslandschaft verfolgt, beruhen wesentlich auf den Ergebnissen der bisherigen Bildungsberichterstattung des EBO und wurden in einem partizipativen Prozess breit diskutiert.

Bildung findet vorrangig am Wohnort statt. Die Stadt Offenbach hat daher ein Interesse an qualitativ hochwertigen Bildungsangeboten. Diese sind Teil der Standortqualität unserer Stadt. Dazu zählen beispielsweise Möglichkeiten qualitätsbewusster Elementarbildung und Kinderbetreuung, sanierte Schulen mit guter Lehrerausstattung, ganztägige Angebote an Schulen, umfassende und zielgruppenangepasste Angebote beruflicher Aus- und Weiterbildung und nicht zuletzt „unsere“ Eliteuniversität Hochschule für Gestaltung.

Natürlich ist aufgrund des deutschen Föderalismus auch das Bundesland Hessen ein entscheidender Bildungsakteur für Offenbach. Im Hinblick auf die Zusammenarbeit von Land und Kommunen hat der Deutsche Städtetag mit seinen Erklärungen von 2007 in Aachen und 2012 in München eine Verantwortungsgemeinschaft von Stadt und Land sowie veränderte rechtliche Voraussetzungen für die Ausgestaltung der kommunalen Bildung und nicht zuletzt auch höhere Mittel gefordert.

Ein Schritt zu einer umfassenden Gestaltungsaufgabe von Bildung in der Kommune ist in Offenbach durch die Gründung eines „Bündnisses für Bildung Offenbach“ getan worden. Dort arbeiten die Dezernenten und Ämter der Stadt, die mit Bildungsaufgaben betraut sind, mit dem Staatlichen Schulamt und mit wichtigen lokalen Bildungsakteuren wie den Kammern, der Wirtschaft, der Hochschule für Gestaltung, mit Stiftungen und Vertretern der Wissenschaft zusammen. Die zielgerichtete Koordination dieses Prozesses, der zu konkreten Ergebnissen führen soll, wird bei der Kommune liegen.

Das ist der letzte Erziehungs- und Bildungsbericht, der durch das kommunale Projekt „Lernen vor Ort“ vorangetrieben und koordiniert wurde. Die Förderung von Lernen vor Ort mit Bundesmitteln endet mit dem August 2014. Unser besonderer Dank gilt in diesem Jahr daher den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Projekts „Lernen vor Ort“. Ihre Identifikation mit den Aufgaben hat Lernen vor Ort lebendig und erfolgreich gemacht.

Die Bildungsberichterstattung und das Bündnis Bildung (Koordination und Kooperation im Bildungsbereich) sollen durch eine noch einzurichtende Fachstelle Bildung fortgeführt werden.



Zudem danken wir an dieser Stelle allen Aktiven aus dem Amt für Arbeitsförderung, Statistik und Integration, dem Jugendamt einschließlich des Eigenbetriebs Kindertagesstätten, dem Staatlichen Schulamt, dem Stadtschulamt, der Stadtbibliothek und der Volkshochschule und den vielen Datenlieferanten.

### Wichtigste Ergebnisse und Forderungen

Bildungsberichterstattung soll Hinweise für konkrete Maßnahmen und zukünftig notwendige Veränderungen bereitstellen. Das wichtigste Ergebnis dieses Berichts ist, den Zusammenhang zwischen Armut und möglicher Bildungsbenachteiligung zu belegen. Dies zieht sich quasi wie ein roter Faden durch viele der aufgeführten Statistiken. Exemplarisch sei aufgeführt, dass für knapp 59 Prozent der Eltern, deren Kinder städtische Kitas besuchen, die Elternbeiträge vollständig vom Jugendamt übernommen werden müssen. Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sind unterrepräsentiert bei den Übergängen auf das Gymnasium, in der Schülerschaft am Gymnasium und beim Abschluss der allgemeinen Hochschulreife.

Offenbach hat auf der Basis entsprechender Analysen bisher schon eine Vielzahl von Strategien, dieser Entwicklung entgegenzutreten, entwickelt. Die kleinräumige Betrachtung sozialer Belastungen in Kitaplanungs- und Grundschuleinzugsbezirken zeigt, dass sich die stärksten Benachteiligungsrisiken in den Innenstadtbereichen finden lassen. Bildungsqualität und insbesondere Sprachförderung werden durch große Anstrengungen der Stadt Offenbach und einer Vielzahl von Trägern bereits im frühkindlichen Bereich gefördert und weiterentwickelt.

Zum Abbau von Bildungsarmut leiten wir aus dem vorgelegten Erziehungs- und Bildungsbericht 2013 folgende wesentliche Forderungen ab:

1. Offenbach braucht eine noch höhere, als durch das Land bereits begonnene, Zuweisung von Lehrkräften nach dem Sozialstrukturindex.
2. Der Ausbau ganztägiger Angebote stellt sich ebenso als Aufgabe: Auch hierfür benötigt die Stadt mehr Mittel für die qualitative Gestaltung – besonders auch im Primarbereich –, um nicht zuletzt auch für Kinder und Eltern zuverlässige Angebote vorhalten zu können, welche die Kommune unter den Bedingungen des Schutzschirms nicht selbst aufbringen kann. Auch für diese Mittel sollte der Sozialstrukturindex als Verteilungskriterium zugrunde gelegt werden.
3. Es ist in der aktuellen Bildungsforschung unbestritten, dass die Elementarbildung und der Primarbereich entscheidend für die lebenslangen Bildungserfolge sind. Diese sollten aus diesem Grund auch Priorität bei der Stellen- und Mittelzuweisung genießen.
4. Dieses Argument gilt ebenfalls für die Prioritäten bei der Zuteilung der städtischen Ressourcen (auch für die Schulbau-sanierung): Hier werden der Primarbereich und die auf Grund sozialstruktureller Rahmenbedingungen besonders unterstützungswürdigen Gebiete bei Kita und Schule Vorrang erhalten.

Die richtige Mischung aus Erkenntnisgewinn und Freude beim Lesen wünschen



**Peter Schneider**  
Bürgermeister



**Dr. Felix Schwenke**  
Stadtrat



**Dr. Peter Bieniussa**  
Leitender Direktor am Landesschulamt als  
Leiter eines Staatlichen Schulamts



# Ergebnisse im Überblick

Der EBO bietet eine strukturierte Fülle an Planungsdaten, Argumentationsgrundlagen, Erkenntnissen und datengestützten Beschreibungen von Entwicklungen in den Bildungsbereichen entlang des Lebenslaufs. Dazu gehören auch die kontinuierliche, qualitative Beobachtung der Bildungsdaten und -ergebnisse und das Bestreben, die Datengrundlagen zu verbessern. Der vorliegende Erziehungs- und Bildungsbericht differenziert die zielgruppenspezifischen Betrachtungen und zentralen Themenfelder für die Ausgestaltung der kommunalen Bildungslandschaft weiter aus.

Die Internationalität der Stadt und die junge Bevölkerung sind eine Ressource. Eingebettet in die regionale Arbeitsteilung innerhalb des Rhein-Main-Gebietes lässt sich sagen: Offenbach integriert. Darüber hinaus bietet die Stadt für die Region unter anderem Wohnraum für Studierende, Raum für Kreative und eine vielseitige Bildungsinfrastruktur.

In der Stadt Offenbach gelingen die Integration und die Förderung Vieler. Allerdings gibt es deutliche Hinweise auf Bildungsarmut. Es gibt sozial schwächere und sozial stärkere Stadtgebiete. Das Risiko, ohne Schulabschluss die Schule zu verlassen, ist beispielsweise für einen jungen Mann mit Migrationshintergrund höher als für einen jungen Mann ohne Migrationshintergrund. Dadurch werden unter anderem Anschlüsse in Erwerbsarbeit prekär. Diese im EBO belegten Zusammenhänge lassen sich nicht immer kommunal steuern. Die Schulen brauchen hierbei beispielsweise gezielte Unterstützung.

Wenn im Schulteil von Nichtdeutschen die Rede ist, sind Personen ohne einen deutschen Pass gemeint. Die Gruppe der Personen mit Migrationshintergrund umfasst hingegen sowohl Personen mit einem deutschen Pass als auch alle, die keinen deutschen Pass haben. Der Migrationshintergrund wird in den unterschiedlichen Datensystematiken unterschiedlich berechnet. Im vorliegenden EBO wird unter anderem der Migrationshintergrund der Bevölkerung, der Kinder, die an der Schuleingangsuntersuchung teilgenommen haben, und der Kinder und Jugendlichen, die eine allgemeinbildende Schule besuchen, ausgewiesen. Im Text wird jeweils erläutert, wie Migrationshintergrund gefasst wird. Die teilweise gerundeten Ergebnisse beziehen sich in der Regel auf das Schuljahr 2011/12 bzw. das Kalenderjahr 2012.

In den Bildungsbereichen lassen sich folgende Entwicklungen aufzeigen:

## Frühkindliche Bildung und Betreuung

- **Betreuung 0- bis unter Dreijährige:** Bei der Betreuung der 0- bis unter Dreijährigen wird ein Deckungsgrad von 92,9 Prozent des festgelegten Bedarfs von 35 Prozent dieser Altersgruppe erreicht.
- **Kindergartenalter:** Im Dezember 2012 werden 4.140 Kindergartenplätze in insgesamt 59 Kindertageseinrichtungen vorgehalten. Gegenüber 2010 ist der Deckungsgrad um 2,6 Prozentpunkte auf 92,8 Prozent zurückgegangen. Grund ist ein kräftiges Bevölkerungswachstum, das eine zusätzliche Nachfrage nach Kindertagesbetreuung (+ 133 Plätze) zur Folge hat.
- **Integration von behinderten Kindern:** Alle behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder, für die Kindertagesbetreuung nachgefragt wird, erhalten einen Kindergarten- oder Hortplatz, in der Regel zusammen mit nicht-behinderten Kindern in integrativen Kindergruppen. Im Jahr 2012 sind dies 158 Kinder.
- **Sprachförderung in Kindergärten:** Sprachförderung in Kindergärten erhalten überwiegend die Kinder mit Migrationshintergrund, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Hier werden nur die 2.112 Kindergartenkinder aufgeführt, die im Jahr 2012 nach dem Landesprogramm „Sprachförderung im Kindergartenalter“ gefördert werden. 224 (10,6 Prozent) dieser Kinder erhalten Sprachförderung in Einrichtungen freier Träger.
- **Kinder aus einkommensschwachen Familien:** 2012 kann die Beitragsstruktur nur noch für den Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO) und nicht mehr für die freien Träger dargestellt werden. Von den Eltern, deren Kinder im Jahr 2012 Einrichtungen des EKO besuchen, sind 36,4 Prozent Vollzahlende, 4,8 Prozent Teilzahlende und 58,8 Prozent Vollbezuschusste. Gegenüber 2010 ist sowohl der Anteil Vollbezuschusster (+ 4,7 Prozentpunkte) als auch der Anteil Teilbezuschusster (+ 3 Prozentpunkte) gestiegen und dem-

gegenüber der Anzeil der Vollzähler deutlich gesunken (- 7,7 Prozentpunkte).

- Übergang Kita – Grundschule: Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen zeigen, dass Sprachauffälligkeiten 2012 im Vergleich zu den Vorjahren zugenommen haben. Dies liegt vermutlich an einer erhöhten Zahl von Zuzügen. Je länger Kinder mit Migrationshintergrund eine Kindertageseinrichtung besuchen, desto besser sind ihre Deutschkenntnisse.

### Bildung an allgemeinbildenden Schulen

- Schülerschaft gesamt: 13.152 Schüler und Schülerinnen befinden sich im Schuljahr 2011/12 an allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Offenbach. Während die Schülerschaft an den Grundschulen, an den Integrierten Gesamtschulen und an den Gymnasien der Sekundarstufe I wächst, gehen die Schülerzahlen an Förderschulen und Hauptschulen zurück.
- Der Mittelwert des Index bildungsrelevanter sozialer Belastung ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen (+ 1,9 Prozentpunkte). Es gibt einen deutlichen negativen Zusammenhang zwischen Gymnasialüberweisungsquote und sozialer Belastung des Grundschulbezirks. Die sozial belasteteren Schulen wirken integrativer.
- Klassenwiederholungen: Der Anteil der Klassenwiederholungen variiert zwischen Schularten: Die höchsten Wiederholerquoten weisen Hauptschulen und Gymnasien auf; die niedrigsten Wiederholerquoten sind an den Gesamtschulen zu verzeichnen, da Wiederholungen ihrem Schulkonzept nicht entsprechen.
- Schultartwechsel: Bei den Schultartwechseln in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 gibt es insgesamt fast drei- bis viermal so viele „Abwärtswechsel“ (92) wie „Aufwärtswechsel“ (24). Wechseln beispielsweise acht Schülerinnen und Schüler von der Haupt- an die Realschule, so wechseln von der Realschule 24 Schülerinnen und Schüler an die Hauptschule. Von den Gymnasien an Realschulen wechseln im Schuljahr 2011/12 41 Schüler/-innen der Klassenstufen 7 bis 9.
- Seiteneinsteiger/-innen in der Sek I: Im Jahr 2012 sind 174 zugezogene Schüler/-innen ohne Deutschkenntnisse als Seiteneinsteiger/-innen an Schulen der Sekundarstufe I in Offenbach eingeschult worden.
- Inklusive Bildung an Schulen: In der Stadt Offenbach gibt es vier Förderschulen (davon eine Privatschule) mit 601 Schülern/-innen im Schuljahr 2011/12. Der Anteil der Förderschüler/-innen an der Gesamtschülerschaft liegt bei 4,6 Prozent (2010/11: 5,2 Prozent). Der Anteil der Schüler/-innen, die am Gemeinsamen Unterricht (GU) teilnehmen, liegt 2011/12 bei 0,6 Prozent der Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen. An den Gesamtschulen liegt der Anteil der Schüler/-innen mit Förderbedarf bei 2 Prozent.
- Zentrale Abschlussprüfungen: Bei den Abschlussprüfungen werden an Offenbacher Schularten folgende Durchschnittsnoten erreicht: Hauptschulabschlussprüfung 3,22 (Hessen: 3,08), Realschulabschlussprüfung 3,01 (Hessen: 2,93) und Abitur 2,60 (Hessen: 2,43).
- Schulabschlüsse und -abgänge: 1.265 Schüler/-innen sind Ende 2011/12 von allgemeinbildenden Schulen in Offenbach abgegangen. 124 Schüler/-innen haben die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Die Quote der Abgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss liegt bei 10,7 Prozent und ist damit im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 Prozentpunkte gestiegen. Von den Schülern/-innen ohne Hauptschulabschluss sind 57 Hauptschüler/-innen und 43 Förderschüler/-innen. 24 Schüler/-innen stammen von weiteren Schularten. Die allgemeine Hochschulreife haben 30,3 Prozent des durchschnittlichen Altersjahrgangs erreicht (Ende 2010/11: 28,0 Prozent).

### Ganztagsbetreuung in Schule und Hort

In einer Vielzahl von Kooperationen und unterschiedlichen Finanzierungsformen wird an der Gestaltung und am Ausbau von Ganztagsbetreuung in Schule und Hort gearbeitet. 1.111 Schülerinnen und Schüler werden in Grund- und Förderschulen (zusätzlich) über das Engagement der Schulen und die Unterstützung durch Fördervereine und freie Träger betreut. 4.356 Schüler/-innen befinden sich im Schuljahr 2011/12 durch die Unterstützung des Landes in ganztägigen Angeboten. Über das „Modell Ganztagsschule“ des Jugendamts werden Angebote für 539 Schüler/-innen finanziert. In KUS (Kooperatives und schülerzentriertes Ganztagsprojekt Offenbach) befinden sich 227 Schüler/-innen. In Ganztagsklassen werden mit Stichtag 31.12.2011 460 Schüler/-innen betreut.

1.155 Hortplätze stehen 2012 zur Verfügung (inkl. Ganztagsklassen). Gemessen an der Bedarfsdefinition von 25 Prozent der Grundschulkinder wird ein Bedarfsdeckungsgrad von 94,9 Prozent erreicht. Ein erheblicher, stetig zunehmender Teil der Hortbetreuung wird an die Schulen verlagert.

### Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen

Im Berichtszeitraum werden auf dem Weg zu einem Gesamtkonzept der „Kooperation Jugendhilfe – Schule“ notwendige Entwicklungsschritte durchgeführt. Das Projekt „Jugend Stärken“ wird im Berichtszeitraum erstmals in einem kompletten Schuljahr durchgeführt. Die Bachschule wird in KUS aufgenommen. Damit sind alle Haupt- und Realschulen an KUS beteiligt.

### Schülerinnen und Schüler am Übergang Schule – Beruf

Nur neun Prozent der vor Schulabschluss befragten Schüler und Schülerinnen (ohne Gymnasien) können wenige Monate vor Schulende einen Ausbildungsvertrag aufweisen.

Übergangsbefragung (Panel-Studie seit 2009/10): Der Anteil der seit 2009/10 beobachteten Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss ist Ende 2011 auf drei Prozent zurückgegangen. 25 Prozent der Jugendlichen befinden sich in einer dualen Ausbildung. Jeder zehnte Befragte der Stichprobe weist einen prekären Übergangsverlauf auf.

Die Gesamtschülerzahl an den beruflichen Schulen ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken (- 162 Schüler/-innen gegenüber 6.962 im Schuljahr 2010/11). Nichtdeutsche Schüler/-innen besuchen überdurchschnittlich oft die Berufsfachschulen und Fachoberschulen. An Berufsschulen, Fachschulen und Beruflichen Gymnasien sind sie unterrepräsentiert. Deutsche Schüler/-innen absolvieren öfter als Nichtdeutsche eine duale Ausbildung.

Im Vergleich zum Vorjahr hat der Anteil junger Frauen (2010/11: 395) und Nichtdeutscher (2010/11: 227), die eine duale Ausbildung besuchen, zugenommen (junge Frauen: + 6 Prozent zu 2010/11; Nichtdeutsche: + 5 Prozent zu 2010/11). An den beruflichen Schulen holen insbesondere junge Frauen und Nichtdeutsche den Hauptschulabschluss nach.

### Hochschule und hochschulnahe Bildung

Drei Einrichtungen in Offenbach bieten hochschulische oder hochschulnahe Bildung an. Dies sind die Hochschule für Gestaltung (HfG), die Hessische Berufsakademie (BA) und die Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie (VWA) in Offenbach.

Mehr als 3.570 Studierende, hauptsächlich aus der Region, haben ihren Semesterwohnsitz in der Stadt Offenbach.

### Weiterbildung

Volkshochschule: Die Volkshochschule hat 2012 insgesamt 15.115 Teilnehmende in Kursen, Einzelveranstaltungen, Studienreisen und -fahrten erreicht. Sie ist mit allen Bildungsbereichen und -institutionen vernetzt und entwickelt die Beratungsinfrastruktur und Beratungsdienstleistungen permanent weiter.

Stadtbibliothek: Die Stadtbibliothek Offenbach hat 2012 286.000 Besucher (2011: ca. 275.000) und eine Gesamtausleihe von fast 472.000 Medien durch ca. 9.600 aktive Entleiher.

Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung: 2012 gab es 268 Eintritte in kürzere Maßnahmen im Rechtskreis SGB III und 269 im Rechtskreis SGB II. 2012 gab es 34 Eintritte in eine berufliche Weiterbildung mit Abschluss im SGB III-Bereich und 53 Eintritte in Maßnahmen einer beruflichen Weiterbildung mit Abschluss im SGB II-Bereich. Die Anzahl der Maßnahmen ist besonders im SGB II-Bereich seit 2007 angestiegen.

# A Rahmenbedingungen von Bildung

Die Bedingungen, unter denen Bildung stattfindet, strukturieren die Möglichkeiten der Bildungsteilhabe. Im Folgenden wird auf demografische, soziale, wirtschaftliche und fiskalische Bedingungen eingegangen, die die Bildung in Offenbach beeinflussen.

Offenbach am Main ist eine Großstadt im Zentrum der wirtschaftlich dynamischen Rhein-Main-Region. Im Westen grenzt der Bankenstandort Frankfurt direkt an das Stadtgebiet. Der Großflughafen Frankfurt befindet sich in unmittelbarer Nähe. Neben dem Kerngebiet gehören auch die Stadtteile Bieber, Bürgel und Rumpenheim zur Stadt Offenbach. In Offenbach wohnen nach der Statistik des Melderegisters Ende des Jahres 2012 124.261 Menschen.<sup>1</sup> Etwas mehr als 62.000 Einwohner sind Frauen, das entspricht 49,9 Prozent der Bevölkerung. Offenbach zeichnet sich insgesamt durch eine eher „junge“ Stadtbevölkerung aus.

Die „jüngeren“ Stadtbezirke sind vor allem in der Innenstadt zu finden. Der Anteil der jüngeren Bevölkerung ist im Lauterborngebiet am höchsten (20 Prozent der Einwohner des

stat. Bezirks sind unter 18 Jahre alt), und der Anteil der älteren Bevölkerung ist in Tempelsee am höchsten (24 Prozent der Einwohner des statistischen Bezirks sind älter als 65 Jahre).

Insgesamt 69.214 Menschen (sowohl deutscher als auch nichtdeutscher Nationalität) besitzen einen Migrationshintergrund.<sup>2</sup> Dies entspricht einem Anteil von 55,7 Prozent (2011: 54,3 Prozent) der Gesamtbevölkerung. Darunter sind 40.848 Nichtdeutsche und 28.366 Deutsche.

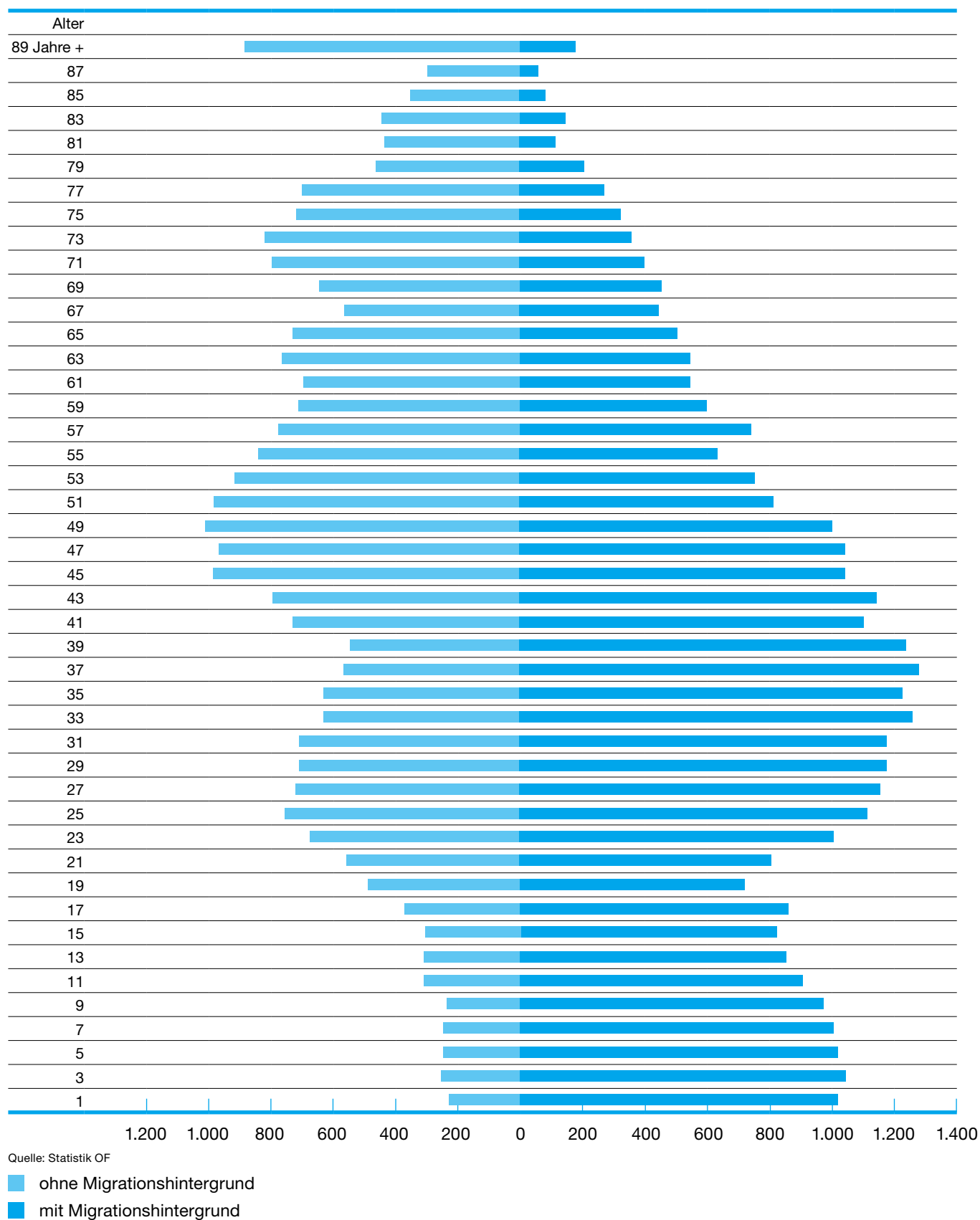
Die statistischen Bezirke mit dem geringsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund sind Rumpenheim (28,5 Prozent), Waldheim (31,6 Prozent) und Bürgel (38,2 Prozent). Die statistischen Bezirke mit dem höchsten Anteil an Personen mit Migrationshintergrund sind Wilhelmschule (72,6 Prozent), Hochschule für Gestaltung (73,4 Prozent) und Mathildenschule (75,1 Prozent).

Die Altersverteilung, differenziert nach dem Merkmal Migrationshintergrund, wird in der folgenden Abbildung dargestellt (siehe nächste Seite):

<sup>1</sup> Die Daten stammen, sofern nicht anders angegeben, von der Kommunalen Statistikstelle der Stadt Offenbach (Stichtag 31. Dezember 2012).

<sup>2</sup> Der Migrationshintergrund wird mit Hilfe des Programms MigraPro ermittelt. MigraPro leitet mit Hilfe von im Einwohnermelderegister vorhandenen Merkmalen, z.B. Zuzugsherkunft, Geburtsort, -land oder Vorhandensein einer weiteren Staatsangehörigkeit den Migrationshintergrund der Einzelnen ab.

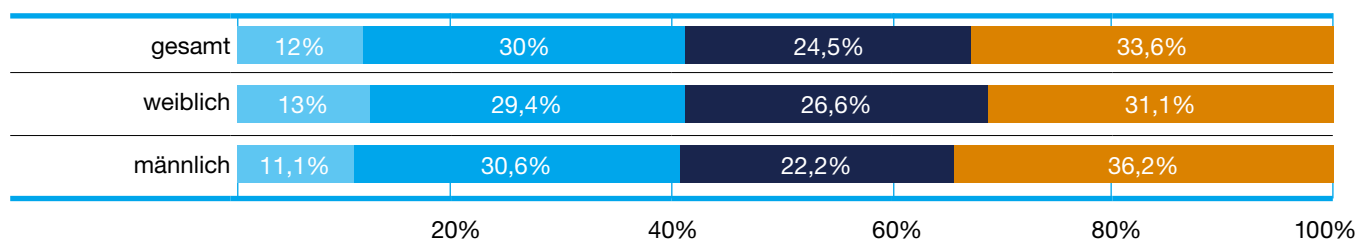


Abbildung A 1: Bevölkerungsstruktur in Offenbach nach Migrationshintergrund und Alter 2012<sup>3</sup><sup>3</sup> 89-Jährige und Ältere sind aus Datenschutzgründen zusammengefasst.

Diese Alterspyramide macht deutlich, dass die Bevölkerung mit Migrationshintergrund für eine verhältnismäßig junge Bevölkerung in Offenbach verantwortlich ist.

Erstmalig sind Daten zum Bildungsstand der Bevölkerung verfügbar, die mit dem Zensus 2011 erhoben wurden.<sup>4</sup>

**Abbildung A 2: Bildungsstand der Bevölkerung in der Stadt Offenbach nach Zensus 2011**

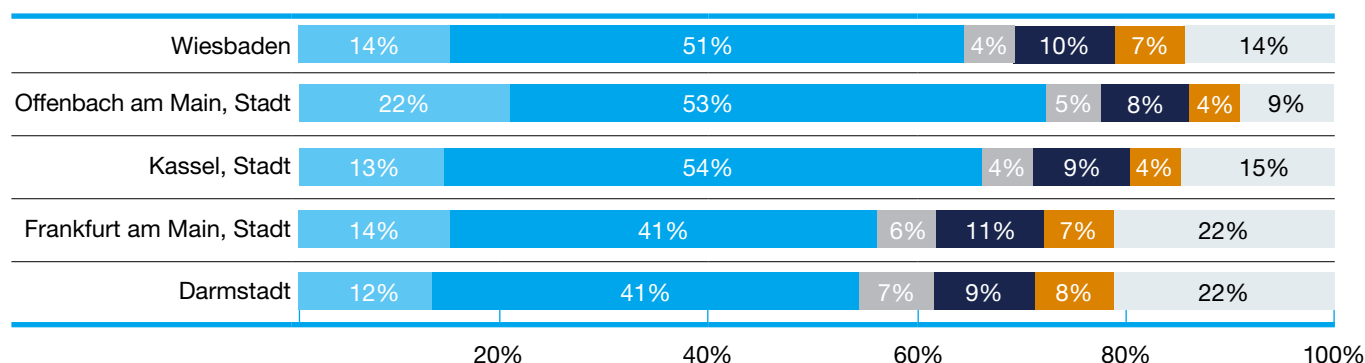


Quelle: Zensusdatenbank 2011

■ ohne Schulabschluss 
 ■ Haupt-/Volksschulabschluss 
 ■ Mittlere Reife 
 ■ Hochschul-/Fachhochschulreife

Bei der Betrachtung des Bildungsstands der Gesamtbevölkerung fällt auf, dass der Anteil der Frauen ohne Schulabschluss höher ist (13 Prozent) als der der Männer (11 Prozent). Frauen (31 Prozent) verfügen anteilig seltener über die Hochschul- oder Fachhochschulreife als Männer (36 Prozent).

<sup>4</sup> Die Daten des Zensus sind nicht kleinräumig verfügbar und liegen nur für 2011 vor.

**Tabelle A 3: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort nach Schulabschluss und beruflicher Qualifikation in Prozent**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Stichtag: 30. Juni 2011

- Volks-, Haupt-, Realschule ohne Berufsausbildung
- Volks-, Haupt-, Realschule mit Berufsausbildung
- Abitur ohne Berufsausbildung
- Abitur mit Berufsausbildung
- Fachhochschulabschluss
- Hochschulabschluss

Die sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Wohnort Offenbach verfügen häufiger über einen Volks-, Haupt- oder Realschulabschluss ohne nachfolgende Berufsausbildung als in anderen hessischen Städten. Den höchsten Anteil an Abschlüssen und Qualifikationen gibt es in der Stadt Offenbach bei der Volks-, Haupt- oder Realschule mit Berufsausbildung (53 Prozent). Ein geringerer Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten als in anderen hessischen Großstädten verfügt über einen Hochschulabschluss.

1.718 Personen erhalten SGB III-Leistungen (Arbeitslosengeld I) (2011: 1.257), was einem Zuwachs von 461 Personen entspricht. 18.683 Personen beziehen Arbeitslosengeld II oder Sozialgeld (2011: 17.995). Die SGB II-Quote liegt in der Stadt Offenbach 2012 bei 18,1 Prozent (2011: 17,8 Prozent) und ist damit geringfügig gestiegen.<sup>5</sup> Die Arbeitslosenquote<sup>6</sup> der 15- bis unter 25-Jährigen liegt im Jahresdurchschnitt 2012 in der Stadt Offenbach bei 8,2 Prozent.

Die finanzielle Situation der Stadt Offenbach bleibt insgesamt weiterhin angespannt, wenn sich auch das Defizit

deutlich reduziert hat.<sup>7</sup> Im Vergleich zum Rechnungsergebnis 2011 sind die Einnahmen aus der Gewerbesteuer im Berichtszeitraum 2012 um 7,2 Mio. Euro auf 57,4 Mio. Euro gestiegen (2011: 50,2 Mio. Euro). Die Schlüsselzuweisung ist um 11,7 Mio. Euro auf 82,4 Mio. Euro gewachsen (2011: 70,7 Mio. Euro). Das vorläufige Jahresergebnis 2012 beläuft sich auf ein Defizit von - 3,0 Mio. Euro (2011: - 50,3 Mio. Euro).

## 1. Exkurs: Übersicht der Bildungsprojekte in Offenbach

Die Steuerungsgruppe Lernen vor Ort (LvO) hatte 2012 beschlossen, eine Übersicht der Bildungsprojekte in der Stadt Offenbach erstellen zu lassen. Ziel war es, eine übersichtliche Darstellung zu erhalten, um Transparenz herzustellen und eine bessere Information über den Bereich der Bildungsprojekte der Stadt Offenbach zu erhalten. Diese Übersicht wurde von LvO erarbeitet.

<sup>5</sup> Vgl. Sozialbericht der Stadt Offenbach 2012, S. 7 und S. 21 auf der Basis des Melderegisters. Die SGB II-Quote beschreibt den Anteil der Personen im SGB II-Bezug an den 0- bis unter 65-Jährigen der Wohnbevölkerung mit Hauptwohnsitz.

<sup>6</sup> Quelle: Bundesagentur für Arbeit (Stand: 30. Januar 2014). Der Jahresdurchschnitt berechnet sich auf der Basis des arithmetischen Mittels der statistischen Zähltag (Beschäftigungsdaten werden zum Monatsende abgerufen; der Datenabzug der Erwerbslosen erfolgt zu unterschiedlichen Zeitpunkten). Der durchschnittliche Bestand an Erwerbslosen in der Altersgruppe (517 Erwerbslose im Alter von 15 bis unter 25 Jahren) wird bezogen auf den rechnerisch ermittelten Jahresdurchschnitt aller zivilen Erwerbspersonen der Altersgruppe (6.313) und umfasst die Rechtskreise SGB III und SGB II.

<sup>7</sup> Im Folgenden handelt es sich um vorläufige Daten (Stand: Januar 2014; Quelle: Kämmerei der Stadt Offenbach).

Für die Übersicht wurde

- ein breiter Bildungsbegriff zugrunde gelegt. Das bedeutet: Neben Projekten der formalen Bildung (diese finden in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt und führen zu anerkannten Abschlüssen) wurden auch Projekte aufgenommen, die dem informellen Lernen (dem nicht didaktisch organisierten Lernen in alltäglichen Lebenszusammenhängen) bzw. der kulturell-musischen Bildung zuzurechnen sind;
- die Perspektive des lebensbegleitenden Lernens eingenommen, d.h. die Projekte wurden den Bildungsstationen im Lebensverlauf zugeordnet (von der frühkindlichen Bildung bis zur Weiterbildung). Erhebungsjahr war 2012.<sup>8</sup>

Die 75 Projekte haben insgesamt Drittmittel in Höhe von 7,9 Mio. Euro für den Bildungsbereich in der Stadt Offenbach akquiriert. Man kann begründet vermuten, dass eine Vielzahl der Bildungsanstrengungen der Kommune ohne die finanziellen Projektmittel, die dort entwickelten innovativen Ansätze und Konzepte sowie die bereitgestellten personellen Ressourcen entweder gar nicht oder doch nur mit deutlich verminderter Qualität hätten erbracht werden können.

## Ergebnisse

Nach der vorgelegten Definition können 75 Bildungsprojekte in der Stadt Offenbach identifiziert werden, von denen über 90 Prozent einen Bezug zum „Orientierungsrahmen für Bildungsentwicklung der Stadt Offenbach“ aufweisen. Der Orientierungsrahmen ist die von der Stadtverordnetenversammlung verabschiedete grundlegende Analyse und Entwicklungsorientierung für Bildung in der Stadt.<sup>9</sup>

Die Projekte sind auf unterschiedlichen Ebenen angesiedelt: Die Mehrzahl (84 Prozent) richtet sich direkt an Nutzer/-innen von Bildung. Die übrigen Projekte zielen auch auf Veränderungen der übergeordneten Ebene, beispielsweise bei der Koordinierung und Angebotsentwicklung.

Bei der Zuordnung nach Themenbereichen kristallisieren sich folgende Schwerpunkte heraus: Musisch-künstlerische Bildung (11 Projekte), Sprachkompetenz (10 Projekte), Individuelle Förderung (10 Projekte), Beratung/Orientierung (7 Projekte), Übergang Schule – Beruf (6 Projekte).<sup>10</sup>

Die Projekte werden in der Regel intern evaluiert (nur bei zwei Projekten gibt es keine Evaluation). Zusätzliche externe Evaluationen sind bei vielen Projekten allein schon durch ihre Finanzierungsform obligatorisch.

Externe Partner, wie beispielsweise Stiftungen, spielen eine große Rolle im Projektbereich. So konnten zum Beispiel 19 Stiftungen identifiziert werden, die sich auch finanziell in Projekten engagieren.

<sup>8</sup> Die Projektinformationen erhielt LvO aus verschiedenen Quellen: städtischer Haushalt, Internet- und Pressedarstellungen sowie Interviews mit städtischen Akteuren. Die Aufstellung wurde im Sommer 2013 fertiggestellt und der LvO-Steuerungsgruppe vorgelegt.

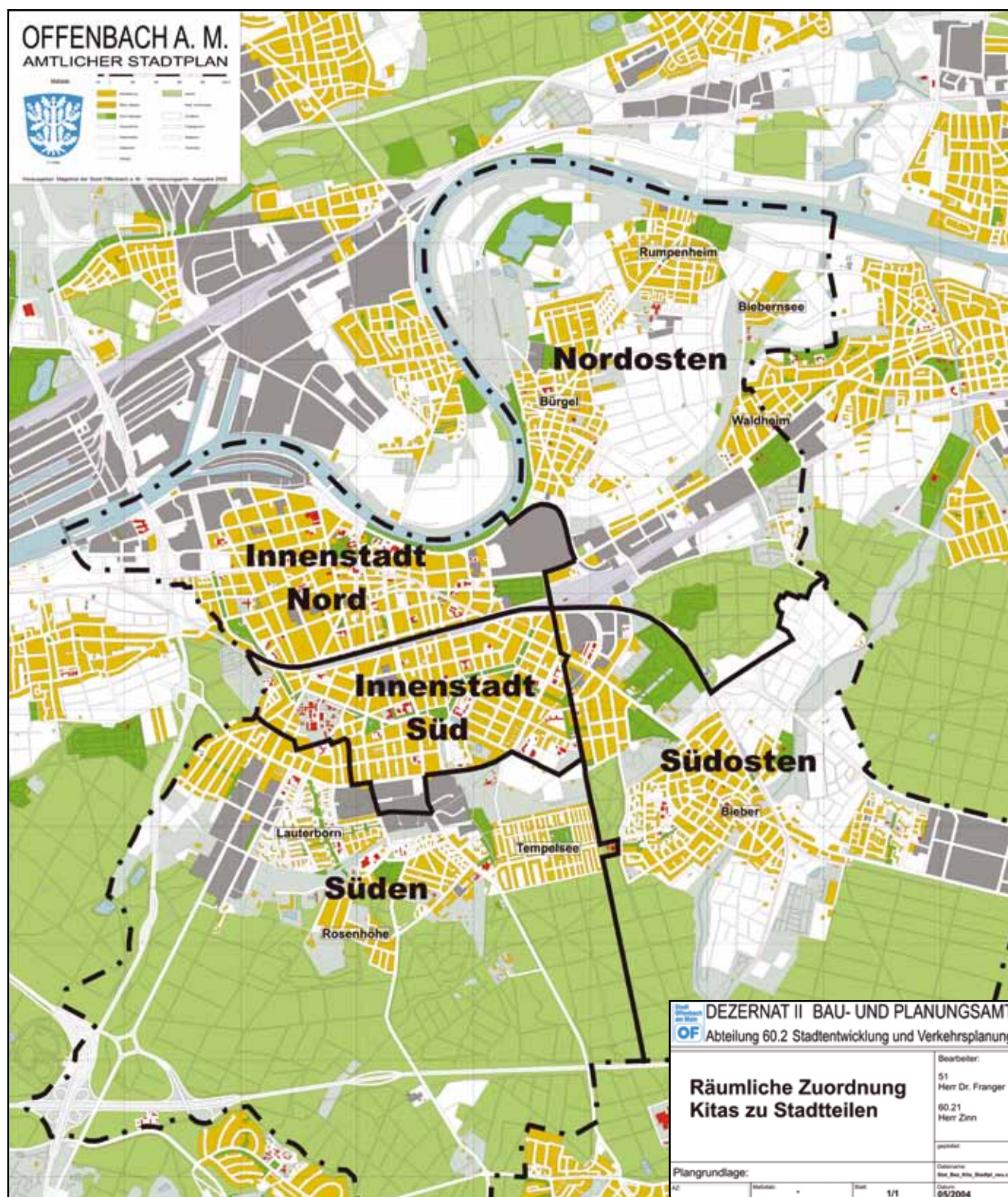
<sup>9</sup> <http://www.offenbach.de/stepone/data/pdf/45/21/00/orientierungsrahmen.pdf> (letzter Zugriff am 11. Dezember 2013)

<sup>10</sup> Die ausführliche Darstellung liegt „Lernen vor Ort“ vor.



# B Frühkindliche Bildung

## Planungsregionen der Kindertagesbetreuung in Offenbach



## Ergebnisse des Kapitels Frühkindliche Bildung

**Betreuung 0- bis unter Dreijährige:** Ende des Jahres 2012 gibt es 1.237 Plätze, was gegenüber 2010 einem Zuwachs um 237 Plätze (+ 16 Prozentpunkte) entspricht. Das ergibt einen Deckungsgrad von 92,9 Prozent des festgelegten Bedarfs von 35 Prozent der 0- bis unter Dreijährigen. Bis zum Inkrafttreten des Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz für Ein- bis unter Dreijährige im August 2013 werden weitere 42 Plätze geschaffen. Damit steigt die vorgehaltene Platzkapazität auf 1.279, der Deckungsgrad erhöht sich auf 96,1 Prozent.

**Kindergartenalter:** Im Dezember 2012 werden 4.140 Kindergartenplätze in insgesamt 59 Kindertageseinrichtungen vorgehalten. Gegenüber 2010 ist der Deckungsgrad um 2,6 Prozentpunkte auf 92,8 Prozent zurückgegangen. Grund ist ein kräftiges Bevölkerungswachstum, das eine zusätzliche Nachfrage (+ 133 Plätze) verursacht. Um zukünftig ein bedarfsdeckendes Angebot vorhalten zu können, müssen, bei gleichbleibender Kinderzahl, noch 323 weitere Kindergartenplätze geschaffen werden.

**Integration von behinderten Kindern:** Alle behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder, für die Kindertagesbetreuung nachgefragt wird, erhalten einen Kindergarten- oder Hortplatz, in der Regel zusammen mit nichtbehinderten Kindern in integrativen Kindergruppen. Im Jahr 2012 sind dies 158 Kinder.

**Sprachförderung in Kindergärten:** Sprachförderung in Kindergärten erhalten überwiegend die Kinder mit Migrationshintergrund, deren Muttersprache nicht Deutsch ist. Hier werden nur die 2.112 Kindergartenkinder aufgeführt, die im Jahr 2012 nach dem Landesprogramm „Sprachförderung im Kindergartenalter“ gefördert wurden. 224 (10,6 Prozent) dieser Kinder erhalten Sprachförderung in Einrichtungen freier Träger.

**Kinder aus einkommensschwachen Familien:** 2012 kann die Beitragsstruktur nur noch für den EKO und nicht mehr für die freien Träger dargestellt werden. Deshalb sind Vergleiche mit zurückliegenden Jahren problematisch. Von den Eltern, deren Kinder im Jahr 2012 Einrichtungen des EKO besuchen, sind 36,4 Prozent Vollzahlende, 4,8 Prozent Teil-

zahlende und 58,8 Prozent Vollbezuschusste. Gegenüber 2010 steigt sowohl der Anteil Vollbezuschusster (+ 4,7 Prozentpunkte) als auch der Anteil Teilbezuschusster (+ 3 Prozentpunkte), demgegenüber sinkt der Anteil der Vollzahler deutlich (- 7,7 Prozentpunkte).

**Übergang Kita – Grundschule:** Die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchungen zeigen, dass Sprachauffälligkeiten im Jahr 2012 im Vergleich zu den Vorjahren zugenommen haben. Dies liegt vermutlich an einer erhöhten Zahl von Zuzügen. Je länger Kinder mit Migrationshintergrund eine Kindertageseinrichtung besuchen, desto besser sind ihre Deutschkenntnisse.

## 1. Tageseinrichtungen für Kinder

Die Entwicklung und der Ausbaustand der Kindertagesbetreuung in der Stadt Offenbach werden als Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage für Betreuungsplätze in Kindertageseinrichtungen bzw. bei Tagespflegepersonen dargestellt. Da der Offenbacher Erziehungs- und Bildungsbericht seit 2011 nur noch im Zweijahres-Rhythmus erfolgt, werden entsprechend die aktuellen Zahlen aus dem Dezember 2012 denjenigen vom Dezember 2010 gegenübergestellt. Die Nachfrage- bzw. Bedarfsberechnung für Krippen-, Kindergarten- und Hortplätze basiert auf der Erstwohnsitzbevölkerung der entsprechenden Altersgruppen. Das heißt, nicht die tatsächlich nachgefragten oder belegten Plätze, sondern die jeweils von der Politik als Bedarf definierten Anteile von Kindern im Krippen-, Kindergarten- und Hortalter werden als Nachfragegrößen zugrunde gelegt. Die diesen Bedarfen gegenübergestellten Angebote ergeben sich nicht aus Stichtagsbelegungen, sondern aus den per Betriebs- bzw. Pflegeerlaubnis festgelegten Betreuungsplatzkapazitäten.<sup>11</sup> Folglich stimmen die daraus errechneten Bedarfsdeckungsgrade nicht mit denjenigen überein, die sich auf der Grundlage von Stichtagsbelegungen errechnen. Die Angebots-Nachfrage-Relationen werden differenziert nach den fünf Planungsregionen auf der Karte zu Beginn dieses Abschnitts dargestellt (s. Anhang 1).

<sup>11</sup> In der Regel – und so auch in den entsprechenden amtlichen Statistiken – werden Stand und Entwicklung der Kindertagesbetreuung anhand der Belegung der Krippen- und Tagespflegeplätze sowie der Kindergarten- und Hortplätze zu einem Stichtag im Verhältnis zum Umfang der Wohnbevölkerung in der entsprechenden Altersgruppe dargestellt. Im vorliegenden Bericht werden dagegen die Entwicklung und der Ausbaustand als Verhältnis von vorgehaltenem Angebot und administrativ definierter Nachfrage nach Plätzen in der Kindertagesbetreuung dargestellt. Diese Darstellungsweise vermittelt gegenüber derjenigen, die auf der Belegung zu einem festgelegten Stichtag beruht, ein vollständigeres Bild der Entwicklung und des aktuellen Ausbaustandes der Kindertagesbetreuung.

Tageseinrichtungen für Kinder sind nach Altersgruppen in Krippen (bis unter 3 Jahre alte Kleinkinder), Kindergärten (Kinder ab dem 3. Lebensjahr bis zum Schuleintritt) und Horte (Schulkinder bis zum 10. Lebensjahr) differenziert. Entsprechend dem chronologischen Aufbau des vorliegenden Bildungs- und Erziehungsberichts wird die Hortbetreuung im nachfolgenden Kapitel C „Schulische Bildung“ dargestellt. Die Plätze in altersübergreifenden Kindergruppen werden für die Angebotsdarstellung jeweils diesen drei Einrichtungsformen zugeordnet.

In Kindertageseinrichtungen werden Kinder in Gruppen gefördert. Der Förderauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung. Zudem sollen Kindertageseinrichtungen die Vereinbarkeit von Beruf und Familie unterstützen. Die dargestellten Daten zu den Angeboten entstammen der Verwaltung des Eigenbetriebs Kindertagesstätten Offenbach (EKO), den Nachfrageberechnungen liegen die vom kommunalen Gebietsrechenzentrum (ekom21) bezogenen Einwohnermeldedaten zum Stichtag 31.12.2012 zugrunde. Die Bestimmung der Nachfrage bzw. die Bedarfsdefinition erfolgt durch den Bundesgesetzgeber bzw. die Offenbacher

Stadtverordnetenversammlung. In einem diesbezüglichen Grundsatzbeschluss vom Mai 2010 wurden neue, erweiterte Bedarfsdefinitionen für Krippen, Kindergärten und Horte<sup>12</sup> beschlossen. Auf diesen neuen Zielvorgaben basieren alle in diesem Bericht verwendeten Nachfrageberechnungen wie auch die Berechnungen zurückliegender Jahre. Die Vergleichbarkeit der nachfolgend dargestellten Angebots-Nachfragedifferenziale mit denjenigen vorheriger Bildungs- und Erziehungsberichte ist deshalb nur sehr eingeschränkt möglich. Die Datenaufbereitung und -berechnung wird von der Jugendhilfeplanung durchgeführt.

## 1.1 Krippenalter

Das Angebot an Krippenplätzen setzt sich aus Plätzen in Kindertageseinrichtungen und bei Tagespflegepersonen (Tagesmüttern) zusammen. Seitens der Offenbacher Stadtverordnetenversammlung<sup>13</sup> wurde per Grundsatzbeschluss vom 6. Mai 2010 der Bedarf an Krippenplätzen, der bis zum Jahr 2013 abzudecken ist, mit 35 Prozent der Altersgruppe festgelegt. Entsprechend wird hier in Tabelle 1 diese Bedarfsdefinition auch rückwirkend für das Jahr 2010 zugrunde gelegt.

**Tabelle B 1.1.1: Angebot\* und Nachfrage (gleich 35 Prozent der Kinder bis unter 3 Jahre) nach Krippenplätzen im Dezember 2010 und 2012**

Stadtregion	Dezember 2010			Dezember 2012		
	Nachfrage	Angebot	Deckungsgrad	Nachfrage	Angebot	Deckungsgrad
Innenstadt Nord	480	420	87,5%	477	504	105,7%
Innenstadt Süd	284	214	75,4%	292	252	86,3%
Süden	215	130	60,5%	229	202	88,2%
Südosten	180	144	80,0%	184	181	98,3%
Nordosten	139	92	66,2%	149	98	65,8%
<b>OF gesamt</b>	<b>1.298</b>	<b>1.000</b>	<b>77,0%</b>	<b>1.331</b>	<b>1.237</b>	<b>92,9%</b>

Quelle: EKO, Einwohnermelderegister

\*Das Angebot setzt sich aus 810 Betriebserlaubnisplätzen in Einrichtungen (592 im Jahr 2010) und 427 Pflegeerlaubnisplätzen (408 Plätze im Jahr 2010) bei Tagespflegepersonen zusammen.

<sup>12</sup> Im Krippenbereich 35 Prozent (vorher 22 Prozent), im Kindergartenbereich 98 Prozent (vorher 85 Prozent) und im Hortbereich 25 Prozent (vorher 22 Prozent). Zwischenzeitlich ist per Stadtverordnetenbeschluss vom November 2011 die Bedarfsdefinition für den Krippenbereich ab 2014 von 35 Prozent auf 45 Prozent und im Hortbereich von 25 Prozent auf 35 Prozent erhöht worden.

<sup>13</sup> Grundsatzbeschluss vom 6. Mai 2010 zur Schaffung eines bedarfsgerechten Angebots an Plätzen in Tageseinrichtungen und Kindertagespflege gemäß § 24 ff SGB VIII (Drucksachenabteilung I (A) Nr. 591).



Die Tabelle zeigt die Angebots-Nachfrage-Verhältnisse in den fünf Stadtregionen für Dezember 2010 und Dezember 2012. Zum Stichtag 31.12.2012 ergibt sich eine Nachfrage in Höhe von 1.331 Krippenplätzen. Dem stehen zu eben diesem Stichtag 1.237 angebotene Plätze gegenüber (davon 427 Pflegeerlaubnisplätze in Tagespflegestellen). Gegenüber 2010 (insgesamt 1.000 Plätze, davon 408 in Tagespflege) sind 237 Plätze hinzugekommen (+ 16 Prozent). Der Deckungsgrad von 92,9 Prozent im Jahr 2012 (2010: 77,0 Prozent) gibt den Anteil der – mit 35 Prozent der Altersspanne definierten – Nachfrage an, der durch die vorgehaltene Platzkapazität abgedeckt werden kann. Allerdings zeigt die raumdifferenzierte Betrachtung erhebliche regionale Differenzen in der Bedarfsdeckung. Trotz deutlicher Erhöhung des Gesamtdeckungsgrades gegenüber 2010 bleiben auch im Jahr 2012 in den Stadtregionen Südliche Innenstadt und Süden, insbesondere aber im Nordosten, noch erhebliche Deckungslücken in der Kleinkinderbetreuung.

Gemessen an der erweiterten Bedarfsdefinition können mit der Ende 2012 vorgehaltenen Betreuungskapazität bereits 93 Prozent des Bedarfs an Tagesbetreuung für Kinder bis unter 3 Jahre abgedeckt werden. Die Bereitstellung eines bedarfsdeckenden Angebots bis 2013 erfordert, unter gleichbleibenden Nachfragebedingungen, die Schaffung von 94 zusätzlichen Plätzen. Bis August 2013, dem Zeitpunkt des Inkrafttretens des Rechtsanspruchs auf Krippenbetreuung, werden 42 zusätzliche Krippenplätze in Kindertageseinrichtungen geschaffen. Allerdings tritt ab 2014 die Ende 2011 von den Offenbacher Stadtverordneten beschlossene erweiterte Be-

darfsdefinition, die 45 Prozent anstelle von 35 Prozent der bis Dreijährigen als Bedarf festlegt, in Kraft.<sup>14</sup> Damit steigt im Jahr 2014, ohne Berücksichtigung weiterer Bevölkerungszuwächse, die Nachfrage – und damit die Zahl der zusätzlich zu schaffenden Krippenplätze – um 380 zusätzliche Plätze.

## 1.2 Kindergartenalter

Kinder vom vollendeten dritten Lebensjahr bis zur Einschulung haben einen Rechtsanspruch auf Kindertagesbetreuung. Laut Offenbacher Stadtverordnetenbeschluss aus dem Jahr 2010 sollen für 98 Prozent dieser Altersgruppe Kindergartenplätze vorgehalten werden.<sup>15</sup> Somit fungiert dieser Prozentanteil – und nicht die Gesamtheit der Kinder zwischen vollendetem dritten Lebensjahr und Einschulung – hier als Bedarfs- bzw. Nachfragegröße.

Innerhalb eines Jahres schwankt die Nachfrage nach Kindergartenplätzen erheblich. Verursacht wird dies durch Schwankungen in der Altersgruppe der Drei- bis Sechsjährigen, die zu 98 Prozent mit Plätzen versorgt werden sollen. So beträgt beispielsweise im Juli 2012 der Umfang dieser Population 5.127 Kinder, nach Schuljahresbeginn im August desselben Jahres nur noch 4.014 Kinder. In der folgenden Tabelle werden deshalb für 2010 und 2012 jeweils die Jahresmittelwerte der Nachfrage (98 Prozent der Altersgruppe) als Basis für die Berechnung verwandt. Dieser Nachfrage werden die jeweils zum Jahresende nach Betriebserlaubnis vorgehaltenen Plätze – die aktuell gültigen Gruppengrößen von 25 Kindern zugrunde gelegt – als Angebot gegenübergestellt.

**Tabelle B 1.2.1: Angebot und Nachfrage (gleich 98 Prozent der Alterspopulation) nach Kindergartenplätzen in den Stadtregionen von 2010 bis 2012**

Stadtregion	Nachfrage Mittel 2010	Angebot Dez. 2010	Deckung 2010	Nachfrage Mittel 2012	Angebot Dez. 2012	Deckung 2012
Innenstadt Nord	1.513	1.449	95,8%	1.540	1.434	93,1%
Innenstadt Süd	867	993	114,5%	917	897	97,8%
Süden	791	662	83,7%	841	800	95,1%
Südosten	624	510	81,7%	629	490	77,9%
Nordosten	535	517	96,6%	536	519	96,7%
<b>OF gesamt</b>	<b>4.330</b>	<b>4.131</b>	<b>95,4%</b>	<b>4.463</b>	<b>4.140</b>	<b>92,8%</b>

Quelle: EKO, Einwohnermelderegister

<sup>14</sup> Stadtverordnetenbeschluss I (A) 0115 vom 11. November 2011

<sup>15</sup> Stadtverordnetenbeschluss I (A) 591 vom 6. Mai 2010



Wie diese Tabelle zeigt, hat sich für Offenbach insgesamt das Kindergarten-Platzangebot von Dezember 2010 bis Dezember 2012 lediglich um neun Plätze erhöht. Die Nachfrage ist demgegenüber um 133 Plätze gestiegen. Deshalb ist der gesamtstädtische Angebotsdeckungsgrad um 2,6 Prozentpunkte auf 92,8 Prozent zurückgegangen. Im Betrachtungszeitraum bleibt der Südosten die Planungsregion mit der niedrigsten Deckungsquote. Für die Vorhaltung eines bedarfsgerechten Platzangebots fehlen Ende des Jahres 2012 insgesamt noch 323 Kindergartenplätze.

### 1.3 Sozialindex für Kindertagesstätten

Unter gleichnamigem Titel forderte die Offenbacher Stadtverordnetenversammlung die Landesregierung Anfang 2013

zur Einführung eines Sozialindex im Rahmen der Landesförderung für Kindertagesstätten auf.

Analog dazu erscheint es sinnvoll, den weiteren innerstädtischen Ausbau der Kindertagesstätten auch nach Maßgabe der unterschiedlichen sozialen Belastung bzw. der unterschiedlich hohen Anteile von bildungsfernen Haushalten in den fünf Planungsregionen zu steuern. Zu diesem Zweck wird der für die Grundschulen entwickelte „Index bildungsrelevanter sozialer Belastung“<sup>16</sup> in der Kita-Entwicklungsplanung eingesetzt bzw. für die fünf Kita-Planungsbezirke berechnet.

**Tabelle B 1.3.1: Sozialindex nach Kita-Planungsregionen 2012**

Kita-Planungsregion	Anteil Wohnhäuser mit drei oder mehr Mietparteien (%)	Anteil Haushalte mit drei oder mehr Kindern (%)	Anteil Haushalte mit Migrationshintergrund (%)	Anteil Alleinerziehender (%)	Sozialindex
Innenstadt Nord	81,2	17,0	74,7	23,9	<b>196</b>
Innenstadt Süd	69,5	13,9	62,9	26,7	<b>173</b>
Süden	62,2	17,5	55,4	24,9	<b>159</b>
Südosten	52,3	15,5	42,6	25,1	<b>135</b>
Nordosten	45,8	9,9	33,5	25,5	<b>114</b>
<b>OF gesamt</b>	<b>66,8</b>	<b>15,2</b>	<b>58,3</b>	<b>25,1</b>	<b>165</b>

Quelle: Einwohnermelderegister

Die Planungsregionen unterscheiden sich bezüglich des Grades sozialer Belastung bzw. des Anteils bildungsferner Haushalte mit Kindern erheblich. Während die Region Süden annähernd im städtischen Mittel der Belastung liegt, zeigen Innenstadt Nord und Süd weit überdurchschnittliche, Südosten und Nordosten dagegen weit unterdurchschnittliche Index- bzw. Belastungswerte. Zur Kompensation von Bildungsbenachteiligung ist es demnach angezeigt, den Ausbau der Kindertagesbetreuung vor allem in den innerstädtischen Gebieten zu forcieren. Neben dem quantitativen Ausbau sollte auch erwogen werden, innerstädtisch zusätzliche bildungsrelevante pädagogische Ressourcen anzusiedeln.

## 2. Förder- und Unterstützungsangebote

In den folgenden drei Unterkapiteln werden Angebote, Maßnahmen und Aufwendungen in der Kindertagesbetreuung dargestellt, die gesellschaftliche Teilhabe und Integration für verschiedene Gruppen mit besonderem Förderbedarf ermöglichen oder befördern. Zu diesen Gruppen zählen Behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder, Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache und ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse sowie Kinder aus einkommensschwachen Elternhäusern.

<sup>16</sup> Beschluss der Stadtverordnetenversammlung (DS-I(A)0349 20) vom 20. März 2013. Für weitere Informationen zu diesem Sozialindex siehe Kapitel C 1.2 Index bildungsrelevanter sozialer Belastung.

## 2.1 Integration von Kindern mit (drohender) Behinderung in Regelkindergärten

Soweit Art und Schwere der Behinderung es erlauben, erhalten alle nach SGB IX (Rehabilitation und Teilhabe behinderter Menschen) anerkannten, behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindergarten- und Grundschulkinder, deren Eltern Kindertagesbetreuung nachfragen, in Offenbach einen Kindergarten- oder Hortplatz, und zwar ausnahmslos zusammen mit nichtbehinderten Kindern.

**Tabelle B 2.1.1: Integrationsplätze für behinderte oder von Behinderung bedrohte Kinder in Kindergärten/Horten nach Regionen 2012**

	EKO	Freie Träger	gesamt
Innenstadt Nord	47	33	80
Innenstadt Süd	16	2	18
Süden	33	3	36
Südosten	8	2	10
Nordosten	13	1	14
OF gesamt	117	41	158

Quelle: EKO

Weil es keine Informationen über den potenziellen Bedarf gibt und alle behinderten oder von Behinderung bedrohten Kinder auf Wunsch der Eltern einen Kindergarten- oder Hortplatz bekommen, enthält diese Tabelle keine Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage. Ein Viertel der dem EKO bekannten Integrationsplätze wird von freien Trägern angeboten.

Entsprechend den erhöhten pädagogischen, Betreuungs- und pflegerischen Anforderungen werden die Ressourcen für diese integrativen Kindergartengruppen erhöht, indem die Gruppen (25 Kinder) bei Aufnahme von ein oder zwei behinderten Kindern um 5 Kinder reduziert wird. Bei 3 Integrationskindern sollte, nach Maßgabe des Einzelfalls, die Gesamtgröße der Gruppe zwischen 16 und 18 Kindern liegen. Bei 4 oder 5 Integrationskindern (5 Integrationskinder stellen

die zulässige Obergrenze pro Kindergartengruppe dar) wird die Gruppengröße um 10 Kinder auf 15 Kinder reduziert.

Weiterhin werden je behindertem Kind 15 zusätzliche Erzieherinnenwochenstunden für die betreffende Gruppe bereitgestellt. Um den mit der Integration verbundenen pädagogischen und organisatorischen Anforderungen angemessen begegnen zu können, werden vom EKO zusätzliche fach- und themenspezifische Fortbildungs- und Supervisionsangebote angeboten. Anders als in den vorangegangenen Jahren sind diese spezifischen Angebote in ein seit 2009 im Bereich des EKO installiertes Fortbildungskonzept „Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität“ integriert.

Zusätzlich werden für alle Erzieher und Erzieherinnen aus Integrationsgruppen Fallsupervisionen angeboten. Die aufgeführten zusätzlichen Leistungen und Ressourcen werden aus Mitteln der Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII (Sozialhilfe) und aus Landesmitteln kofinanziert. Im Jahr 2012 werden so 1,39 Mio. Euro (2010: 1,53 Mio. Euro) an Eingliederungshilfe vom zuständigen Sozialhilfeträger an den EKO überwiesen<sup>17</sup>. Seitens des EKO werden für die beschriebenen Integrationsleistungen im Jahr 2012 Mittel in Höhe von 1,52 Mio. Euro (2010: 1,84 Mio. Euro) aufgewandt (vor allem durch zusätzliche Personalkosten sowie durch Verluste aus Betriebskostenzuschüssen und Elternbeiträgen, die aus der Platzreduktion resultieren).

## 2.2 Sprachförderung in Kindergärten

Bei der Sprachförderung in Kindergärten stehen die Fördermaßnahmen für Kinder mit nichtdeutscher Muttersprache und ohne ausreichende deutsche Sprachkenntnisse zahlenmäßig im Vordergrund. Diese Gruppe der Kinder mit Migrationshintergrund besteht zumeist aus Kindern mit ausländischem Pass, zu einem erheblichen Teil aber auch aus Kindern mit einem deutschen Pass. Bei den Letzteren handelt es sich um in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern, die wegen ihres Geburtslandes Deutschland, und wenn ihre Eltern bestimmte Bedingungen bezüglich Aufenthaltsstatus und -dauer erfüllen, seit dem Jahr 2000 die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten.

Nachfolgend werden nur die Kindergartenkinder aufgeführt, die nach dem Landesprogramm „Sprachförderung im Kindergartenalter“ im Haushaltsjahr 2012 gefördert werden.

<sup>17</sup> Die Verringerung der Mittel aus Eingliederungshilfe gegenüber dem Jahr 2010 rührt daher, dass zwischenzeitlich seelisch behinderte schulpflichtige Kinder nicht mehr vom Sozialhilfeträger gefördert werden.

Tabelle B 2.2.1: Sprachförderung 2012

Planungsbezirk	EKO	Freie Träger*	gesamt
Innenstadt Nord	579	77	656
Innenstadt Süd	533	45	578
Süden	471	10	481
Südosten	174	38	212
Nordosten	131	54	185
OF gesamt	1.888	224	2.112

Quelle: EKO

\*Die sprachgeförderten Kinder in der Tageseinrichtung der Behindertenhilfe erhalten eine eigene Förderung und sind hier nicht enthalten. Die Zahl der sprachgeförderten Kinder hat sich im Jahr 2012 gegenüber 2010 um 303 auf 2.112 Kinder erhöht. Die in der Verwaltung des EKO bekannten Sprachförderplätze in den Einrichtungen freier Träger machen knapp 11 Prozent der so geförderten Kinder aus.

Bei der Sprachförderung im EKO wurde im Jahr 2005 komplett auf das vom Schweizer Sprachwissenschaftler Zvi Penner entwickelte Sprachförderprogramm „Kon-Lab“ für Kinder mit Deutsch als Zweitsprache umgestellt, das noch im Jahr 2004 lediglich bei 119 Kindern begleitend eingesetzt wurde. Kon-Lab zielt auf eine bereichsspezifische,

an entwicklungspsychologischen und hirnnorganischen Entwicklungsprinzipien des Erstspracherwerbs orientierte Sprachförderung ab. Es war zuvor bereits in Zürich, Berlin und Ravensburg gemäß den Evaluationsergebnissen sehr erfolgreich eingesetzt worden. Für die Sprachförderung von 2.112 Kindern, davon 1.888 in den Kindergärten des EKO, werden im Jahr 2012 insgesamt 2.075.909 Euro verausgabt, davon stammen 530.012 Euro aus Landesmitteln. 2010 wurden für diese Aufgabe 1.390.304 Euro aufgewandt, davon 528.975 Euro aus Landesmitteln.

## 2.3 Kinder aus einkommensschwachen Familien in der Kita

Um Kindern aus Haushalten mit niedrigen Einkommen den Besuch von Kindertageseinrichtungen zu ermöglichen, werden für diese Haushalte die Kosten der Kindertagesbetreuung teilweise oder auch vollständig von der Stadt Offenbach übernommen<sup>18</sup>. Diese Kostenübernahme wird nach dem entsprechenden Paragraphen 90 des SGB VIII („Pauschalierte Kostenbeteiligung“) als „90er Entlastung“ bezeichnet. Wie die beiden nachfolgenden Tabellen zeigen, werden zwischen 2010 und 2012 für mehr als die Hälfte der Eltern, deren Kinder Offenbacher Kindertagesstätten besuchen, die Gebührenbeiträge teilweise oder in voller Höhe übernommen.

Tabelle B 2.3.1: Struktur der Kita-Beitragszahlungen 2010

Region	Vollzahlende		Teilbezuschusste		Vollbezuschusste		Summe
Innenstadt Nord	781	40,8%	31	1,6%	1.104	57,6%	1.916
Innenstadt Süd	372	35,5%	31	3,0%	644	61,5%	1.047
Süden	300	43,1%	10	1,4%	386	55,5%	696
Südosten	354	55,1%	6	0,9%	283	44,0%	643
Nordosten	343	60,0%	11	1,9%	218	38,1%	572
OF gesamt	2.150	44,1%	89	1,8%	2.635	54,1%	4.874

Quelle: EKO

<sup>18</sup> Auch für Kinder, die Tagespflegestellen besuchen, können die Kosten entsprechend übernommen werden. Diese Kinder sind in den nachfolgend präsentierten Zahlen nicht enthalten.

Erstmals seit 2004 steigt im Jahr 2010 der Anteil der Vollzahler gegenüber dem Vorjahr wieder an, und zwar um exakt 5 Prozentpunkte auf 44,1 Prozent. Komplementär dazu nimmt der Anteil der Vollbezuschussten gegenüber dem Vorjahr um 4,6 Prozentpunkte auf 54,1 Prozent ab. Der Anteil der Teilbezuschussten sinkt um 0,4 Prozentpunkte auf 1,8 Prozent.

**Tabelle B 2.3.2: Struktur der Kita-Beitragszahlungen, Stand Dezember 2012**

Stadtregion	Vollzahlende		Teilbezuschusste		Vollbezuschusste		Summe
<b>Innenstadt Nord</b>	307	32,5%	45	4,8%	593	62,8%	<b>945</b>
<b>Innenstadt Süd</b>	348	42,0%	41	4,9%	440	53,1%	<b>829</b>
<b>Süden</b>	232	33,4%	41	5,9%	421	60,7%	<b>694</b>
<b>Südosten</b>	90	30,5%	14	4,7%	191	64,7%	<b>295</b>
<b>Nordosten</b>	133	46,5%	6	2,1%	147	51,4%	<b>286</b>
<b>OF gesamt</b>	1.110	36,4%	147	4,8%	1.792	58,8%	<b>3.049</b>

Quelle: EKO

Im Jahr 2012 kann die Beitragsstruktur nur noch für die Einrichtungen des EKO dargestellt werden, weil die Beitragsförderung der freien Träger nicht mehr über die Verwaltung des EKO abgewickelt wird. Für die Mehrheit (58,8 Prozent) der Kinder, die Einrichtungen des EKO besuchen, wird der Kita-Beitrag zur Gänze übernommen. Demgegenüber wird für 1.110 (= 36,4 Prozent) von insgesamt 3.049 Kindern, die Einrichtungen des EKO besuchen, der volle Beitrag entrichtet. Für 147 Kinder (= 4,8 Prozent) wird der Kita-Beitrag zum Teil übernommen.

Im Vergleich zur entsprechenden Beitragsstatistik des Jahres 2010, in der die Daten der freien Träger noch verfügbar waren, ist eine Zunahme bei den Voll- (+ 4,7 Prozentpunkte) und Teilbezuschussten (+ 3 Prozentpunkte) sowie eine deutliche Abnahme des Anteils der Vollzahler (- 7,7 Prozentpunkte) zu verzeichnen. Inwieweit diese Veränderungen dem Zeitverlauf oder unterschiedlichen Beitragsstrukturen bei öffentlichen und freien Trägern geschuldet sind, muss offenbleiben, da die zurückliegenden Beitragsstatistiken nicht mehr nach öffentlichen und freien Trägern differenziert werden können.

Im Jahr 2007 trat das sogenannte „Bambini-Förderprogramm“ des Landes Hessen in Kraft. Damit werden allen Eltern von Kindergartenkindern im letzten Kindergartenjahr die Beitragskosten der Halbtagsbetreuung erlassen. Folglich sind ab Inkrafttreten dieses Programms diejenigen Eltern, deren Kinder in ihrem letzten Kitajahr lediglich halbtags betreut werden, nicht mehr in der vorliegenden Beitragsstatistik enthalten.<sup>19</sup>

Die Zahl der „Bambini“-Kinder im EKO beträgt im Jahr 2012 insgesamt 633 (2010: 561). Für die Eltern, deren Kinder im letzten Kindergartenjahr mehr als eine halbtägige Betreuung erhalten, reduziert sich zunächst der Beitrag um eben diese Halbtagskosten. Mit dem restlichen Beitrag verbleibt diese Gruppe in der vorliegenden Beitragsstatistik.

<sup>19</sup> Die Beitragsstatistik soll, wie eingangs beschrieben, Auskunft darüber geben, wie vielen Kindern aus einkommensschwachen Elternhäusern der Besuch von Kindertageseinrichtungen durch Übernahme der Kita-Beiträge seitens der Kommune ermöglicht wird. Die „Bambini-Entlastung“ wird im Gegensatz dazu einkommensunabhängig gewährt und bleibt deshalb hier außer Betracht.



### 3. Qualifizierungsoffensive im EKO und in der Tagespflege

Bereits im Jahr 2009 wurde ein aufwendiges Fortbildungsprogramm für das pädagogische Personal der städtischen Kindertagesstätten aufgelegt, das über drei Jahre läuft und umfassend wissenschaftlich begleitet und evaluiert wird. Daneben werden Fortbildungsmaßnahmen für die Mehrheit der in der Tagespflege beschäftigten Personen durchgeführt.

Das 2009 gestartete Programm „Weiterentwicklung der pädagogischen Qualität“ setzt sich aus 10 – überwiegend vor Ort, also in den Kitas – angebotenen Qualifizierungsbausteinen zusammen. An allen teilnehmenden Kitas werden pädagogische Mitarbeiter des Instituts für Bildungswissenschaften der Universität Wien eingesetzt, deren hauptsächliche Aufgabe es ist, zusammen mit den bereits in der Vorlaufphase qualifizierten Kitaleitungen erstens die Auswahl und Spezifizierung der Bildungsbausteine so nahe wie möglich an den konkreten Bedürfnissen der Kinder und Eltern der einzelnen Kita auszurichten und zweitens den unmittelbaren Transfer des Gelernten in die Praxis der konkreten pädagogischen Arbeit mit den Kindern zu unterstützen und zu befördern. 2012 nehmen alle 46 Leitungen und 356 Erzieher und Erzieherinnen des EKO an dem Fortbildungsprogramm teil. Zudem nehmen im Jahr 2012 insgesamt 106 Tagespflegepersonen an 11 vom Jugendamt angebotenen oder initiierten Fortbildungskursen

teil. Zusätzlich besuchen 32 Tagespflegepersonen mindestens eine der insgesamt 28, in der Regel von der VHS oder von der Evangelischen Familienbildungsstätte angebotenen, selbstgewählten Fortbildungsveranstaltungen.

### 4. Übergang Kita – Grundschule

Der Übergang von Kindertageseinrichtungen/Tagespflege in die Grundschule stellt für viele Kinder den ersten Übergang von einem pädagogischen System in ein System mit anderen Merkmalen dar. Die Schuleingangsuntersuchung ermittelt hierfür den Unterstützungsbedarf. Vor der eigentlichen Einschulung besuchen einige Kinder bereits Vorklassen und Vorlaufkurse.

#### 4.1 Vorlaufkurse

Vorlaufkurse sind ein Angebot für noch nicht schulpflichtige Kinder im letzten Kindergartenjahr, die noch kein Deutsch sprechen oder deren Deutschkenntnisse bis zur Einschulung verbessert werden müssen. An ihnen nehmen jeweils mindestens 10 Kinder teil, und sie finden mit mindestens 10 Wochenstunden in einer Grundschule oder in einer Kindertagesstätte statt. Fünf Grundschulen haben im Schuljahr 2011/12 Vorlaufkurse eingerichtet: Wilhelmschule, Eichendorffschule, Goetheschule, Mathildenschule und Lauterbornschule.

**Tabelle B 4.1.1: Kinder in Vorlaufkursen an Grundschulen in der Stadt Offenbach im Schuljahr 2011/12**

Grundschulen	Wilhelm- schule	Goethe- schule	Mathilden- schule	Eichendorff- schule	Lauterborn- schule	gesamt
Anzahl	10	10	9	7	10	46

Quelle: Staatliches Schulamt

**Tabelle B 4.1.2: Kinder in Vorlaufkursen nach Nationalität in der Stadt Offenbach im Schuljahr 2011/12**

Nationalität	Deutsch <sup>20</sup>	Bulgarisch	Italienisch	Kroatisch	Polnisch	Rumänisch	Türkisch	Zyprio- tisch	gesamt
Anzahl	20	10	3	1	4	5	2	1	46

Quelle: Staatliches Schulamt

<sup>20</sup> Diese Kinder verfügen über einen deutschen Pass und eine nichtdeutsche Muttersprache.

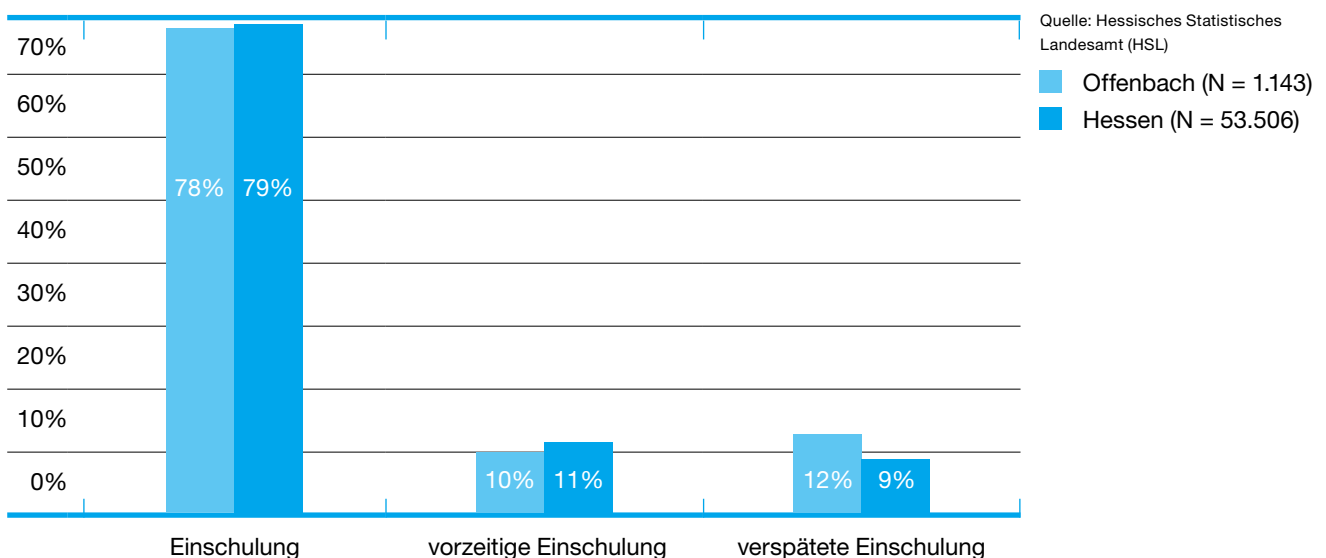
## 4.2 Vorklassen

Kinder, die schon schulpflichtig sind, aber aufgrund eines körperlichen, geistigen oder seelischen Entwicklungsbedarfs als noch nicht schulfähig eingestuft werden, können für ein Jahr zurückgestellt werden, um eine Vorklasse zu besuchen. Die Vorklassen werden von Sozialpädagogen/-innen geleitet. Für jedes Kind wird ein individueller Förderplan erarbeitet. Ziel ist es, dass die Kinder im Anschluss an die Vorklasse die 1. Jahrgangsstufe erfolgreich bewältigen. Es gibt im Schuljahr 2011/12 an 9 Grundschulen Vorklassen in Offenbach mit 130 Schülern und Schülerinnen (2009/10: 103). Davon sind 36 Prozent Mädchen (47), und 80 Prozent verfügen über einen Migrationshintergrund (104).

## 4.3 Einschulungen

1.143 Kinder werden im Schuljahr 2011/12 eingeschult. Mehr als drei Viertel der Schüler/-innen werden regulär eingeschult (Hessen: 79 Prozent). In Offenbach werden 10 Prozent (13 Prozent der Mädchen und 7 Prozent der Jungen) und in Hessen 11 Prozent der Schüler/-innen vorzeitig eingeschult. Bereits im Schuljahr 2010/11 schulpflichtig, aber erst zum laufenden Schuljahr 2011/12 eingeschult werden in Offenbach mehr Kinder (12 Prozent) als in Hessen (9 Prozent). Bei der Einschulung wird die Nationalität der Schüler/-innen nicht ausgewiesen.

**Abbildung B 4.3.1: Einschulung in Offenbach, Stadt und Hessen im Schuljahr 2011/12 im Vergleich**



## 4.4 Sprachbezogene Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung

Die Schuleingangsuntersuchung (SEU) wird jährlich vom Stadtgesundheitsamt durchgeführt. Die rechtliche Grundlage ist das Hessische Gesetz über den öffentlichen Gesundheitsdienst (HGöGD) vom 28. September 2007. Ziel ist es, die Kinder auf Entwicklungsauffälligkeiten, Entwicklungsstörungen, chronische Erkrankungen oder Behinderungen hin zu untersuchen, um gegebenenfalls Schritte zur Förderung des Kindes einzuleiten. Sie betrifft die Kinder, die schulpflichtig werden oder die Kinder, die auf Antrag der

Eltern vorzeitig eingeschult werden sollen. Seit 2006 wird die Untersuchung auf der Grundlage des Screenings des Entwicklungsstandes (S-ENS) durchgeführt. S-ENS umfasst die Entwicklungsbereiche Körperkoordination, Visuomotorik, visuelles Wahrnehmen und Informationsverarbeitung sowie Artikulation. Außerdem gibt es eine Anamnese der Vorgeschichte, ein Sinnesscreening mit Seh- und Hörtestung und einen Körpercheck.

Das Geschlecht und der Migrationshintergrund<sup>21</sup> der Kinder werden erfasst. In der Regel stehen pro Kind für alle Untersuchungseinheiten 40 Minuten zur Verfügung. Die Daten

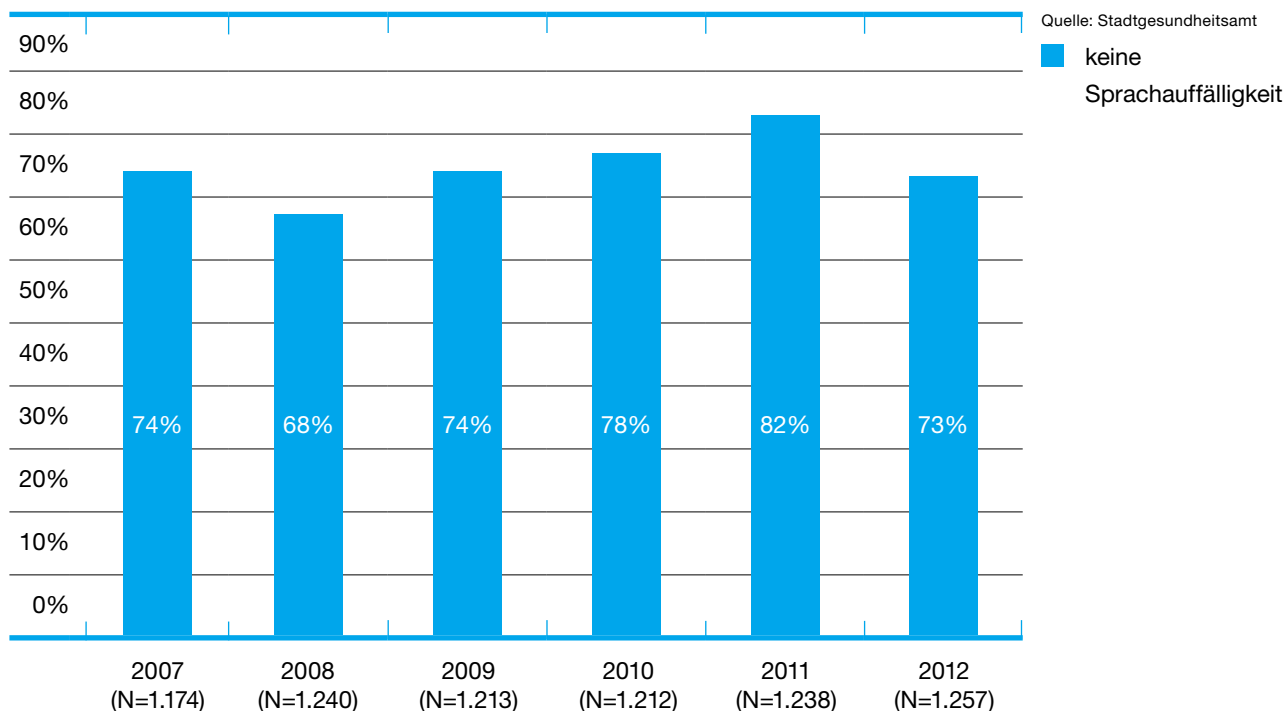
<sup>21</sup> Migrationshintergrund wird laut S-ENS festgestellt, wenn beide Elternteile oder der allein erziehende Elternteil einer anderen Ethnie angehören. Bei binationalen Ehen wird ein Migrationshintergrund dokumentiert, wenn der nichtdeutsche Elternteil kulturell oder sprachlich stark prägt.

liegen als Vollerhebung in anonymisierter Form vor und werden vom Stadtgesundheitsamt zur Verfügung gestellt. Der Erfassungszeitraum dauert vom 1. August eines Jahres bis zum 31. Juli des Folgejahres.

### Sprachauffälligkeiten

Bei einem auffälligen Sprachtest ist medizinischer Abklärungsbedarf gegeben und unter Umständen werden beispielsweise logopädische Maßnahmen erforderlich. In der Zeitreihe ergibt sich folgendes Bild:

Abbildung B 4.4.1: Keine Sprachauffälligkeit 2007 bis 2012<sup>22</sup>



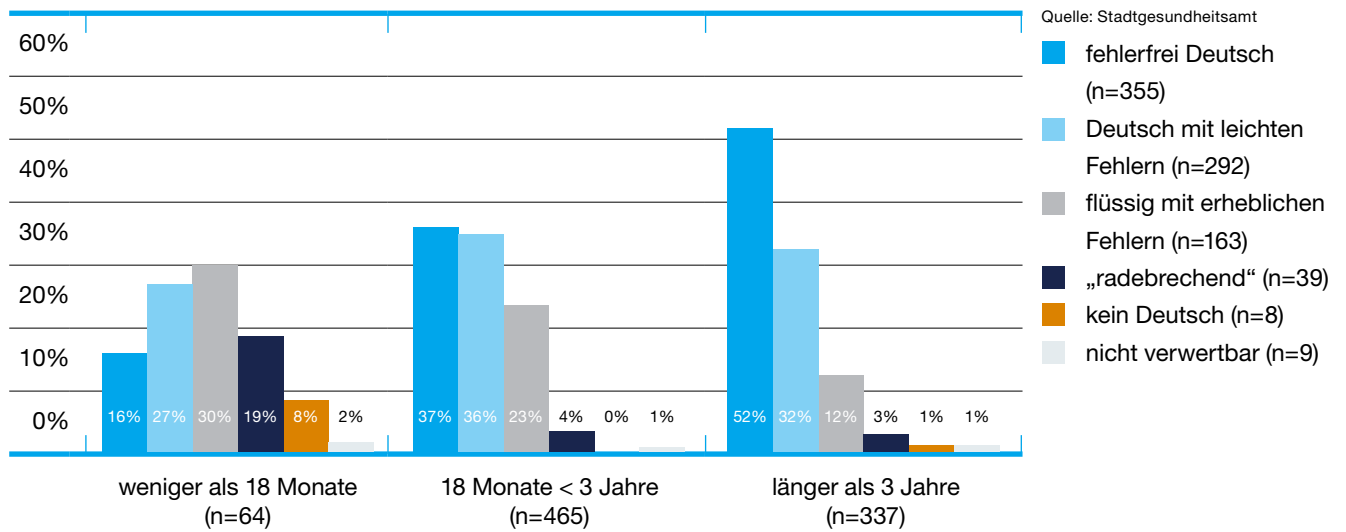
Während in den Jahren 2009 bis 2011 anteilig für mehr Kinder keine Sprachauffälligkeit ermittelt wird, gibt es im Jahr 2012 einen starken Rückgang. Dies könnte daran liegen, dass über vermehrte Zuwanderung im Berichtsjahr nicht eindeutig ermittelt werden kann, ob geringe Deutschkenntnisse oder Sprachauffälligkeiten im medizinischen Sinne vorliegen und die Kinder deshalb prophylaktisch bei der Sprachpädagogik vorgestellt werden, um medizinischen Förderbedarf auszuschließen.

### Deutschkenntnisse von Kindern mit Migrationshintergrund

Von Kindern mit Migrationshintergrund – und nur von diesen – werden auch die Deutschkenntnisse dokumentiert. Wie die folgende Abbildung zeigt, nimmt der Anteil derjenigen, die Deutsch „fehlerfrei“ sprechen, mit der Verweildauer in einer Kindertageseinrichtung sprunghaft zu.

<sup>22</sup> Die Bezeichnungen der Kategorien entsprechen den Begrifflichkeiten des S-ENS.

**Abbildung B 4.4.2: Deutschkenntnisse von Kindern mit Migrationshintergrund in Abhängigkeit der Kitabesuchsdauer 2012**



# C Bildung im Schulalter

## Ergebnisse des Kapitels Bildung im Schulalter

**Schülerschaft gesamt:** 13.152 Schüler/-innen befinden sich im Schuljahr 2011/12 an allgemeinbildenden Schulen in der Stadt Offenbach. Während die Schülerschaft an den Grundschulen, an den Integrierten Gesamtschulen und an den Gymnasien der Sekundarstufe I wächst, gehen die Schülerzahlen an Förderschulen und Hauptschulen zurück.

Der Mittelwert des **Index bildungsrelevanter sozialer Belastung** ist im Vergleich zum Vorjahr leicht gestiegen (+ 1,9 Prozentpunkte). Es gibt einen deutlichen negativen Zusammenhang zwischen Gymnasialüberweisungsquote und sozialer Belastung des Grundschulbezirks. Die sozial belasteten Schulen wirken integrativ.

**Klassenwiederholungen:** Der Anteil der Klassenwiederholungen variiert zwischen Schularten: Die höchsten Wiederholerquoten weisen die Hauptschulen und Gymnasien auf, die niedrigsten Wiederholerquoten sind an den Gesamtschulen zu verzeichnen, da Wiederholungen in deren Konzept eigentlich nicht vorgesehen sind.

**Schulartwechsel:** Bei den Schulartwechseln in den Jahrgangsstufen 7 bis 9 gibt es insgesamt fast drei- bis viermal so viele „Abwärtswechsel“ (92) wie „Aufwärtswechsel“ (24). Wechseln beispielsweise acht Schüler/-innen von der Haupt- an die Realschule, so wechseln von der Realschule 24 Schüler/-innen an die Hauptschule. Von den Gymnasien an Realschulen wechseln im Schuljahr 2011/12 41 Schüler/-innen der Klassenstufen 7 bis 9.

**Seiteneinsteiger/-innen in der Sek. I:** Im Jahr 2012 sind 174 Schüler/-innen als Seiteneinsteiger/-innen an Schulen der Sekundarstufe I in Offenbach eingeschult worden. Vor allem die Bachschule hat die Schüler/-innen aufgenommen. 151 Seiteneinsteiger/-innen werden in Intensivklassen unterrichtet.

**Inklusive Bildung an Schulen:** Der Schulträger engagiert sich bei den baulichen Voraussetzungen für eine inklusive Beschulung und bei der Bewilligung von Integrationshel-

fern. In der Stadt Offenbach gibt es vier Förderschulen (davon eine Privatschule) mit 601 Schülern/-innen im Schuljahr 2011/12. Der Anteil der Förderschüler/-innen an der Gesamtschülerschaft liegt bei 4,6 Prozent (2010/11: 5,2 Prozent). Der Anteil der Schüler/-innen, die am Gemeinsamen Unterricht (GU) teilnehmen, liegt 2011/12 bei 0,6 Prozent der Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen (Gesamtschulen: 2 Prozent).

### Mathematikwettbewerb, Zentrale Abschlussprüfungen:

Bei den Mathematikwettbewerben in der 8. Jahrgangsstufe werden an den Hauptschulen 77,8 Prozent des Landeschnitts erreicht, an den Realschulen 81,4 Prozent und bei den Gymnasien 89,9 Prozent. Bei den Abschlussprüfungen werden an Offenbacher Schularten folgende Durchschnittsnoten erreicht: Hauptschulabschlussprüfung 3,22 (Hessen: 3,08), Realschulabschlussprüfung 3,01 (Hessen: 2,93) und Abitur 2,60 (Hessen: 2,43).

**Schulabschlüsse:** 1.265 Schüler/-innen sind Ende 2011/12 von allgemeinbildenden Schulen in Offenbach abgegangen. 124 Schüler/-innen haben die Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Die Schulabgangsquote für Abgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss liegt bei 10,7 Prozent und ist damit im Vergleich zum Vorjahr um 1,4 Prozentpunkte gestiegen. Die allgemeine Hochschulreife haben 30,3 Prozent des durchschnittlichen Altersjahrgangs erreicht. Diese Quote ist im Vergleich zum Vorjahr um 2,3 Prozentpunkte gestiegen. Von den Schülern/-innen ohne Hauptschulabschluss stammen 57 von der Hauptschule und 43 von Förderschulen, diese erhalten in der Regel aber einen Förderabschluss. 24 Schüler/-innen stammen von weiteren Schularten. Es gibt einen Zusammenhang zwischen Schulerfolg, Migrationshintergrund und Geschlecht: Junge Männer mit Migrationshintergrund weisen die niedrigsten Schulabschlüsse auf.

**Ganztagsbetreuung in Schule und Hort:** In einer Vielzahl von Kooperationen und Finanzierungsquellen wird an der Gestaltung und dem Ausbau von Ganztagsbetreuung in Schule und Hort gearbeitet. 1.111 Schülerinnen und Schüler werden in Grund- und Förderschulen (zusätzlich) betreut. 4.356 Schüler/-innen befinden sich im Schuljahr 2011/12 über die Unterstützung des Landes in ganz-



tägigen Angeboten. Über das Modell Ganztagschule des Jugendamts werden Angebote für 539 Schüler/-innen finanziert. In KUS befinden sich 227 Schüler/-innen. In Ganztagsklassen, der Kooperation zwischen Schule und EKO, werden 460 Schüler/-innen betreut.

1.155 Hortplätze stehen im Jahr 2012 zur Verfügung (inkl. Ganztagsklassen). Damit wird ein Bedarfsdeckungsgrad von 94,9 Prozent erreicht. Ein erheblicher und stetig zunehmender Teil der Hortbetreuung wird an die Schulen verlagert.

**Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen:** Im Berichtszeitraum werden auf dem Weg zu einem Gesamtkonzept der „Kooperation Jugendhilfe – Schule“ notwendige Entwicklungsschritte durchgeführt. Das Projekt „Jugend Stärken“ wird im Berichtszeitraum erstmals in einem kompletten Schuljahr durchgeführt. Die Bachschule wird in KUS aufgenommen. Damit sind alle Haupt- und Realschulen an KUS beteiligt.

#### **Schüler/-innen am Übergang Schule – Beruf:**

Schulabgangsbefragung: Nur neun Prozent der befragten Schüler/-innen (ohne Gymnasien) können wenige Monate vor Schulende einen Ausbildungsvertrag aufweisen.

Übergangsbefragung (Panel-Studie seit 2009/10): Der Anteil der Jugendlichen ohne Hauptschulabschluss ist auf drei Prozent zurückgegangen. 25 Prozent der Jugendlichen befinden sich in einer dualen Ausbildung. Für jeden zehnten Befragten wird in der Stichprobe ein prekärer Übergangsverlauf konstatiert.

Die Gesamtschülerzahl an den beruflichen Schulen ist im Vergleich zum Vorjahr gesunken (- 162 Schüler/-innen von 6.962 im Schuljahr 2010/11). Weiterhin besuchen Nichtdeutsche Schüler/-innen überdurchschnittlich oft die Berufsfachschulen und Fachoberschulen. An Berufsschulen, Fachschulen und Beruflichen Gymnasien sind sie unterrepräsentiert. Deutsche Schüler/-innen absolvieren öfter als nichtdeutsche eine duale Ausbildung. Junge Frauen (2010/11: 395) und Nichtdeutsche (2010/11: 227<sup>23</sup>) haben im Vergleich zum Vorjahr häufiger eine duale Ausbildung begonnen (junge Frauen: + sechs Prozent zu 2010/11; Nichtdeutsche: + fünf Prozent zu 2010/11). Und an den beruflichen Schulen holen insbesondere junge Frauen und Nichtdeutsche den Hauptschulabschluss nach.

## **1. Bildung an allgemeinbildenden Schulen**

Die schulische Bildung nimmt für die Bildungsbiografie des Einzelnen eine zentrale Stellung ein. Für die Kommune ist die schulische Bildung auch von Interesse, denn Bildungserfolge, ebenso wie nicht gelingende Bildungsabschlüsse, sind für die Prognose künftiger Erwerbschancen von Schülerinnen und Schülern aussagekräftig.

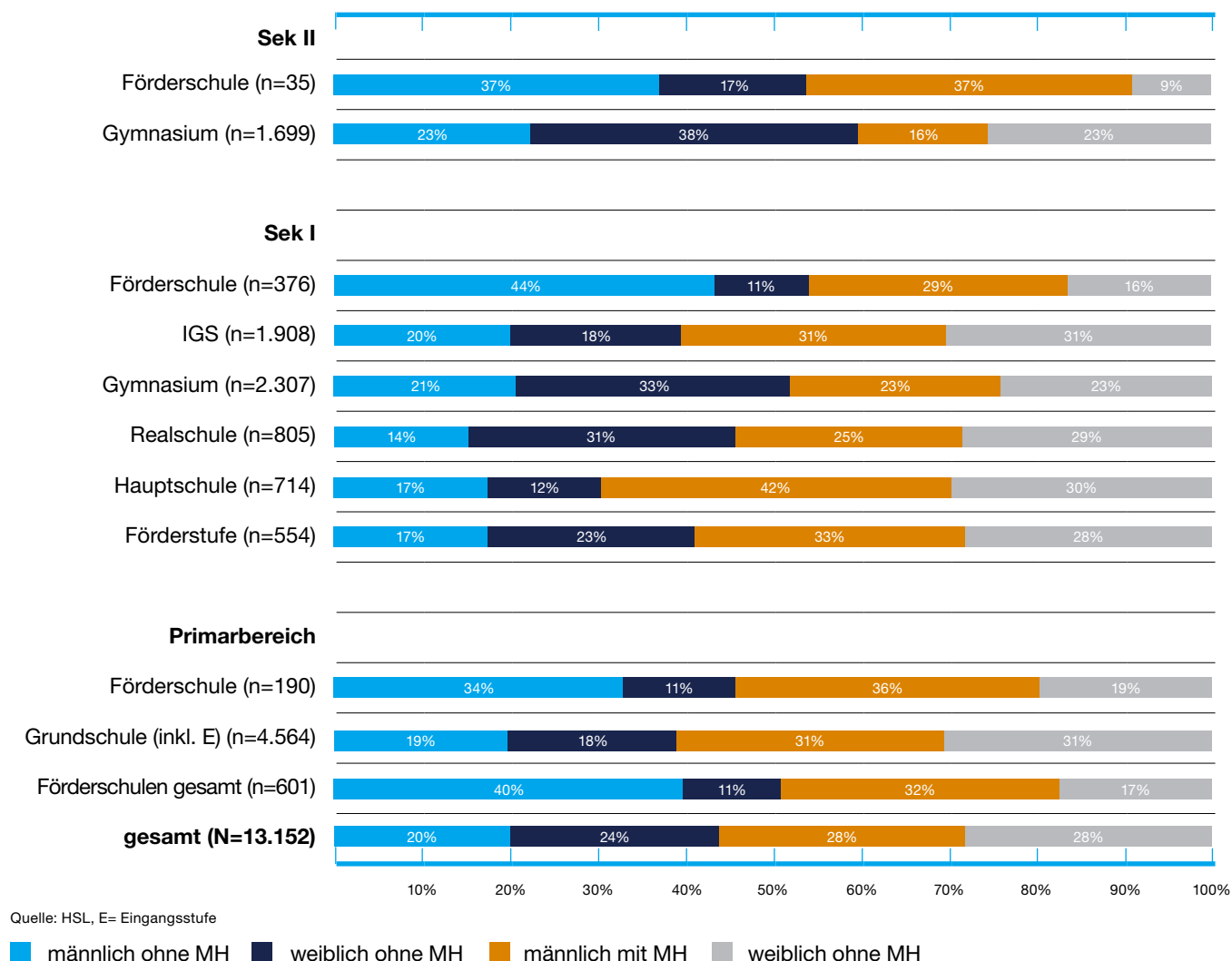
Die strukturellen Bedingungen schulischer Bildung sind zwar nur bedingt kommunal zu beeinflussen, da das Land über die sog. „inneren Schulangelegenheiten“ entscheidet, d.h. über die Lehrerversorgung, Zulassung besonderer Schulformen, Ganztagsprofile, über Schulversuche und zentrale Unterrichtsveränderungen. Als Schulträger sind Kommunen verantwortlich für die sog. „äußeren Schulangelegenheiten“, d.h. für die Schulgebäude, deren zeitgemäße Ausstattung, für die Schulsekretariate und Gebäudeunterhaltung – ebenfalls wichtige Bedingungen für eine gut funktionierende Schule. Direkt beeinflussbar sind vom Schulträger Offenbach auch Kooperationsbereiche, in denen Jugendamt und Eigenbetrieb Kindertagesstätten (EKO) mit den Schulen, ihren Leitungskräften und dem Staatlichen Schulamt kooperieren.

### **1.1 Schülerschaft an allgemeinbildenden Schulen**

Im Schuljahr 2011/12 befinden sich 13.152 Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen in Offenbach (2010/11: 13.110). Die Schularten selbst sind unterschiedlich stark frequentiert. Während über 4.000 Schüler/-innen die Gymnasien besuchen, besuchen nur um die 700 Schüler/-innen die Hauptschule.

<sup>23</sup> Laut Auskunft des Hessischen Statistischen Landesamtes kann das Merkmal Migrationshintergrund an den beruflichen Schulen vermutlich in Zukunft ausgewiesen werden, deshalb wird hier auf das Merkmal Nationalität zurückgegriffen.

**Abbildung C 1.1.1: Schülerschaft nach Schularten, Migrationshintergrund<sup>24</sup> (MH) und Geschlecht im Schuljahr 2011/12**



<sup>24</sup> Migrationshintergrund (MH) wird in der hessischen Lehrer- und Schülerdatenbank (LuSD) wie folgt definiert: Migrationshintergrund liegt vor, wenn mindestens eines der nachfolgenden Kriterien erfüllt ist: nur ausländische Staatsangehörigkeit oder deutsche und ausländische Staatsangehörigkeit und/oder Geburtsort im Ausland und/oder nichtdeutsche Verkehrssprache in der Familie.

### Es lässt sich feststellen

- 44 Prozent der Kinder und Jugendlichen an allgemeinbildenden Schulen haben keinen Migrationshintergrund, 56 Prozent der Kinder und Jugendlichen haben einen Migrationshintergrund.
- In der Grundschule weisen 62 Prozent der Schüler/-innen einen Migrationshintergrund auf.
- Die Jungen ohne Migrationshintergrund sind an den Förderschulen mit 40 Prozent deutlich überrepräsentiert. Dieser Umstand ist dadurch zu erklären, dass es hier Schwerpunktschulen gibt, die ein über die Stadt Offenbach hinausgehendes Einzugsgebiet aufweisen.
- Die Mädchen ohne Migrationshintergrund sind an der Realschule (31 Prozent) und vor allem an den Gymnasien stark vertreten (Sek I: 33 Prozent; Sek II: 38 Prozent). Hier wirkt sich vermutlich der Effekt der privaten Marienschule für Mädchen stark auf die Struktur der Schülerschaft in der Sek II aus.
- Die Jungen und Mädchen mit Migrationshintergrund sind an den Integrierten Gesamtschulen überrepräsentiert (jeweils 31 Prozent).
- Die Jungen mit Migrationshintergrund sind vor allem an der Hauptschule (42 Prozent) überrepräsentiert.
- Die Jungen mit Migrationshintergrund haben einen Anteil von 31 Prozent an der Schülerschaft in der Grundschule. In der Sekundarstufe I am Gymnasium beträgt ihr Anteil 23 Prozent. In der Sekundarstufe II beträgt ihr Anteil an der Schülerschaft am Gymnasium noch 16 Prozent.

### Nach Schularten ergibt sich folgendes Bild

- 4.564 Schüler/-innen (2010/11: 4.450) besuchen die Grundschule (inklusive Eingangsstufe), was einem Zuwachs von 3,6 Prozentpunkten entspricht.
- Die Gesamtschülerschaft an der Förderschule ist von 676 auf 601 Schüler/-innen gesunken (- 11,1 Prozentpunkte).
- Die Schülerschaft an der Hauptschule ist im Schuljahr 2011/12 auf 714 gesunken (2010/11: 781), was einem Rückgang um 8,6 Prozentpunkte entspricht.
- Die Schülerschaft an der Realschule ist nahezu unverändert mit 805 Schüler/-innen 2011/12 (2010/11: 799).
- Die Schülerschaft der Gesamtschule ist von 1.810 auf 1.908 angewachsen (+ 5,4 Prozentpunkte), was auch an der Umwandlung der Geschwister-Scholl-Schule zur Gesamtschule liegt.
- Die Schülerschaft an den Gymnasien ist mit insgesamt 4.006 Schülern/-innen nahezu unverändert (2010/11: 4.002). Die Schülerschaft am Gymnasium in der Sekundarstufe II ist um vier Prozentpunkte auf 1.699 gewachsen (2010/11: 1.633).

### Schülerschaft an Privatschulen in Offenbach

Das schulische Angebot in Offenbach wird durch vier Schulen in privater Trägerschaft ergänzt: Erasmus-Schule, Marianne-Frostig-Schule, Marienschule und Oswald-von-Nell-Breuning-Schule sind staatlich anerkannte Ersatzschulen, die in ihren Lehr- und Erziehungszielen Bildungsgängen entsprechen, die nach dem Hessischen Schulgesetz vorhanden oder grundsätzlich vorgesehen sind. Sie zeichnen sich durch ein besonderes pädagogisches Profil aus und werden von 1.372 Schülerinnen und Schülern besucht, von denen nur 546 (40 Prozent) ihren Wohnort in Offenbach haben.

**Tabelle C 1.1.1: Schülerschaft an Privatschulen in Offenbach im Schuljahr 2011/12**

Schule	Schüler/-innen gesamt	davon mit Wohnort OF
Erasmus-Schule	73	64
Marianne-Frostig-Schule	106	17
Marienschule	1.031	424
Oswald-von-Nell-Breuning-Schule	162	41
<b>gesamt</b>	<b>1.372</b>	<b>546</b>

Quelle: HSL

## 1.2 Index bildungsrelevanter sozialer Belastung

### Bildungsgerechtigkeit und Bildungsarmut

Eine zentrale und übergeordnete Zielsetzung auch kommunaler Bildungsberichterstattung ist die Herstellung (oder zumindest Verbesserung) von Bildungsgerechtigkeit. Damit rücken zwei mittlerweile lange bekannte, aber bis heute von der Landespolitik nicht ausreichend berücksichtigte Befunde der Bildungsforschung als Ansatzpunkte in den Fokus:

- Der sich verfestigende Sockel von Bildungsarmut in Gestalt einer hohen Zahl von Absolventen ohne Hauptschulabschluss und ohne Ausbildungsabschluss.
- Die Abhängigkeit der Bildungschancen von der sozialen (aber auch räumlichen) Herkunft, gerade erneut belegt durch eine aktuelle Vergleichsstudie des IQB (Institut zur

Qualitätsentwicklung im Bildungswesen)<sup>25</sup> Berlin, die belegt, dass Jugendliche in der neunten Jahrgangsstufe, die aus gut situierten Elternhäusern kommen, ein Kompetenzniveau erreichen, welches fast drei Schuljahre über dem Kompetenzniveau von Jugendlichen liegt, die aus sozial schwachen Elternhäusern kommen.

Der hier vorgestellte Index bildungsrelevanter sozialer Belastung dient zunächst dazu, diese sozial schwachen Herkunftsfamilien zu identifizieren bzw. präziser, die unterschiedlichen Anteile bildungsferner Haushalte in belasteten Wohnsituationen in den Offenbacher Grundschuleinzugsbezirken zu ermitteln. So können die jeweiligen Anteile bildungsbenachteiligter Schüler an den Offenbacher Grundschulen bestimmt werden und damit die zusätzlichen pädagogischen Ressourcen, die zur Vermeidung oder zumindest zum Abbau von Bildungsbenachteiligung erforderlich sind. Auf diese Weise können die zusätzlichen pädagogischen Ressourcen zielgenau in den Grundschulen mit den höchsten Anteilen bildungsbenachteiligter Schüler eingesetzt werden.

Sodann können die Bildungserfolge bzw. -misserfolge dieser Grundschulen mit den bildungsrelevanten sozialen Belastungen in ihren Einzugsbezirken abgeglichen werden. Nur so, also unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Anteile bildungsbenachteiligter Schüler, sind faire Schulleistungsvergleiche möglich. Die für diesen Abgleich erforderlichen grundschulspezifischen Schulleistungsdaten<sup>26</sup> stehen leider noch nicht in ausreichendem Maße zur Verfügung.

Die Zusammenhangsanalyse von sozialer Belastung und Schulerfolg kann aufzeigen, an welchen Grundschulen sich Ursachen und Folgen von Bildungsbenachteiligung konzentrieren, wo also Maßnahmen zur Herstellung von mehr Bildungsgerechtigkeit angezeigt sind. Handlungsmaxime einer Politik, die auf die Herstellung von Bildungsgerechtigkeit zielt, wäre die ungleiche Verteilung (zusätzlicher) pädagogischer und sozialpädagogischer Ressourcen nach Maßgabe der Bildungsbenachteiligung. Die Effekte, die durch den Einsatz solcher (zusätzlicher) pädagogischen Ressourcen erzielt werden, sollten durch Vorher-Nachher-Schulleistungsvergleiche eruiert werden.

## Der Index bildungsrelevanter sozialer Belastung in Grundschulbezirken 2012

Die Entwicklung und Anwendung eines Index zur Bestimmung der Anteile bildungsbenachteiligter Grundschüler<sup>27</sup> verfolgt zwei konkrete Ziele:

- Erstens die Ermöglichung fairer Schulleistungsvergleiche (input-output-Modell).
- Zweitens die ungleiche kleinräumige Verteilung zusätzlicher pädagogischer Ressourcen entsprechend der Ungleichverteilung bildungsbenachteiligter und leistungsschwacher Schüler im städtischen Raum.

Mit dem Index bildungsrelevanter sozialer Belastung werden die Anteile bildungsferner Haushalte an allen Haushalten mit Kindern in den Grundschuleinzugsbezirken bestimmt. Konzeption und Konstruktion dieses Sozialindex gehen von zwei Prämissen aus:

- Armutsbedrohte und sozial benachteiligte Haushalte in prekären Wohnlagen sind auch bildungsbenachteiligt bzw. produzieren Bildungsbenachteiligung.<sup>28</sup>
- Einkommens- und bildungsbenachteiligte Haushalte sind ungleich über die Stadt verteilt.

Der Index setzt sich zusammen aus Prozentanteilen von:

- Mehrgeschossmietshäusern,
- Haushalten mit drei oder mehr Kindern,
- Haushalten mit mindestens einem nichtdeutschen Elternteil,
- Ein-Eltern-Haushalten.

Die vier genannten Prozentanteile werden jeweils für die 14 Offenbacher Grundschulbezirke berechnet und ungewichtet aufaddiert. Niedrige Indexwerte von Grundschulbezirken bedeuten niedrige, hohe Indexwerte bedeuten hohe Anteile von armutsbedrohten Haushalten mit Kindern in belasteten Wohnlagen. Weil die Kapazitäten einiger Grundschulen nicht ausreichen, um die schulpflichtig werdenden Kinder in ihrem Einzugsbereich aufzunehmen, werden Überschneidungsgebiete mit benachbarten Grundschulbezirken festgelegt, um die jeweils zu Schuljahresbeginn überzähligen Schulanfänger in benachbarten Grundschulen aufzunehmen. Dieses Kapazitätsmanagement hat zur Folge, dass in die Bestimmung der Anteile von Schülern aus bildungsfernen Elternhäusern anhand der Sozialindexwerte eine leichte Unschärfe eingeht.

<sup>25</sup> Vgl. IQB-Ländervergleich 2012: Mathematische und naturwissenschaftliche Kompetenzen am Ende der Sekundarstufe I, S. 409 (<https://www.iqb.hu-berlin.de/laendervergleich/lv2012/Bericht>; letzter Zugriff am 11. Dezember 2013).

<sup>26</sup> Die Ergebnisse der Vergleichsarbeiten im Grundschulalter wären dafür unter anderem hilfreich.

<sup>27</sup> Natürlich können mit diesem Instrument auch die Anteile bildungsbenachteiligter Kinder im Vorschulalter ermittelt werden. Dementsprechend wird das Instrument auch im Kontext der Kita-Entwicklungsplanung eingesetzt.

<sup>28</sup> So wird im zweiten Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung konstatiert, dass Kinder mit erhöhtem Armutsrisiko häufiger gesundheitliche Probleme, Verhaltens- und Sprachauffälligkeiten aufweisen. „Am deutlichsten zeigen sich die Armutsfolgen jedoch im Schulerfolg und in den schulischen Leistungen“ (zitiert aus: Lebenslagen in Deutschland. Der 2. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, 2005, S. 82).

Tabelle C 1.2.1: Index bildungsrelevanter sozialer Belastung von Grundschulbezirken 2012

				davon:		davon:		davon:		
Grundschul- bezirke	Wohnhäuser mit drei oder mehr Haushalten		Haushalte mit Kind/ern unter 18 Jahren (HHK)	HHK mit drei oder mehr Kindern		HHK mit mind. einem nichtdt. Elternteil		HHK mit einem Elternteil		Index sozialer Belas- tung
	in %			in %		in %		in %		
Eichendorffschule	3.626	80,2	923	186	20,2	721	76,4	244	25,9	202,5
Mathildenschule	3.491	79,4	897	176	19,6	699	77,2	212	23,4	199,7
Lauterbornschule	2.918	78,6	1.012	233	23,0	671	66,0	254	25,0	192,6
Wilhelmschule	3.362	76,7	816	131	16,1	605	73,2	215	26,0	192,1
Goetheschule	7.347	81,1	1.773	262	14,8	1.250	69,6	397	22,1	187,6
Humboldtschule	3.169	67,6	946	135	14,3	618	64,4	250	26,1	172,4
Beethovenschule	3.974	66,6	1.126	149	13,2	619	54,0	301	26,2	160,0
Mittelwert des Sozialbelastungsindex: 159,8										
Grundsch. Buchhügel	2.890	64,2	851	104	12,2	470	54,5	202	23,4	154,3
Anne-Frank-Schule	1.346	57,7	525	77	14,7	283	52,9	142	26,5	151,8
Waldsch. Tempelsee	1.810	59,1	663	98	14,8	300	44,6	183	27,2	145,7
Fr.-Ebert-Schule	438	45,5	225	24	10,7	94	41,4	71	31,3	128,8
Schule Bieber	3.048	48,6	1.342	200	14,9	543	40,1	318	23,5	127,0
Uhlandschule	1.971	47,7	803	68	8,5	252	30,9	218	26,7	113,8
Ernst-Reuter-Schule	1.185	43,0	749	82	11,0	247	32,6	164	21,7	108,3
Summen	40.575		12.651	1.925		7.372		3.171		
Mittelwerte	64,0			14,8		55,6		25,4		159,8

Quelle: Einwohnermelderegister

Der Mittelwert des Index 2012 ist im Vergleich zum Vorjahr um 1,9 Punkte (gegenüber 2010 um 3 Indexpunkte) gestiegen. Dieser Anstieg lässt sich mit der jeweils leichten Zunahme der Anteile von Wohnhäusern mit drei oder mehr Haushalten, von Haushalten mit mindestens einem nichtdeutschen Elternteil sowie von Haushalten von Alleinerziehenden erklären. Der Anteil von Haushalten mit drei und mehr Kindern ist dagegen geringfügig (- 0,2 Prozent) zurückgegangen. Der gestiegene Mittelwert des Index ver-

weist auf eine – wenn auch leichte – Zunahme der sozialen Belastung der Gesamtstadt bzw. ihrer Einwohner. Der Mittelwertanstieg resultiert aus dem Anstieg der Indexwerte in 13 der insgesamt 14 Grundschulbezirke. Den mit 4,8 Prozentpunkten stärksten Anstieg des Indexwertes hat der eher gut situierte Grundschulbezirk Bieber zu verzeichnen. Einzig der sozial überdurchschnittlich belastete Grundschulbezirk Mathildenschule weist einen gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozentpunkte niedrigeren Indexwert auf.



## Sozialindex und Wiederholerquote

Tabelle C 1.2.2: Sozialindex und kumulierte Wiederholerquoten der Grundschulen 2012

Grundschulbezirke	Index sozialer Belastung	Sozialindex Rangplatz	Wiederholer	Wiederholerquote (%)	Rangplatz Wiederholerquote	Rangplatzdifferenz
Eichendorffschule	202,5	14	11	30,4	13	1
Mathildenschule	199,7	13	12	38,6	14	-1
Lauterbornschule	192,6	12	4	10,2	4	8
Wilhelmschule	192,1	11	7	24,3	11	0
Goetheschule	187,6	10	4	6,8	2	8
Humboldtschule	172,4	9	6	20,8	10	-1
Beethovensschule	160,0	8	4	10,8	5	3
Mittelwert des Sozialbelastungsindex: 159,8						
Grundsch. Buchhügel	154,3	7	9	29,0	12	-5
Anne-Frank-Schule	151,8	6	2	12,1	7	-1
Waldsch. Tempelsee	145,7	5	3	11,3	6	-1
Fr.-Ebert-Schule	128,8	4	2	10,1	3	1
Schule Bieber	127,0	3	8	18,0	9	-6
Uhlandschule	113,8	2	1	3,9	1	1
Ernst-Reuter-Schule	108,3	1	3	13,6	8	-7
Mittelwerte	159,8			17,1		

Quelle: Einwohnermelderegister; HSL

Die durchschnittliche Wiederholerquote der Grundschulen ist im Schuljahr 2011/12 gegenüber dem vorherigen Schuljahr leicht zurückgegangen (- 0,5 Promille). Die Fallzahlen sind allerdings teilweise sehr klein.

Die Ernst-Reuter-Schule, Friedrich-Ebert-Schule, Uhland-Schule, Anne-Frank-Schule und Waldschule Tempelsee weisen jeweils maximal drei Wiederholer auf. Allerdings weisen diese fünf Schulbezirke alle auch unterdurchschnittliche soziale Belastungen bzw. Indexwerte auf. Die Eichendorffschule und die Mathildenschule, die beiden Grundschulen mit den höchsten Wiederholerquoten, weisen zugleich die höchsten Werte beim Index sozialer Belastung auf. Es gibt

zwei weitere überdurchschnittlich belastete Grundschulbezirke, die Lauterborn- und die Goetheschule, die konträr dazu sehr niedrige Wiederholerquoten aufweisen und die sich – wie die positiven Rangplatzdifferenzen zeigen – mit ihren niedrigen Wiederholerquoten gegenüber ihren Sozialbelastungsrängen jeweils um acht Rangplätze verbessern. Umgekehrt finden sich die drei höchsten negativen Rangplatzdifferenzen bei Grundschulen mit sozial privilegierten bzw. unterdurchschnittlich belasteten Einzugsbezirken. Gegenüber ihrem Sozialindexrang verschlechtern sie sich mit ihren relativ hohen Wiederholerquoten um bis zu sieben Rangplätze.

## Sozialindex und Gymnasialüberweisungsquote

**Tabelle C 1.2.3: Sozialindex und Gymnasialüberweisungsquote in Grundschulen 2012**

Grundschulbezirke	Index sozialer Belastung	Sozialindex Rangplatz	Gymnasialquote	Rangplatz Gymnasialquote	Rangplatz-differenz
Eichendorffschule	202,5	14	35,2	12	2
Mathildenschule	199,7	13	34,3	13	0
Lauterbornschule	192,6	12	37,9	9	3
Wilhelmschule	192,1	11	46,9	6	5
Goetheschule	187,6	10	38,4	8	2
Humboldtschule	172,4	9	37,8	10	-1
Beethovensschule	160,0	8	54,0	4	4
<b>Mittelwert des Sozialbelastungsindex: 159,8</b>					
Grundsch. Buchhügel	154,3	7	63,4	1	6
Anne-Frank-Schule	151,8	6	37,5	11	-5
Waldsch. Tempelsee	145,7	5	50,7	5	0
Fr.-Ebert-Schule	128,8	4	54,8	3	1
Schule Bieber	127,0	3	60,0	2	1
Uhlandschule	113,8	2	50,7	5	-3
Ernst-Reuter-Schule	108,3	1	42,9	7	-6
<b>Mittelwerte</b>	<b>159,8</b>		<b>46,0</b>		

Quelle: Einwohnermelderegister; HSL

Die Gymnasialüberweisungsquote der 14 Grundschulen steigt gegenüber dem vorherigen Schuljahr im Durchschnitt deutlich (+ 4,5 Prozentpunkte). Bei den Schulen, die aktuell die extremsten Werte bei den Gymnasialüberweisungsquoten aufweisen (63,4 Prozent und 34,3 Prozent), liegen diese sogar jeweils um mehr als 10 Prozentpunkte höher als im vorherigen Schuljahr. Da zwei Grundschulen identische Gymnasialüberweisungsquoten aufweisen, sie mithin den gleichen Rangplatz (Rang 5) einnehmen, gibt es für diesen schulischen Leistungsindikator lediglich 13 Rangplätze.

Zwei Schulen mit eher hoher sozialer Belastung ihrer Einzugsgebiete, die Wilhelmschule und die Beethovensschule,

erzielen – gemessen an ihrem Sozialindexrang – deutlich höhere Gymnasialüberweisungsquoten bzw. diesbezügliche Rangplätze. Umgekehrt weisen zwei Grundschulen mit sozial eher privilegierten Einzugsgebieten, die Anne-Frank-Schule und die Ernst-Reuter-Schule, hohe negative Rangplatzdifferenzen auf, d.h. sie haben deutlich niedrigere Gymnasialüberweisungsquoten bzw. diesbezügliche Rangplätze, als es ihre Sozialindexpositionen erwarten lassen.

## Sozialindex und Gymnasialüberweisungsquote nach Migrationshintergrund

Tabelle C 1.2.4: Sozialindex und Gymnasialüberweisungsquoten von Grundschulen nach Migrationshintergrund 2012

Grundschulbezirke	Index sozialer Belastung	Sozialindex Rangplatz	Gymnasialquote der Schüler ohne MH	Gymnasialquote der Schüler mit MH	Differenz der Gym.-quote ohne und mit MH	Rangplatz der Diff. der Gym.-quote ohne u. mit MH	Rangplatz-differenz
Eichendorffschule	202,5	14	21,1	39,1	-18,0	1	13
Mathildenschule	199,7	13	40,0	33,8	6,2	8	5
Lauterbornschule	192,6	12	33,3	39,1	-5,8	3	9
Wilhelmschule	192,1	11	47,4	46,7	0,7	4	7
Goetheschule	187,6	10	29,4	41,3	-11,9	2	8
Humboldtschule	172,4	9	40,0	37,5	2,5	6	3
Beethovensschule	160,0	8	61,8	49,1	12,7	10	-2
<b>Mittelwert des Sozialbelastungsindex: 159,8</b>							
Grundsch. Buchhügel	154,3	7	66,7	61,0	5,7	7	0
Anne-Frank-Schule	151,8	6	54,5	28,6	25,9	13	-7
Waldsch. Tempelsee	145,7	5	51,3	50,0	1,3	5	0
Fr.-Ebert-Schule	128,8	4	58,6	46,2	12,4	9	-5
Schule Bieber	127,0	3	68,2	46,2	22,0	12	-9
Uhlandschule	113,8	2	60,0	38,7	21,3	11	-9
Ernst-Reuter-Schule	108,3	1	58,3	22,2	36,1	14	-13
<b>Mittelwerte</b>	<b>159,8</b>		49,3	41,4	7,9		

Quelle: Einwohnermelderegister; HSL

Im Durchschnitt sind Schulkinder mit Migrationshintergrund gegenüber ihren Mitschülern/-innen ohne Migrationshintergrund bildungsbenachteiligt. Aufgabe der Grundschule ist es auch, Bildungsbenachteiligungen zu kompensieren und damit zum Abbau sozialer Ungleichheit beizutragen. Gelingt ihr das, sollten – soweit die Gymnasialüberweisungen Ausdruck einer erfolgreichen Grundschulkarriere sind – die Gymnasialüberweisungsquoten von Schülern/-innen mit und ohne Migrationshintergrund gleich hoch sein. Die Prozentsatzdifferenz der Gymnasialüberweisungsquoten

von Schülern/-innen mit und ohne Migrationshintergrund wäre dann gleich 0. Gelingt das nicht, schlagen also die im Durchschnitt besseren Bildungsvoraussetzungen der Schüler/-innen ohne und die schlechteren der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund im Grundschulerfolg durch, resultiert daraus eine höhere Gymnasialüberweisungsquote der Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund und ist die Prozentsatzdifferenz zur Gymnasialüberweisungsquote der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund größer 0. Falls aber umgekehrt die Gymnasialüberweisungsquote

der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund größer als diejenige der Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund ist, nimmt die Prozentsatzdifferenz Werte kleiner 0 an. Negative Prozentsatzdifferenzen von Grundschulen bedeuten demnach, dass sie ihre Aufgabe, Bildungsbenachteiligung zu kompensieren und zum Abbau sozialer Ungleichheit beizutragen, erfolgreich bewältigt haben. Umgekehrt bedeuten positive Prozentsatzdifferenzen, dass die entsprechenden Grundschulen Bildungsbenachteiligung bzw. soziale Ungleichheit nicht abgebaut haben.

Die Gymnasialüberweisungsquote wird ab diesem Schuljahr mit dem Migrationshintergrund der Schüler/-innen ausgewiesen; bis zum letzten Schuljahr wurde lediglich nach Nationalität differenziert. Es zeigt sich, dass für Offenbach insgesamt die Überweisungsquoten auf das Gymnasium 49,3 Prozent für die Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund und 41,4 Prozent für die Schüler/-innen mit Migrationshintergrund betragen. Die Prozentsatzdifferenz in der Stadt Offenbach beträgt im Berichtsjahr also 7,9 Prozent (2011: 9,2 Prozent, allerdings nur nach Nationalität (deutsch/nichtdeutsch) differenziert). Diese entsprechende Differenz lässt sich nach Angaben der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ vom 15. November 2013 für die Stadt Frankfurt auf 20 Prozent beziffern: Hier wechseln 41 Prozent der Kinder mit Migrationshintergrund<sup>29</sup> und 61 Prozent der Kinder ohne Migrationshintergrund auf das Gymnasium.

Die Prozentsatzdifferenzen der Gymnasialüberweisungsquoten der Schüler ohne und mit Migrationshintergrund sind in voranstehender Tabelle C 1.2.4 in Spalte 6 („Differenz der Gym.-quote ohne und mit MH“) aufgeführt. Die „beste“ Prozentsatzdifferenz weist die Schule auf, in der die Gymnasialüberweisungsquote der Kinder ohne Migrationshintergrund um 18 Prozentpunkte niedriger als die der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund ist: Die Prozentsatzdifferenz beträgt demnach -18. Das entspricht Rangplatz 1. Die „schlechteste“ Rangplatzdifferenz weist die Schule auf, in der die Schüler/-innen ohne Migrationshintergrund eine um 36 Prozentpunkte höhere Gymnasialüberweisungsquote haben als die Schüler/-innen mit Migrationshintergrund: Die Prozentsatzdifferenz beträgt ergo + 36,1. Das entspricht Rangplatz 14.

Die unterschiedlichen Prozentsatzdifferenzen der Grundschulen werden, wie hier an zwei Beispielen beschrieben, in Rangplätze transformiert. Die Differenzen der Rangplätze des Sozialindex und der Prozentsatzdifferenz der Gymna-

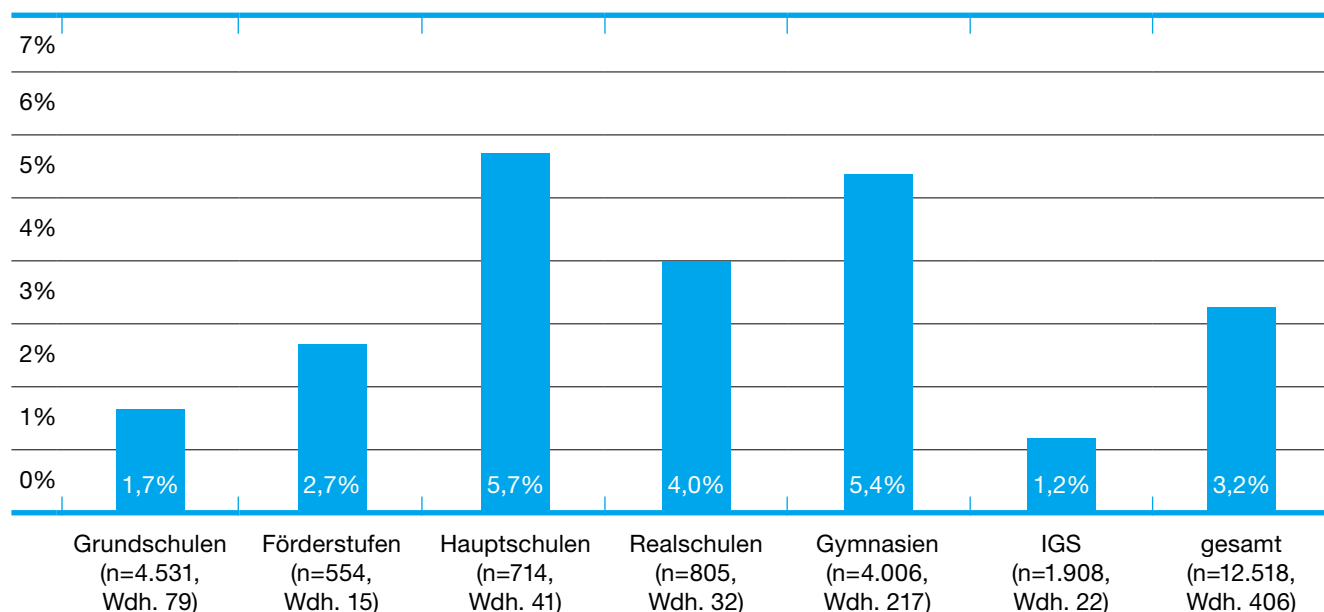
sialüberweisungen sind in der letzten Spalte von Tabelle C 1.2.4 („Rangplatzdifferenz“) für alle 14 Offenbacher Grundschulen aufgeführt. Nehmen diese Rangplatzdifferenzen positive Werte an, gelingt es den entsprechenden Schulen besser, soziale Ungleichheit abzubauen, als die soziale Belastung ihrer Einzugsgebiete erwarten lässt. Umgekehrt bedeuten negative Rangplatzdifferenzen, dass die jeweiligen Schulen weniger erfolgreich im Abbau von Bildungsbenachteiligung bzw. sozialer Ungleichheit sind, als es die (geringere) soziale Belastung ihrer Einzugsgebiete erwarten lässt. Bemerkenswerterweise gelingt es der Grundschule mit der höchsten sozialen Belastung ihres Einzugsgebietes am besten, soziale Ungleichheit auszugleichen. Konträr dazu gelingt es der Grundschule mit dem sozial privilegiertesten Einzugsgebiet am wenigsten, zum Abbau sozialer Ungleichheit beizutragen – im Gegenteil.

### 1.3 Klassenwiederholungen

Die Häufigkeit von Klassenwiederholungen gibt Hinweise auf den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen. Daraus lässt sich beispielsweise der Förderbedarf von Schülern/-innen in spezifischen Klassenstufen und Schularten ableiten. Im Schuljahr 2011/12 wiederholen 406 von insgesamt 12.518 Schülern/-innen (ohne Eingangsstufe und Förderschule) eine Klassenstufe. Die meisten Wiederholungen finden in Jahrgangsstufe 11 (99), Jahrgangsstufe 8 (65) und Jahrgangsstufe 6 (39) statt. Die erste Klasse wiederholen bereits 35 Schüler/-innen. Von den Schülern/-innen, die eine Klasse wiederholen, haben 246 einen Migrationshintergrund, was bei 406 Wiederholern/-innen insgesamt einen Anteil von 61 Prozent bedeutet und höher liegt als der Anteil der Schüler/-innen mit Migrationshintergrund an der Gesamtschülerschaft (56 Prozent).

<sup>29</sup> Die Gymnasialüberweisungsquote nach Migrationshintergrund wird laut FAZ in der Stadt Frankfurt für vier Schuljahre 2009/10 bis 2012/13 berechnet.

Abbildung C 1.3.1: Wiederholerquoten nach Schularten im Schuljahr 2011/12



Quelle: HSL

Der höchste Anteil der Klassenwiederholungen findet in den Hauptschulen statt (5,7 Prozent). 5,4 Prozent der Schüler/-innen am Gymnasium wiederholen eine Jahrgangsstufe; an den Realschulen liegt die Quote bei 4,0 Prozent. Den niedrigsten Wert verzeichnen die Integrierten Gesamtschulen mit 1,2 Prozent.

## 1.4 Schulartwechsel

Da Daten zu individuellen Schullaufbahnen nicht zur Verfügung stehen, wird über die Darstellung der Schulartwechsel und ihrer Quoten ein Überblick über Schulartwechsel ab der 7. Klasse vorgenommen. Der Vorteil der Betrachtung der Wechsel der 7. bis 9. Klassen besteht darin, dass auch interkommunale Vergleiche vorgenommen werden können.

**Tabelle C 1.4.1: Schulartwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9 in der Stadt Offenbach 2011/12** <sup>30</sup>

„Aufwärtswechsel“	„Abwärtswechsel“
Hauptschule -> Realschule	Realschule -> Hauptschule
8 (1,4% der Schülerschaft)	24 (3,4% der Schülerschaft)
Hauptschule -> IGS	IGS -> Hauptschule
6 (<1% der Schülerschaft)	6 (<1% der Schülerschaft)
Realschule -> IGS	IGS -> Realschule
7 (<1% der Schülerschaft)	8 (1,4% der Schülerschaft)
Realschule -> Gymnasium	Gymnasium -> Realschule
2 (<1% der Schülerschaft)	41 (7,0% der Schülerschaft)
IGS -> Gymnasium	Gymnasium -> IGS
1 (<1% der Schülerschaft)	13 (1,3% der Schülerschaft)
24	92

Quelle: HSL

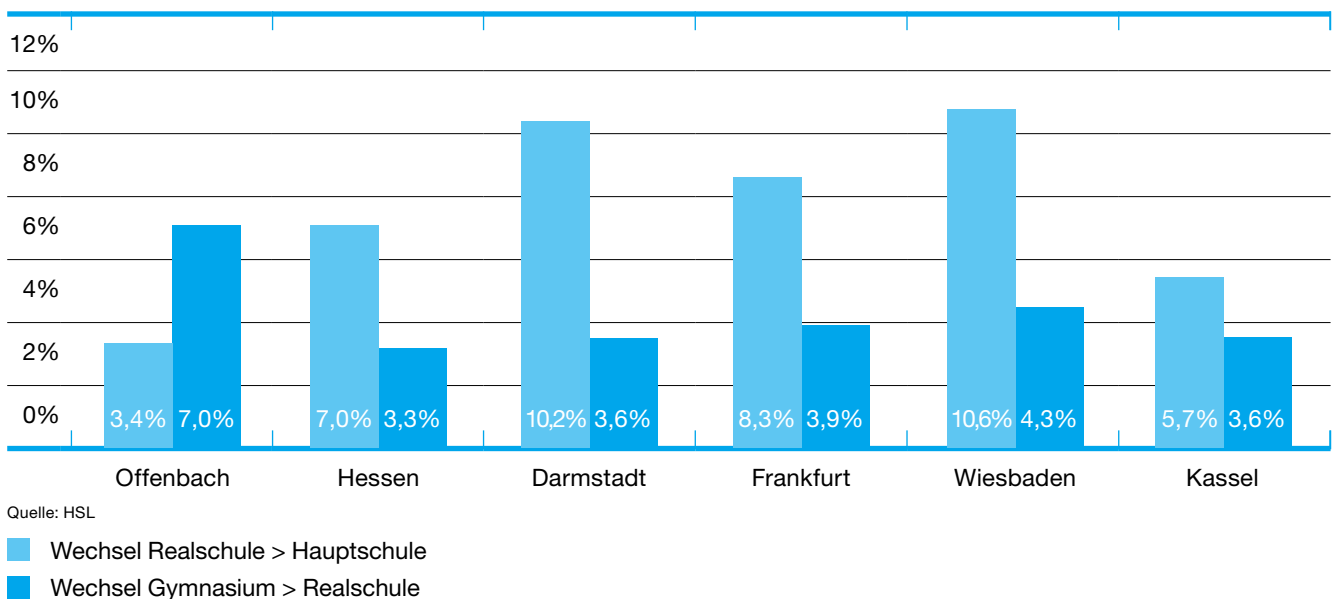
<sup>30</sup> Die Schüler/-innen, die die Schulart gewechselt haben, werden in der Statistik als Schülerschaft der Zielschule ausgewiesen. Sie befinden sich im Schuljahr 2011/12 bereits an der Zielschule. Deshalb bildet die Schülerschaft der Zielschule die Prozentuierungsbasis (D 12.3).



Deutlich wird, dass die Abwärtsmobilität höher ist als die Aufwärtsmobilität der Schulartwechsel. Für die Gymnasien ist die absolute Anzahl am höchsten. Gemessen am Anteil der Schülerschaft in der Zielschule, ist der Anteil an Realschülern/-innen am Hauptschulzweig und von den vormaligen Gymnasiasten/-innen am Realschulzweig am

höchsten. Um die in Offenbach herausstechenden Quoten im Vergleich zu anderen hessischen Großstädten zu beschreiben, werden die Wechsel von der Realschule zur Hauptschule und vom Gymnasium zur Realschule exemplarisch dargestellt.

**Abbildung C 1.4.1: Ausgewählte Quoten der Schulartwechsel in den Klassenstufen 7 bis 9 in hessischen Großstädten 2011/12**



In absoluten Zahlen wechselten nach dem Ende des vorherigen Schuljahres von der Realschule an die Hauptschule:

Offenbach: 24, Hessen: 1.443, Darmstadt: 23, Frankfurt: 122, Wiesbaden: 76, Kassel: 29 Schülerinnen und Schüler

sowie vom Gymnasium an die Realschule:

Offenbach: 41, Hessen: 1.680, Darmstadt: 24, Frankfurt: 121, Wiesbaden: 68, Kassel: 40 Schülerinnen und Schüler.

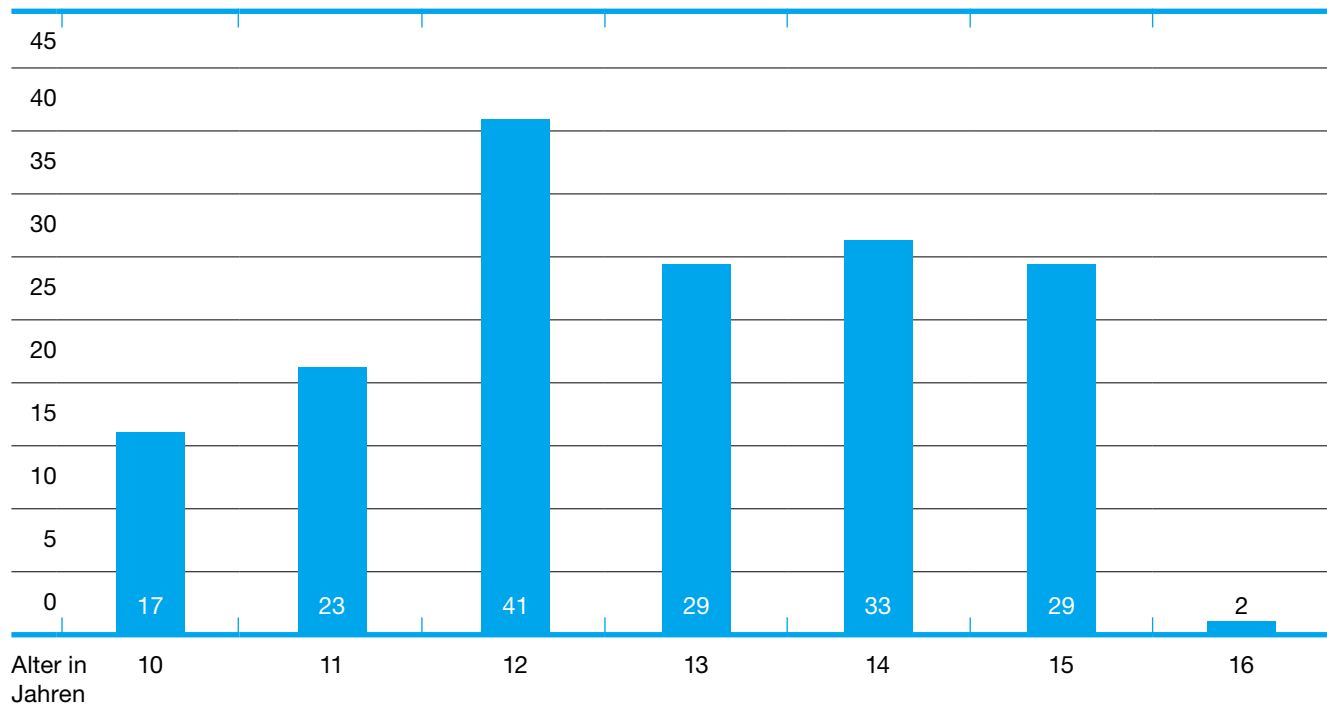
Deutlich wird im Vergleich, dass es in hessischen Großstädten eine höhere Spannweite bei den Schulartwechseln von der Realschule zur Hauptschule gibt. Die Quoten schwanken zwischen 3,4 Prozent in der Stadt Offenbach und 10,6 Prozent in Wiesbaden. Dies liegt auch an der geringen Höhe der Schülerschaft in der Zielschule (es gibt absolut weniger Realschüler/-innen als Gymnasiasten/-innen). Leider ist es aus Gründen der Datenerfassung nicht möglich, die Schulartwechsler auf die Schülerschaft der Herkunftsschule zu beziehen. Die Schulartwechsel vom Gymnasium auf die Realschule liegen zwischen 3,3 und 7 Prozent. Nur

die Stadt Offenbach weicht hier ab, was allerdings auch daran liegt, dass die Schülerschaft der Realschule als Prozentuierungsbasis gering ist.

## 1.5 Seiteneinsteiger/-innen in Offenbacher Schulen in der Sekundarstufe I

Seiteneinsteiger/-innen sind zugewanderte Schüler/-innen, die zuvor nicht im deutschen Bildungssystem beschult worden sind. Im Jahr 2012 sind 174 Schüler/-innen (99 männlich, 75 weiblich) als Seiteneinsteiger/-innen an weiterführenden Schulen in Offenbach eingeschult worden.

Abbildung C 1.5.1: Altersverteilung der Seiteneinsteiger/-innen in der Stadt Offenbach im Jahr 2012

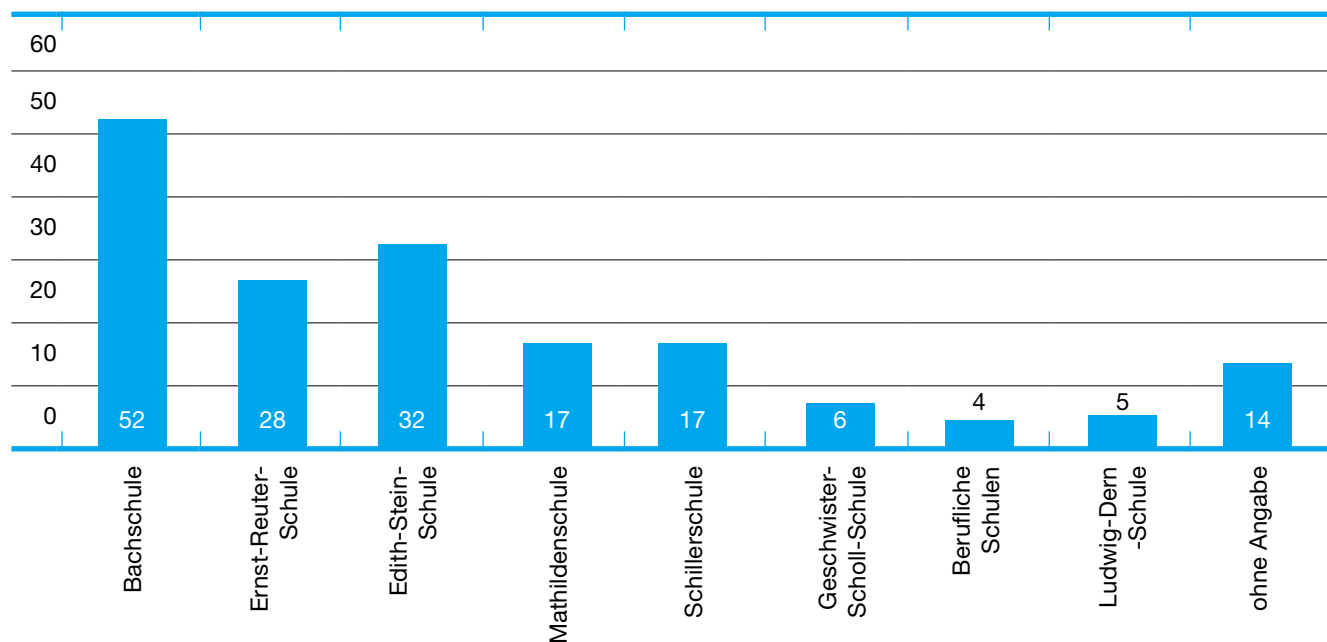


Quelle: Staatliches Schulamt

Die neu eingeschulten Schülerinnen und Schüler sind Heranwachsende und sind am häufigsten 12 Jahre alt. Sie stammen aus 26 Ländern. Die am stärksten vertretenen

Herkunftsländer sind Bulgarien (35), Rumänien (33), Griechenland (29) und Polen (13).

Abbildung C 1.5.2: Verteilung der Seiteneinsteiger/-innen auf Offenbacher Schulen



Quelle: Staatliches Schulamt

Die Seiteneinsteiger/-innen werden im Jahr 2012 auf sechs Offenbacher weiterführende Schulen, zwei berufliche Schulen und eine Förderschule verteilt. Für die Klassen 1 bis 4 melden die Eltern ihre Kinder direkt an der Grundschule im Grundschuleinzugsbezirk an. Die Zuweisung auf die weiterführenden Schulen wird zentral durch das Staatliche Schulamt vorgenommen. Alle, die älter als 16 Jahre sind, können sich selbst bei der Volkshochschule oder bei den beruflichen Schulen anmelden. Das Gros der Schüler/-innen wird von der Bachschule aufgenommen.

151 Seiteneinsteiger/-innen (87 Prozent) werden in Intensivklassen in der Stadt Offenbach unterrichtet. Intensivklassen sind eigene Lerngruppen mit mindestens zwölf Schülern/-innen, die in der Regel in der weiterführenden Schule mit mindestens 25 Wochenstunden unterrichtet werden. Ziel ist es, den Erwerb und den Gebrauch der deutschen Sprache zu fördern, so dass die Eingliederung in den Unterricht einer Regelklasse möglich wird. Eine Teilnahme der Schülerinnen und Schüler am Unterricht anderer Klassen derselben Schule ist in einzelnen Unterrichtsfächern möglich. Die Schulen entscheiden in der Regel selbst nach einem Jahr über die Klassenzuweisung und Schulform für die Schüler und Schülerinnen. Allein an der Bachschule werden im Laufe des Jahres 2012 vier neue Intensivklassen für Seiteneinsteiger/-innen eingerichtet. Die Edith-Stein-Schule und die Mathildenschule sind erst im Laufe des Jahres 2012 hinzugekommen. Insgesamt werden neun Intensivklassen an den weiterführenden Schulen im Jahre 2012 eingerichtet.

Die Intensivkurse unterscheiden sich von den Intensivklassen: Es sind Lerngruppen mit in der Regel nicht mehr als zwölf Schülern und Schülerinnen, die vorläufig einer Regelklasse zugeordnet sind. In der Regel bekommen sie mindestens zwölf Wochenstunden Unterricht für den Erwerb der deutschen Sprache. Elf Seiteneinsteiger/-innen besuchen 2012 einen Intensivkurs.

## 1.6 Inklusive Bildung an Schulen

2009 ist das Übereinkommen über die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-Behindertenrechtskonvention) in Kraft getreten. Mit der Ratifizierung dieser Konvention in Deutschland soll die Teilhabe von beeinträchtigten Menschen am gesellschaftlichen Leben und Erwerbsleben verbessert werden. Das Handlungsfeld „Bildung“ wird in Artikel 24 näher bestimmt. Darin heißt

es unter anderem, dass die Vertragsstaaten sicherstellen sollen, dass keine Menschen mit Behinderung „vom allgemeinen Bildungssystem ausgeschlossen werden und dass Kinder mit Behinderungen nicht aufgrund von Behinderung vom unentgeltlichen und obligatorischen Grundschulunterricht oder vom Besuch weiterführender Schulen ausgeschlossen werden.“<sup>31</sup>

Die Stadtverordneten der Stadt Offenbach haben in einem Beschluss vom 5. Dezember 2011 dargelegt, dass im EBO über die Fortschritte bei der schulischen Inklusion berichtet werden solle (DS-I(A)0121/1). Der Schulträger steht bei den inhaltlichen und baulichen Fragen im Austausch mit den Schulen und dem Staatlichen Schulamt für den Landkreis Offenbach und die Stadt Offenbach. Auch alle beim Sozialamt gestellten Anträge auf Integrationshilfe sind von der Stadt bisher bewilligt. Integrationshelfer/-innen unterstützen Schüler/-innen bei ihrem Schulalltag und übernehmen pflegerische Leistungen (67 Kinder erhalten diese Leistung. Stand: August 2013). Der Magistrat hat über den Stand der schulischen Inklusion berichtet (siehe Bericht des Magistrats vom 28. August 2013).

Mit der Novellierung des Hessischen Schulgesetzes findet die Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen und Behinderungen an der allgemeinen Schule in Form des inklusiven Unterrichts statt. Die inklusive Beschulung wird in § 51 des Hessischen Schulgesetzes vom 18. Dezember 2012 geregelt. Grundlagen für die Entwicklung des inklusiven Unterrichts bilden die Erfahrungen des Gemeinsamen Unterrichts (GU) in den allgemeinbildenden Schulen sowie die Erfahrungen im Rahmen der präventiven Arbeit durch die Beratungs- und Förderzentren. Näher geregelt wird die Ausgestaltung des inklusiven Unterrichts in Hessen in der „Verordnung über Unterricht, Erziehung und sonderpädagogische Förderung von Schülerinnen und Schülern mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen (VOSB)“.

Die Daten, die das Hessische Statistische Landesamt bereithält, fußen auf dem Konzept des Gemeinsamen Unterrichts sowie auf der Entwicklung der Schülerschaft an den Förderschulen in der Stadt Offenbach. Zunächst wird die Schülerschaft an Förderschulen im Zeitverlauf dargestellt und danach der Anteil der Schüler/-innen im Gemeinsamen Unterricht in der Stadt Offenbach. Drei staatliche Förderschulen beginnen in der Primarstufe (Erich-Kästner-Schule, Fröbelschule und Ludwig-Dern-Schule):

<sup>31</sup> <http://www.bmas.de/DE/Service/Publikationen/a729-un-konvention.html> (letzter Zugriff am 20. September 2013)

- Erich-Kästner-Schule mit dem Schwerpunkt Sprachheilförderung,<sup>32</sup>
- Fröbelschule mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung,
- Ludwig-Dern-Schule mit den Förderschwerpunkten Lernen sowie emotionale und soziale Entwicklung.

Außerdem gibt es die Oswald-von-Nell-Breuning-Schule mit dem Förderschwerpunkt emotionale und soziale Entwicklung in privater Trägerschaft (vgl. Schülerschaft an Privatschulen in Offenbach). Der Großteil der Schüler/-innen an dieser Schule stammt nicht aus der Stadt Offenbach (s. Privatschulen in Offenbach, C 1.1)

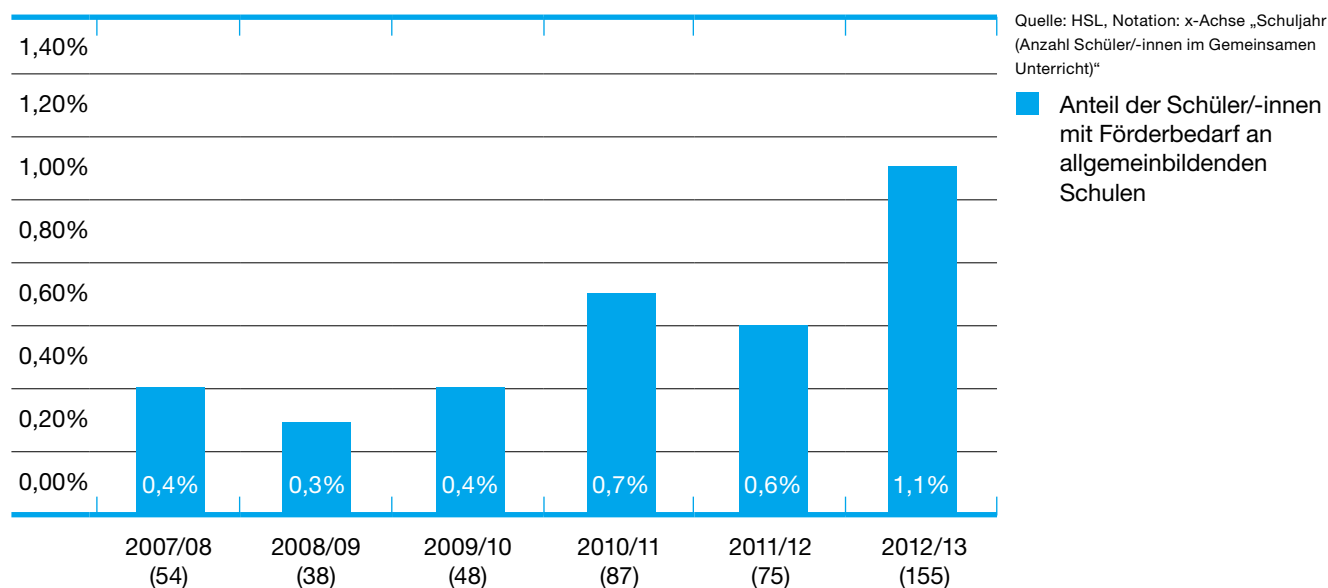
**Tabelle C 1.6.1: Schüler/-innen an Förderschulen in Offenbach 1999/2000 bis 2011/12**

	1999/2000*	2005/2006*	2011/2012
<b>Gesamtschülerschaft</b>	11.361	11.967	13.152
<b>Schüler/-innen an Förderschulen</b>	496	634	601
<b>in %</b>	4,4%	5,3	4,6%

Quelle: Stadtschulamt, HSL \*ohne Schülerschaft von Privatschulen

Der Anteil der Schüler/-innen von Förderschulen an der Schülerschaft der allgemeinbildenden Schulen insgesamt lag im Schuljahr 1999/2000 bei 4,4 Prozent, ab 2005/06 bei über 5 Prozent und ist im Schuljahr 2011/12 auf 4,6 Prozent gesunken.

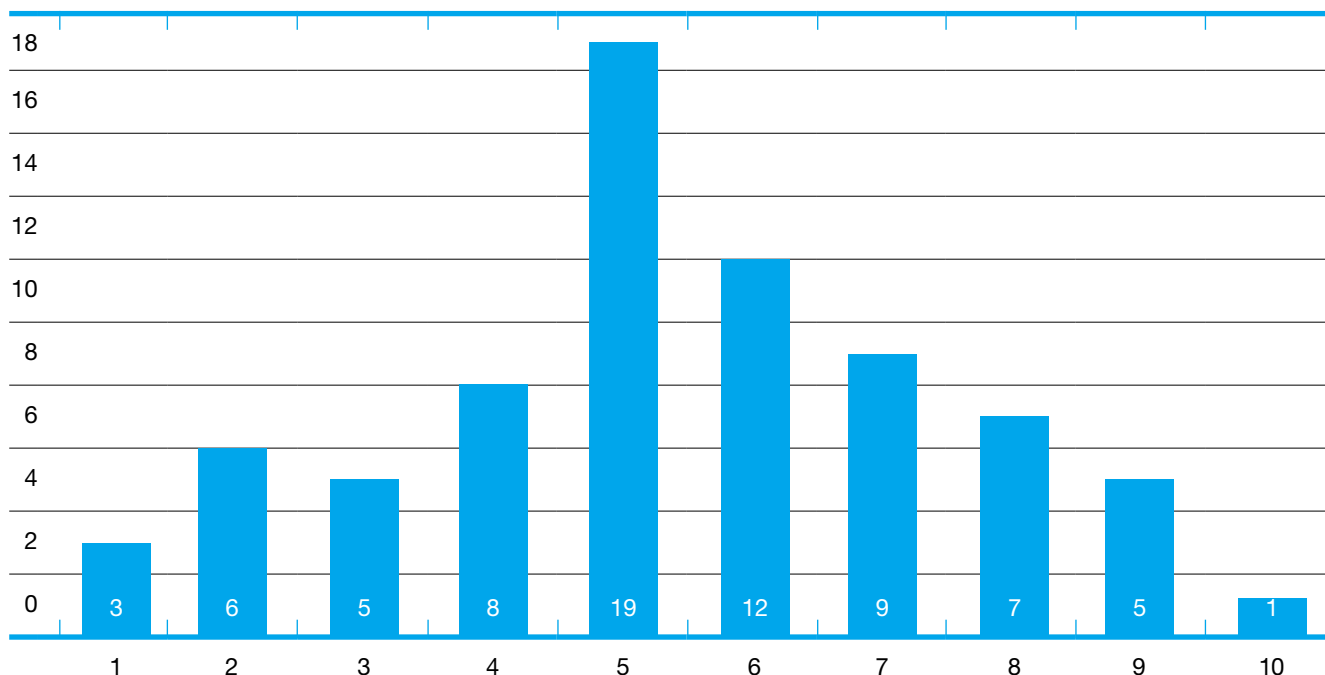
**Abbildung C 1.6.1: Anteil der Schüler/-innen im Gemeinsamen Unterricht im Zeitverlauf in Offenbach 2007/08 bis 2012/13**



Der Anteil der Schüler/-innen am Gemeinsamen Unterricht stieg vom Schuljahr 2007/08 bis 2012/13 von 0,4 Prozent auf 1,1 Prozent. Im Berichtsjahr 2011/12 nehmen 75 Schüler/-innen am Gemeinsamen Unterricht teil. Gemäß dem Hessischen Statistischen Landesamt sind 68 Prozent männlich (51 Schüler), 57 Prozent verfügen über einen Migrations-

hintergrund (43 Schüler/-innen). Zwölf allgemeinbildende Schulen nehmen im Berichtsjahr am Gemeinsamen Unterricht teil.

<sup>32</sup> Die Schwerpunkte der Förderschulen werden nach der aktuell gültigen Verordnung (VOSB) ausgewiesen.

**Abbildung C 1.6.2: Verteilung der Schülerschaft im Gemeinsamen Unterricht auf Jahrgangsstufen 2011/12**

Quelle: HSL

Die meisten Schüler/-innen, die am Gemeinsamen Unterricht teilnehmen, befinden sich 2011/12 in der Jahrgangsstufe 5. Insgesamt weisen drei Kinder in der ersten Jahrgangsstufe Förderbedarf auf.

**Tabelle C 1.6.2: Schülerinnen und Schüler in Hessen mit festgestelltem Förderbedarf, die am Gemeinsamen Unterricht (GU) im Schuljahr 2011/12 teilnehmen**

Schulform*	Schüler/-innen im GU gesamt	Anteil in %
Grundschulen	3.234	1,53
Hauptschulen	445	1,77
Förderstufen	242	1,39
Realschulen	226	0,27
Mittelstufenschulen	38	3,45
Gymnasien	103	0,05
Integrierte Gesamtschulen	820	1,28
Vorklassen an Grundschulen	106	3,25
gesamt	5.214	0,84

Quelle: HSL, \* einschl. entsprechender Zweige an Gesamtschulen.

**Tabelle C 1.6.3: Schülerinnen und Schüler in Offenbach mit festgestelltem Förderbedarf, die am Gemeinsamen Unterricht im Schuljahr 2011/12 teilnehmen**

Schulform*	Schüler/-innen im GU gesamt	Anteil in %
Grundschulen	22	0,48
Hauptschulen	9	1,28
Förderstufen	5	0,91
Realschulen	1	0,12
Mittelstufenschulen	0	0,00
Gymnasien	0	0,00
Integrierte Gesamtschulen	38	2,03
Vorklassen an Grundschulen	0	0,00
gesamt	75	0,59

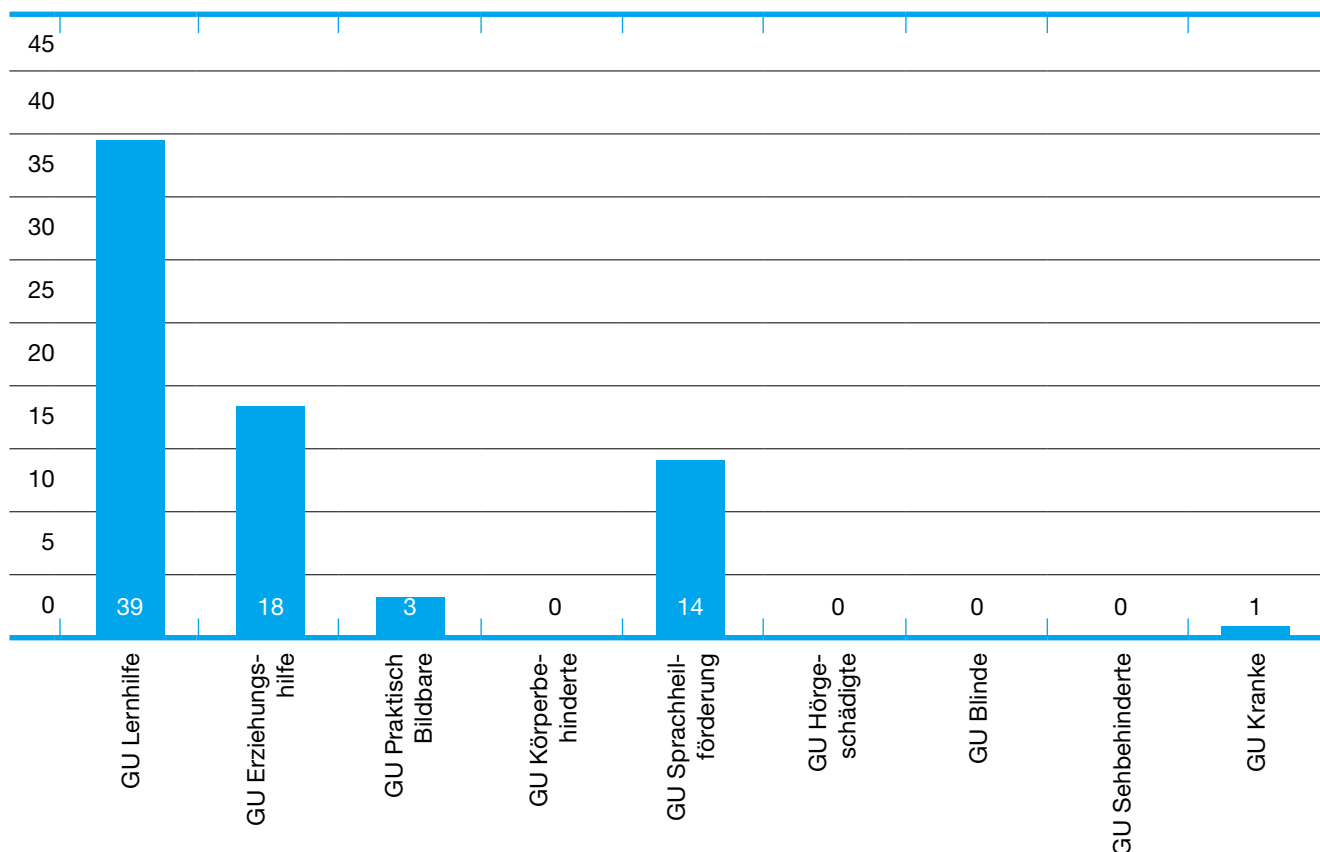
Quelle: HSL, \* einschl. entsprechender Zweige an Gesamtschulen.



In der Stadt Offenbach nehmen anteilig weniger Schüler/-innen als in Hessen am Gemeinsamen Unterricht teil. Eine Ausnahme stellen die Gesamtschulen dar: Hier übersteigt der Anteil der Schüler/-innen im Gemeinsamen Unterricht

den hessischen Wert. Allerdings liegen die Unterschiede im Nachkommabereich, da es bislang geringe Fallzahlen gibt. Entscheidend wird daher sein, die zukünftige Entwicklung im Blick zu behalten.

**Abbildung C 1.6.3: Verteilung der Schülerschaft nach Förderungsformen an den Schulen 2011/12**



Quelle: : HSL

Das Gros der Schüler/-innen im Gemeinsamen Unterricht nimmt an den Förderungsformen Lernhilfe (39), Erziehungshilfe (18) und Sprachheilförderung (14) teil.

## 1.7 Mathematikwettbewerb, Zentrale Abschlussprüfungen und Schulabschlüsse

### Ergebnisse des Mathematikwettbewerbs und Zentrale Abschlussprüfungen

In Hessen werden folgende zentrale schriftliche Prüfungen durchgeführt:

- Hauptschulabschlussprüfung (Deutsch, Mathematik, 1. Fremdsprache)
- Realschulabschlussprüfung (Deutsch, Mathematik,

1. Fremdsprache)

- Abiturprüfung (sämtliche schriftlichen Prüfungsfächer)

Darüber hinaus nehmen die 8. Jahrgangsstufen aller Schulformen am landesweiten Mathematikwettbewerb teil.

**Tabelle C 1.7.1: Ergebnisse des Mathematikwettbewerbs in der 8. Jahrgangsstufe in Offenbach nach Bildungsgängen in Prozent des Landesschnitts Schuljahr 2011/12**

Mathematikwettbewerb an	Prozentwert des Landesschnitts
Hauptschulen	77,8%
Realschulen	81,4%
Gymnasien	89,9%

Quelle: Staatliches Schulamt

Bis auf die Abiturprüfungen werden die Ergebnisse der einzelnen Schulen vom Hessischen Kultusministerium veröffentlicht. Da die Ergebnisse der Fächer der schriftlichen Abiturprüfungen sehr stark differieren, wird von der Ermittlung einer Durchschnittsnote abgesehen. Die Gymnasien erhalten stattdessen eine Rückmeldung zu ihrem jeweiligen Abiturdurchschnitt. Die Ergebnisse der Offenbacher Schulen liegen unter dem Landesschnitt, was im Kontext der Sozialstruktur gesehen werden kann.

**Tabelle C 1.7.2: Ergebnisse bei den Abschlussprüfungen nach Bildungsgängen im Schuljahr 2011/12**

Durchschnittsnote	Hessen	Offenbach
Hauptschulabschlussprüfung	3,08	3,22
Realschulabschlussprüfung	2,93	3,01
Abitur	2,43	2,60

Quelle: Staatliches Schulamt

### Schulabschlüsse und -abgänge

Da die Schulabschlüsse und -abgänge wichtige Scharnierstellen der individuellen Bildungsbiografie darstellen, werden diese Daten ausführlich betrachtet, besonders in Bezug auf die Abgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss.

Der Großteil der Schüler/-innen verlässt die allgemeinbildende Schule mit dem mittleren Abschluss oder mit der Hochschulreife. 124 Schüler/-innen verschiedener Schularten verlassen am Ende des Schuljahrs 2011/12 die Schule ohne Hauptschulabschluss.

**Tabelle C 1.7.3: Anzahl der Schulabgänge und -abschlüsse am Ende des Schuljahrs 2011/12 nach Migrationshintergrund und Geschlecht**

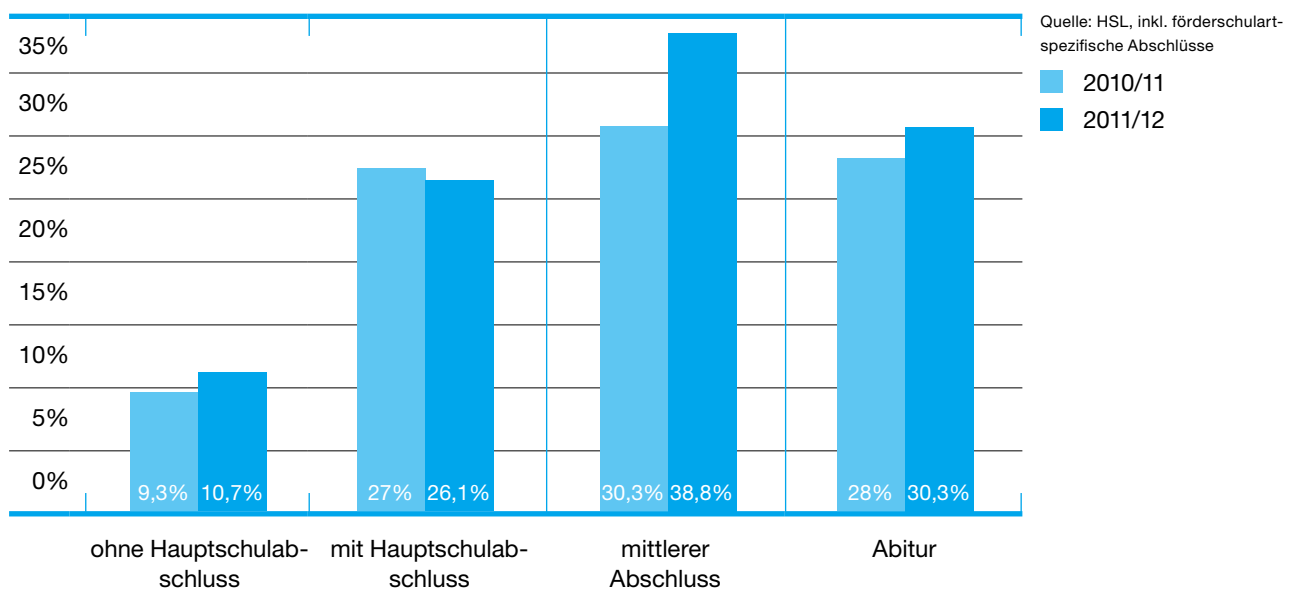
Abschlussart	Schulentlassene									
	kein Migrationshintergrund				Migrationshintergrund				gesamt	
	männlich	in %	weiblich	in %	männlich	in %	weiblich	in %	absolut	in %
ohne Hauptschulabschluss	24	8%	17	5%	53	16%	30	10%	124	10%
Hauptschulabschluss	58	20%	46	13%	119	36%	79	27%	302	24%
Realschulabschluss	108	38%	126	36%	104	32%	104	36%	442	35%
Abitur	98	34%	165	47%	53	16%	78	27%	394	31%
OF gesamt	288	100%	354	100%	329	100%	291	100%	1.262	100%

Quelle: HSL \*inkl. förderschulartspezifische Abschlüsse

- 124 Abgänger/-innen (inkl. Förderschulabschlüsse und -abgänge) verlassen Ende 2011/12 die Schule ohne Hauptschulabschluss. Bezieht man die Zahl der Abgänger/-innen (124) jedoch nur auf die Gesamtzahl der Abgänger/-innen mit und ohne Hauptschulabschluss aus unterschiedlichen Schularten (426), entspricht dies einer Quote von 29,1 Prozent.
- Die Tabelle zeigt, dass Migrationshintergrund (in Kombination mit Geschlecht) nach wie vor bedeutend für den Schulerfolg ist: Junge Männer mit Migrationshintergrund

verlassen am häufigsten die Schule ohne Hauptschulabschluss (16 Prozent der Gruppe) bzw. mit Hauptschulabschluss (36 Prozent der Gruppe). Offensichtlich ist ihre Förderung im schulischen System weiterhin nicht ausreichend, um gute Bildungsabschlüsse zu erzielen. Mit der mittleren Reife verlassen die jungen Männer ohne Migrationshintergrund (38 Prozent) und die jungen Frauen mit Migrationshintergrund (36 Prozent) am häufigsten die Schule, während die deutschen jungen Frauen die Schule am häufigsten mit dem Abitur abschließen (47 Prozent).

**Abbildung C 1.7.1: Entwicklung der Schulabgangsquoten im Zeitverlauf am Ende der Schuljahre 2010/11 und 2011/12<sup>33</sup> (in %)**



Der Anteil der Schülerschaft ohne Hauptschulabschluss an den durchschnittlichen Altersjahrgängen ist nach einem Rückgang im Vorjahr (vgl. Kurzbericht „Schulische Bildung“<sup>34</sup>) wieder gestiegen und liegt nun bei 10,7 Prozent (+ 1,4 Prozentpunkte). Aber auch der Anteil der Schülerschaft mit Hochschulreife am

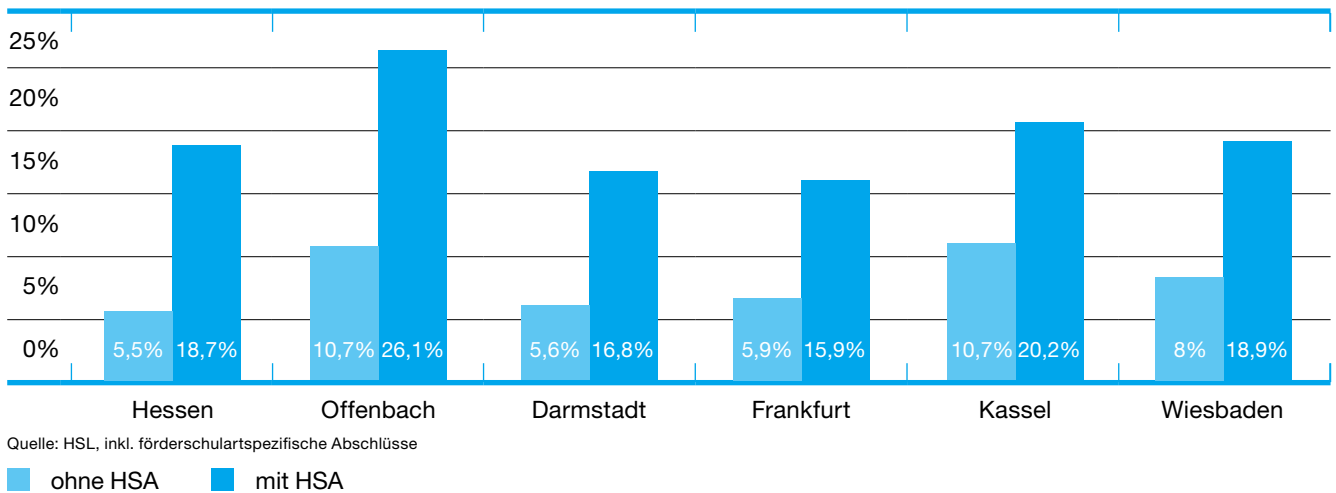
durchschnittlichen Altersjahrgang ist im Vergleich zu 2010/11 um 2,3 Prozentpunkte gestiegen und beträgt nun 30,3 Prozent.<sup>35</sup> Der Anteil der Schüler am durchschnittlichen Altersjahrgang mit mittlerem Abschluss ist stark angestiegen. Er beträgt nun 38,8 Prozent (+ 8,5 Prozentpunkte).

<sup>33</sup> Die Schulstatistik des Hessischen Statistischen Landesamts weist die am Ende eines Schuljahres erhobenen Daten zu den Abschlüssen in der Statistik des folgenden Schuljahres aus (beispielsweise Ende des Schuljahres 2011/12 erhobene Abschlüsse und Abgänge werden auch als „Schuljahr 2012/13“ ausgewiesen). Die Prozentangaben summieren sich hier nicht auf 100 Prozent, da für die Abschlüsse ohne und mit Hauptschulabschluss die durchschnittliche Anzahl der 15- bis unter 17-Jährigen die Prozentuierungsbasis darstellt, für den Mittleren Abschluss der 16- bis unter 18-Jährigen und für die Hochschulreife der 18- bis unter 21-Jährigen.

<sup>34</sup> [http://www.offenbach.de/stepone/data/pdf/87/21/00/kurzbericht\\_1\\_final.pdf](http://www.offenbach.de/stepone/data/pdf/87/21/00/kurzbericht_1_final.pdf) (letzter Zugriff am 29. November 2013)

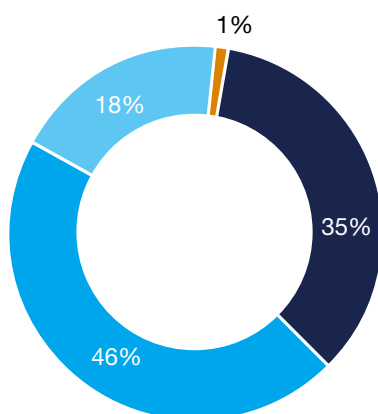
<sup>35</sup> Die durch die Umstellung von G9 auf G8 entstehenden „Doppeljahrgänge“ werden erst Ende des Schuljahres 2012/13 wirksam.

**Abbildung C 1.7.2: Schulabgangsquoten ohne bzw. mit Hauptschulabschluss (HSA) Ende des Schuljahrs 2011/12 in der Stadt Offenbach, im Land Hessen und in hessischen Großstädten (in Prozent)**



Im Vergleich der hessischen Großstädte hat die Stadt Offenbach den höchsten Anteil am durchschnittlichen Altersjahrgang, der die Schule mit einem Hauptschulabschluss verlässt. Die Schulabgangsquote ohne Hauptschulabschluss im Land Hessen liegt in Offenbach und Kassel mit jeweils 10,7 Prozent am höchsten.

**Abbildung C 1.7.3: Schulische Herkunft der Abgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss in Offenbach Ende des Schuljahrs 2011/12**



Quelle: HSL, inkl. förderschulartspezifische Abschlüsse

- Integrierte Gesamtschule: 18%, 23 Schüler/-innen
- Hauptschule: 46%, 57 Schüler/-innen
- Förderschule: 35%, 43 Schüler/-innen
- Gymnasium: 1%, 1 Schüler/-in

Von den Abgänger/-innen ohne Hauptschulabschluss stammen 57 Schüler/-innen von der Schulart Hauptschule, 43 Schüler/-innen von einer Förderschule. Aus einer Integrierten Gesamtschule gehen 23 Schüler/-innen ohne Hauptschulabschluss ab sowie eine Person aus dem Gymnasium.

## 2. Ganztagsbetreuung in Schule und Hort

Die Kommune, Schulen, Eltern, Vereine, der Sozialverband, das Land und viele Aktive engagieren sich in Angeboten der ganztägigen Betreuung und Bildung.

Neben Finanzierungsströmen sind Themen wie die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Fokus und die Förderung von Schülerinnen und Schülern oder die Koordinierung und Sicherung der pädagogischen Qualität Anliegen in der Kooperation zwischen Jugendamt und Schulen. Die Schulen selbst haben hier eine Vielzahl von Managementaufgaben, nicht zuletzt durch unterschiedliche Kooperationspartnerschaften und Finanzierungsquellen.

### Unterstützung ganztägiger Arbeit durch das Land in Grundschulen und weiterführenden Schulen

Im Schuljahr 2011/12 wurden den Offenbacher Schulen im Rahmen des Ganztagsprogramms vom Hessischen Kultusministerium (HKM) insgesamt 32 zusätzliche Lehrerstellen (darunter 8,75 Stellen in Finanzmitteln) zugewiesen, was einem Umfang von 402.500 € entspricht. Darunter befinden sich 8,27 Stellen für die Primarstufe (inkl. 2,5 Stellen in Fi-

nanzmitteln), 6,72 Stellen für Förderschule und 17 Stellen für Haupt- und Realschule, Integrierte Gesamtschule und Gymnasium (inkl. 6,25 Stellen in Finanzmitteln).

### **Ganztägig arbeitende Schulen nach Richtlinie des Hessischen Kultusministeriums**

In Hessen wird die ganztägige Arbeit an Schulen in drei Profilen gefördert: Neben Schulen mit Ganztagsangeboten in Profil 1 und Profil 2 (Profil 1: ehemalige Pädagogische Mittagsbetreuung und Profil 2: ehemalige Kooperative Ganztagsschule mit offener Konzeption) gibt es noch die Ganztagsschule nach Profil 3 (Profil 3: ehemalige Kooperative Ganztagsschule mit gebundener Konzeption).

Bei allen drei Profilen wird ein Mittagessen verpflichtend angeboten. Der Schulträger gewährleistet die erforderliche räumliche, sächliche und personelle Ausstattung für den Ganztagsbetrieb (beispielsweise Cafeteria, Begegnungs- und Freizeitbereich, Schulbibliothek, Hausaufgabenräume).

Profil 1 (ehem. Pädagogische Mittagsbetreuung) kann als Einstieg in die Ganztagsarbeit verstanden werden. Hier muss eine Schule an mindestens drei Tagen in der Woche bis 14.30 Uhr für Schülerinnen und Schüler Angebote unterbreiten (z.B. Hausaufgabenhilfe, Förder- und Sportan-

gebote). Die Teilnahme ist freiwillig. Nach erfolgter Anmeldung durch die Eltern besteht eine Pflicht zur Teilnahme. Das Gros der Offenbacher Schulen wird nach diesem Modell finanziert. Dessen unbenommen werden darüber hinaus an Schulen auch verpflichtende Angebote bis 17.00 Uhr ermöglicht, ohne dass diese Schulen in Profil 2 oder Profil 3 geführt werden. 2011/12 werden über Profil 1 3.435 Schüler/-innen beschult.

Profil 2 (ehemalige Kooperative Ganztagsschule mit offener Konzeption) zeichnet sich durch nach Anmeldung verpflichtende Angebote an fünf Nachmittagen pro Woche aus. Betreuungsmöglichkeiten bestehen in der Regel von 7.30 Uhr bis 16.00 oder 17.00 Uhr. Der Unterricht findet bis 16.00 oder 17.00 Uhr statt. In Profil 2 befinden sich an der Schillerschule 630 Schüler/-innen.

Die Ganztagsschule gemäß Profil 3, die ehemalige Kooperative Ganztagsschule mit gebundener Konzeption, gilt als echte Ganztagsschule. Sie zeichnet sich durch ein verpflichtendes Angebot an fünf Tagen aus. Der rhythmisierte Wechsel von Bildungs- und Freizeitangeboten wird im Einzelnen durch die Schule geregelt. Im Schuljahr 2011/12 sind 291 Schüler/-innen an der Friedrich-Ebert-Schule und an der Fröbelschule in Profil 3.

Tabelle C 2.1: Ganztägige Angebote an Offenbacher Schulen 2011/12

Schule <sup>36</sup>	Ganztägig arbeitende Schulen gemäß HKM-Richtlinie				Kooperationsprojekte mit dem Jugendamt		
	Betreuungs- angebote an Grund-, För- derschulen (BAGF)	Profil 1 (ehem. Pädagogische Mittags- betreuung)	Profil 2 (ehem. Kooperative Ganztags- schule mit offener Konzeption)	Profil 3 (ehem. Kooperative Ganztags- schule mit gebundener Konzeption)	Modell Ganztags- schule (Sek I)	KUS (Sek I)	Ganztags- klassen (Ko- operation EKO/Schule), Grundschule <sup>37</sup>
<b>2011/12</b>							
<b>Ganztägige Angebote an Grundschulen und Förderschulen</b>							
Anne-Frank-Schule	68						
Beethovensschule		150					
Eichendorffschule							95
Erich-Kästner-Schule	50	85					
Ernst-Reuter-Schule (ERS) <sup>38</sup>	130	346					
Friedr.-Ebert-Schule (FES) <sup>39</sup>	98			196			
Fröbelschule				95			
Goetheschule	64	75					162
Grundschule Buchhügel		24					96
Humboldtschule	125						
Lauterbornschule <sup>40</sup>	35	50					
Ludwig-Dern-Schule		21					
Mathildenschule <sup>41</sup>	135	400 <sup>42</sup>					87
Schule Bieber	60						
Uhlandschule <sup>43</sup>	266						20
Waldschule Tempelsee	80	200					
Wilhelmschule		117					
<b>Teilsomme (3.330)</b>	<b>1.111</b>	<b>1.468</b>	<b>0</b>	<b>291</b>	<b>0</b>	<b>0</b>	<b>460</b>

<sup>36</sup> Mehrfachnennungen von Schülern/-innen können nicht ausgeschlossen werden. Es handelt sich um Annäherungen, gesicherte Datengrundlagen bleiben Entwicklungsaufgabe.

<sup>37</sup> Stichtag: 31.12.2011 (Kalenderjahr).

<sup>38</sup> ERS, BAGF: in Kooperation mit Schlosskirchengemeinde, Profil 1: unbereinigt 2011/12.

<sup>39</sup> FES: Betreuungsangebot des Fördervereins ab 14:30 Uhr im Anschluss an die Kooperative Ganztagschule mit offener Konzeption.

<sup>40</sup> Lauterbornschule: Frühbetreuung.

<sup>41</sup> Mathildenschule: Modell Ganztagschule fließt in KUS.

<sup>42</sup> Mathildenschule: Profil 1 gerundet und ca. 50 Schüler/-innen davon in der Ganztagsklasse 5 und 6.

<sup>43</sup> Ganztagsklasse läuft Ende 2012/13 aus.



Schule <sup>44</sup>	Ganztägig arbeitende Schulen gemäß HKM-Richtlinie				Kooperationsprojekte mit dem Jugendamt		
	Betreuungsangebote an Grund-, Förderschulen (BAGF)	Profil 1 (ehem. Pädagogische Mittagsbetreuung)	Profil 2 (ehem. Kooperative Ganztagschule mit offener Konzeption)	Profil 3 (ehem. Kooperative Ganztagschule mit gebundener Konzeption)	Modell Ganztagschule (Sek I)	KUS (Sek I)	Ganztagsklassen (Kooperation EKO/Schule), Grundschule <sup>44</sup>
2011/12							
<b>Ganztägige Angebote an weiterführenden Schulen</b>							
Albert-Schweitzer-Schule		310					
Bachschule <sup>45</sup>		60			75	25	
Edith-Stein-Schule		489			92		
Ernst-Reuter-Schule (ERS)					72	51	
Geschwister-Scholl-Schule		150			300		
Leibnizschule <sup>46</sup>		260					
Mathildenschule <sup>47</sup>						151	
Rudolf-Koch-Schule		698					
Schillerschule			630				
<b>Teilsomme Sek I (3.363)</b>	<b>0</b>	<b>1.967</b>	<b>630</b>	<b>0</b>	<b>539</b>	<b>227</b>	<b>0</b>

Quelle: Schulen, Jugendamt und EKO

## 2.1 Ganztägige Arbeit an Grund- und Förderschulen und Hortbetreuung

### Betreuungsangebote an Grund- und Förderschulen

In der Stadt Offenbach gibt es 14 Grundschulen (zwei Grundschulen, zwei Haupt- und Realschulen) sowie drei Förderschulen. Die Schulen haben in Eigenregie, größtenteils unter tatkräftiger Unterstützung durch Fördervereine und freie Träger, Betreuungsangebote geschaffen. Grundlage ist eine abgestimmte Unterrichtsorganisation („verlässliche Schulzeiten“). Die Betreuungszeiten variieren von Schule zu Schule, es gibt Betreuungsangebote am

Morgen (z.B. von 7.30 bis 8.30 Uhr) und von 12.30 bis 14.00 Uhr. Auch die Angebote variieren: von der Hausaufgabenhilfe und sonstigen Förderangeboten bis hin zu Sportaktivitäten. Ab 12.30 Uhr können Kinder bis zwölf Jahre auch in Horten betreut werden, sofern sie keine der bestehenden Ganztagsklassen besuchen. Diese Angebote werden 2011/12 von 1.111 Schüler/-innen genutzt.

### Unterstützung ganztägiger Arbeit durch das Land

Zehn Grundschulen werden nach Profil 1 gefördert und erreichen so 1.468 Schüler/-innen. Nach Profil 3 werden an der Friedrich-Ebert-Schule und Fröbelschule 291 Schüler/-innen erreicht.

<sup>44</sup> Stichtag: 31.12.2011 (Kalenderjahr).

<sup>45</sup> Schüler/-innen, die tatsächlich teilgenommen haben.

<sup>46</sup> Leibnizschule: davon ca. 200 Schüler/-innen im verpflichtenden Angebot bis 14 Uhr und 60 Schüler/-innen in Betreuung bis 17 Uhr.

<sup>47</sup> Modell Ganztagschule fließt in KUS.

### Ganztagsklassen: Kooperationsprojekt EKO/Grundschulen

Mit der Einrichtung einer Ganztagsklasse wurde erstmals im Schuljahr 2006/07 ein alternativer kommunaler Einstieg zum Ganztagsschulprogramm des Landes Hessen gefunden. In den Ganztagsklassen wird der Schultag von 7.45 bis 17.00 Uhr von Lehrkräften und Erziehern/-innen gemeinsam organisiert. In den Ganztagsklassen befinden sich zum Stichtag 31. November 2011 460 Schülerinnen und Schüler.

Im Laufe des Jahres 2012 sind fünf weitere Grundschulen hinzugekommen (Beethoven-, Goethe-, Mathilden-, Uhlandschule und die Grundschule Buchhügel). Die Basis dieser Kooperationsprojekte zwischen Hort und Grundschule besteht darin, dass Lehrer/-innen und Erzieher/-innen gemeinsam die Gestaltung und die Verantwortung des (Ganztags-) Schultages übernehmen. Der Schultag umfasst die Zeit von 7.45 bis maximal 17.00 Uhr. Inhaltliche Schwerpunkte der Gestaltung des Schultages sind:

- Wechsel zwischen Unterricht, Entspannung und Freizeit,
- Wegfall von Hausaufgaben,
- individuelle Förderung einzelner Kinder und die Kleingruppenarbeit,
- Anleitung zu selbstständigem Arbeiten und
- die Fortsetzung des in den Kindergärten des EKO angebotenen Sprachförderprogramms Kon-Lab in den Schulen.<sup>48</sup>

Darüber hinaus bieten die pädagogischen Fachkräfte in den Schulferien ein Ferienprogramm (7.30 bis 16.30 Uhr) für die Schülerinnen und Schüler der Ganztagsklassen an.

### Hortbetreuung und Hausaufgabenhilfe freier Träger

Für den Hortbereich in Offenbach, in dem Grundschulkindern betreut werden, gibt es mit dem Grundsatzbeschluss des Magistrats der Stadt Offenbach vom 6. Mai 2010<sup>49</sup> eine neue operationale Bedarfsdefinition in Höhe von 25 Prozent der Kinder im Grundschulalter. Die in der folgenden Tabelle dargestellten Jahresnachfragen errechnen sich demnach aus jeweils 25 Prozent der Kinder im Grundschulalter im Dezember 2010 und im Dezember 2012.

**Tabelle C 2.1.1: Angebot und Nachfrage (gleich 25 Prozent der Grundschulkinder) nach Hortplätzen**

Stadt-region	Nachfrage Schulj. 2009/10	Hortplätze Dez. 2010	Deckung 2010	Nachfrage Schulj. 2011/12	Hortplätze Dez. 2012	Deckung 2012
<b>Innenstdt. Nord</b>	389	423	108,7%	406	506	124,6%
<b>Innenstdt. Süd</b>	230	294	127,8%	238	299	125,6%
<b>Süden</b>	211	115	54,5%	234	165	70,5%
<b>Südosten</b>	171	100	58,5%	184	100	54,3%
<b>Nordosten</b>	156	85	54,5%	155	85	54,8%
<b>OF gesamt</b>	<b>1.156</b>	<b>1.017</b>	<b>88,0%</b>	<b>1.217</b>	<b>1.155</b>	<b>94,9%</b>

Quelle: EKO; Einwohnermelderegister

Die Zahl der Hortplätze in Kindertageseinrichtungen ist, wie vorstehende Tabelle zeigt, zum Dezember 2012 gegenüber 2010 um 138 Plätze gestiegen. Weil dieser Zuwachs deutlich über dem Bevölkerungszuwachs in der Grundschulpopulation liegt, resultiert daraus für die Abdeckung der Nachfrage nach Hortbetreuung eine Verbesserung des Deckungsgrades um 6,9 Prozentpunkte auf 94,9 Prozent. Die regionalen Deckungsgrade variieren erheblich und entwickeln sich, wie vorstehende Tabelle zeigt, im Beobachtungszeitraum uneinheitlich. Deutlichen Verbesserungen der Hortplatzversorgung in den beiden Innenstadtreionen stehen unzureichende Angebote in den peripheren Stadtreionen mit Versorgungsquoten von jeweils unter 60 Prozent gegenüber.

Die Entwicklung von Angebot und Nachfrage im Hortbereich ist eng (und komplementär) mit der Entwicklung der schulischen Ganztagsbetreuung verbunden. Die schulische Ganztagsbetreuung, die im Fokus der Kinder- und Jugendarbeit und ebenso der Kindertagesbetreuung liegt, wird durch entsprechende Kooperationsprojekte zwischen Jugendamt und Schule (wie im Folgenden dargestellt) sowie zwischen EKO und Schule vorangetrieben.

<sup>48</sup> vgl. Kapitel B 2.2

<sup>49</sup> I (A) Nr. 591

Dementsprechend sind 550 der aufgeführten 1.155 Hortplätze im Dezember 2012 Hortbetreuungsplätze im Rahmen von schulischen Ganztagsklassen. Das entspricht einem Anteil von 48 Prozent an allen vorgehaltenen Hortplätzen. Gegenüber Dezember 2010 (400 Hortplätze in Ganztagsklassen) hat sich die Zahl dieser Hortbetreuungsplätze im Rahmen schulischer Ganztagsbetreuung um 150 erhöht.

### Hausaufgabenbetreuung freier Träger

Neben der Schaffung weiterer ‚klassischer‘ Hortplätze in Kindertageseinrichtungen werden sich die künftigen Anstrengungen des öffentlichen Trägers der Jugendhilfe weiterhin auf die quantitative und qualitative Förderung der schulischen Ganztagsbetreuung richten.<sup>50</sup>

Die nachfolgend dargestellten außerschulischen Hausaufgabenbetreuungsangebote der freien Träger richten sich hauptsächlich an Grundschulkinder mit Migrationshintergrund.

**Tabelle C 2.1.2: Hausaufgabenbetreuung/-hilfe der freien Träger im Jahr 2012**

Anbieter	Schülerzahl	Anteil Migrat.	Anteil Weibl.	Altersgruppe	Wochenst.
<b>Ev. Lauterborn-gemeinde</b>	48	100%	69%	7 – 12	10
<b>Freundschaftsverein Türkei, „Schülerpower“</b>	69	91%	41%	8 – 18 (Mo-Sa)	48
<b>Ev. Schloss-gemeinde</b>	57	83%	63%	6 – 12	10
<b>Internationaler Bund</b>	17	100%	69%	6 – 14	8

Quelle: Verwaltung Kinder- und Jugendarbeit

Zusätzlich zu der tabellarisch aufgeführten Hausaufgabenbetreuung für 191 Schüler und Schülerinnen bietet der Caritasverband Offenbach e.V. im Jahr 2012 an vier Standorten im Stadtgebiet Offenbach Hausaufgabenhilfe und Spiel-

gruppen für insgesamt 140 Kinder aller Schularten an. Der Umfang dieser Angebote reicht von vier bis sechs Wochenstunden. Getragen werden diese Angebote vom Sozialpädagogischen Dienst im Caritashaus St. Josef. Sie werden über kirchliche Mittel und über Landesmittel finanziert, wobei die Eigenmittel den größeren Teil ausmachen.

## 2.2 Ganztägige Arbeit an weiterführenden Schulen

In Offenbach gibt es im Schuljahr 2011/12 neun weiterführende Schulen in der Sekundarstufe I: zwei Grund-, Haupt-, und Realschulen mit Förderstufe, zwei Haupt- und Realschulen und zwei Gesamtschulen (Edith-Stein-Schule und Schillerschule) mit der Geschwister-Scholl-Schule auf dem Weg zur Gesamtschule sowie drei Gymnasien.

### Unterstützung ganztägiger Arbeit durch das Land

Sechs dieser Schulen (Albert-Schweitzer-Schule, Bachschule, Edith-Stein-Schule, Geschwister-Scholl-Schule, Leibnizschule und Rudolf-Koch-Schule) sind als Schulen mit Profil 1 (ehemalige Pädagogische Mittagsbetreuung) vom Land Hessen anerkannt und erreichen so 1.967 Schüler/-innen. Mit Profil 2 macht die Schillerschule ein Angebot für 630 Schüler/-innen.

### Kooperationsprojekte mit dem Jugendamt

Neben KUS (s. Kapitel C.3) gibt es das Modell Ganztagschule, über welches finanzielle Mittel für Ganztagsarbeit bereitgestellt werden. An KUS-Klassen nehmen im Schuljahr 2011/12 227 Schüler/-innen teil.

### Modell Ganztagschule (Sekundarstufe I)

Seit 2002 kooperiert das Jugendamt im Rahmen des Projektes „Modell Ganztagschule“ mit den nachfolgenden fünf Schulen:

- Bachschule
- Edith-Stein-Schule
- Ernst-Reuter-Schule
- Geschwister-Scholl-Schule
- Mathildenschule

Für das „Modell Ganztagschule“ stellt die Stadt dem Ju-

<sup>50</sup> Eine entsprechende Vereinbarung zur Kooperation zwischen den Kindertageseinrichtungen, der Jugendhilfe und den Schulträgern zur Gestaltung der Schnittstellen zwischen Elementar- und Grundschulbereich unter besonderer Berücksichtigung von Sprachförderung, mathematischer und naturwissenschaftlicher Bildung wurde im Jahr 2007 erarbeitet und im Jahr 2008 vom öffentlichen Träger der Jugendhilfe, dem kommunalen Schulträger, dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach und dem Staatlichen Schulamt für Stadt und Kreis Offenbach unterzeichnet. Dementsprechend fasste der Magistrat der Stadt Offenbach im Juni 2008 einen „Grundsatzbeschluss zum weiteren Ausbau der Hortplätze an Offenbacher Grundschulen in Kooperation mit dem Eigenbetrieb Kindertagesstätten Offenbach (EKO)“ (Drucksachen-Abteilung I (A) Nr. 316).

gendamt jährlich Haushaltsmittel zur Verfügung, die dafür verwendet werden sollen, in konzeptioneller Absprache zwischen Jugendamt und Schule die schulische Nachmittagsbetreuung und die Ganztagschule zu entwickeln, wobei der Fokus auf der Sekundarstufe I liegt. Die folgende

Tabelle zeigt die Entwicklung der für das „Modell Ganztagschule“ kalenderjährlich zur Verfügung stehenden Finanzmittel für den Zeitraum von 2006 bis 2012 und hebt die für das Schuljahr 2011/2012 relevanten Kalenderjahre farblich hervor.

**Tabelle C 2.2.1: Entwicklung der Mittel für das Modell Ganztagschule von 2006 bis 2012**

2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012
192.500 €	222.500 €	226.500 €	226.500 €	256.500	<b>276.500</b>	<b>276.500</b>

Quelle: Jugendamt, Fachstelle Jugendhilfe-Schule. Über das „Modell Ganztagschule“ werden 2011/12 Angebote für ca. 539 Schüler/-innen gemacht.

### 3. Schulsozialarbeit bzw. Jugendhilfe an Schulen

#### 3.1 Schulsozialarbeitsstellen des Jugendamtes an Offenbacher Schulen

Im Schuljahr 2011/12 sind insgesamt zehn Stellen Schulsozialarbeit bei der Fachstelle Jugendhilfe-Schule des Jugendamtes angesiedelt.

Je zwei Stellen Schulsozialarbeit an der Eichendorffschule und an der Mathildenschule werden seit über 20 Jahren vom Land Hessen bezuschusst. In den Haushaltsjahren 2011 und 2012 hat die Stadt Offenbach hierfür jeweils einen Landeszuschuss in Höhe von 52.650 Euro erhalten. Davon stehen insgesamt 14.470 Euro Sachmittel für die Umsetzung der Arbeit zur Verfügung.

Insgesamt werden im Schuljahr vier Stellen im Projekt „Kooperatives und schülerzentriertes Ganztagsprojekt Offenbach (KUS)“ eingesetzt – darunter befindet sich auch eine der bereits genannten beiden vom Land bezuschussten Stellen Schulsozialarbeit an der Mathildenschule. KUS wird im Schuljahr 2011/12 an der Ernst-Reuter-Schule und an der Mathildenschule mit festen Schulsozialarbeitsstellen umgesetzt. Zu Beginn des zweiten Schulhalbjahres des Schuljahres 2011/12 ist KUS auch an der Bachschule eingeführt, hierfür setzt das Jugendamt eine Honorarkraft ein.

„JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ ist ein vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) von Oktober 2010 bis Ende 2013 mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördertes Modellprogramm. Das Jugendamt der Stadt Offenbach hat Mittel akquiriert und wird für die Projektumsetzung mit insgesamt 600.000 Euro im Projektzeitraum gefördert. Die Stadt muss 150.000 Euro Eigenmittel einbringen, so dass ein Gesamtvolumen von 750.000 Euro für das Projekt und den Förderzeitraum aufgewendet wird. Im Schuljahr 2011/12 wird das im März 2011 begonnene Lückenschlussprojekt<sup>51</sup> „Subjektorientierte Begleitung und Integration in Schule und Übergang“ (SOBI) innerhalb des Programms „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ mit jeweils einer 75-Prozent-Stelle an der Bachschule, der Ernst-Reuter-Schule, der Geschwister-Scholl-Schule und der Mathildenschule fortgeführt.

Die nachfolgende Tabelle stellt eine zusammenfassende Übersicht für die genannten zehn Stellen Schulsozialarbeit dar (siehe nächste Seite).

<sup>51</sup> Für nicht (mehr) erreichte Jugendliche am Übergang von der Schule in die Ausbildung sollen passgenaue Angebote im Rahmen des Modellprogramms „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ geschaffen werden. Durch die Erprobung und Weiterentwicklung von Angeboten – sogenannten Lückenschlussprojekten – sollen Angebotslücken geschlossen werden.

**Tabelle C 3.1.1: Schulsozialarbeitsstellen des Jugendamtes Offenbach an Offenbacher Schulen, differenziert nach Schule und Projekt-/Finanzierungshintergrund 2011/12**

	Bachschule	Ernst-Reuter-Schule	Geschwister-Scholl-Schule	Mathilden-schule	Eichendorff-schule	Summe
<b>Kommunal finanzierte Stellen<sup>52</sup></b>		<b>2,0</b>		<b>3,0</b>	<b>2,0</b>	<b>7,0</b>
a. davon vom Land Hessen bezuschusst				(2,0)	(2,0)	(4,0)
b. davon in KUS eingesetzt	(0) <sup>53</sup>	(2,0)		(2,0)		(4,0)
<b>über „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ finanzierte Stellen</b>	<b>0,75</b>	<b>0,75</b>	<b>0,75</b>	<b>0,75</b>		<b>3,0</b>
						<b>10,0</b>

Quelle: Jugendamt, Fachstelle Jugendhilfe-Schule

Zusätzlich zu den Schulsozialarbeitsstellen des Jugendamtes gibt es auch noch weitere Schulsozialarbeitsstellen an den Offenbacher Schulen: Seit dem Jahr 2002 gibt es an der Geschwister-Scholl-Schule eine Schulsozialarbeit, die vom Verein CVJM getragen wird und mit 1,6 Stellen ausgestattet ist. An der Fröbelschule gibt es außerdem eine halbe Stelle Schulsozialarbeit, finanziert durch die Stadt, angesiedelt beim Verein Behindertenhilfe Stadt und Kreis Offenbach.

### 3.2 Schulsozialarbeit/Jugendhilfeangebote an Schulen

#### Kooperatives und schülerzentriertes Ganztagsprojekt Offenbach (KUS)

Bereits seit 2007 wird das Kooperationsprojekt „Kooperatives und schülerzentriertes Ganztagsschulprojekt Offenbach“ (KUS) durchgeführt. Ziele dieses Projektes sind die Optimierung der individuellen Lernpotenziale der Schülerinnen und Schüler und ihre gezielte Förderung für eine erfolgreiche Schulbiografie sowie die Begleitung und Unterstützung der Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeitsentwicklung.

Strukturell zielt das Projekt auf die Verzahnung von Vormittags- und Nachmittagsunterricht sowie auf eine zwischen Schule und Jugendhilfe gemeinsam abgestimmte differenzierte Förderung der Schülerinnen und Schüler. Im Schuljahr 2011/12 wird KUS an der Ernst-Reuter-Schule und an der Mathildenschule jeweils im 5. und 6. Jahrgang durchgeführt.

An der Ernst-Reuter-Schule liegt der Fokus auf den beiden Ganztagsklassen, an der Mathildenschule werden einzelne KUS-Module auch in den Halbtagsklassen umgesetzt. Zusätzlich steigt zum zweiten Schulhalbjahr die Bachschule mit einer 5. Klasse in das KUS-Projekt ein, die von Seiten des Jugendamtes durch eine Honorarkraft begleitet wird. Die nachfolgende Tabelle zeigt die mit dem KUS-Projekt erreichten Schülerinnen und Schüler im Schuljahr 2011/12.

<sup>52</sup> Es wird angegeben, wie viele Stellen vom Land (Finanzierung) bezuschusst werden und wie viele Stellen in KUS eingesetzt werden (Steuerung).

<sup>53</sup> Das Projekt KUS ist an der Bachschule im zweiten Schulhalbjahr des Schuljahres 2011/12 gestartet. Hierfür wird eine Honorarkraft des Jugendamtes eingesetzt.

**Tabelle C 3.2.1: Anzahl der Schüler/-innen im Projekt KUS in Klassen 2011/12**

	Anzahl Klassen	Schüler/-innen
<b>Ernst-Reuter-Schule</b>	2	51
<b>Mathildenschule</b>	6	151
<b>Bachschule</b>	1	25
<b>gesamt</b>	9	227

Quelle: Jugendamt, Fachstelle Jugendhilfe-Schule

### Schulsozialarbeit Eichendorffschule

Die Angebote der Schulsozialarbeit an der Eichendorffschule zeichnen sich durch einen Klassenbezug und enge Kooperation mit der Klassenlehrkraft bei den Angeboten für die 1. und 2. Klassen aus. Für alle vier Jahrgänge, verstärkt aber für die Schülerinnen und Schüler der 3. und 4. Klassen, gibt es freiwillige AG-Angebote am Nachmittag. Außerdem werden umfangreiche Angebote für Eltern (Elterncafé, Beratung etc.) durchgeführt.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die erreichten Schülerinnen und Schüler und die Anzahl der für sie bestimmten Angebote:

**Tabelle C 3.2.2: Angebote und Anzahl der Teilnahmen an der Schulsozialarbeit Eichendorffschule (ohne Angebote für Eltern) nach Migrationshintergrund und Geschlecht 2011/12**

Anzahl Angebote	weiblich mit MH <sup>54</sup>	weiblich ohne MH	männlich mit MH	männlich ohne MH	gesamt
<b>16</b>	<b>215</b>	<b>15</b>	<b>249</b>	<b>14</b>	<b>493</b>

Quelle: Jugendamt, Fachstelle Jugendhilfe-Schule

### Schulsozialarbeit Mathildenschule (ohne KUS)

Die über das Projekt KUS hinausgehenden Angebote der Schulsozialarbeit an der Mathildenschule stellen eine Mischung aus klassenbezogenen Angeboten, aus freiwilligen AG-Angeboten und aus dem offenen Schülertreff dar. Ergänzt werden sie durch Angebote für die Eltern der Schülerschaft. Die nachfolgende Tabelle zeigt die erreichten Schülerinnen und Schüler und die Anzahl der für sie bestimmten Angebote:

**Tabelle C 3.2.3: Angebote und Anzahl der Teilnahmen an der Schulsozialarbeit Mathildenschule (ohne Angebote für Eltern) nach Migrationshintergrund und Geschlecht 2011/12**

Anzahl Angebote	weiblich mit MH	weiblich ohne MH	männlich mit MH	männlich ohne MH	gesamt
<b>11</b>	<b>143</b>	<b>9</b>	<b>176</b>	<b>13</b>	<b>341</b>

Quelle: Jugendamt, Fachstelle Jugendhilfe-Schule

### JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region

Ziel des Modellprogramms „JUGEND STÄRKEN: Aktiv in der Region“ ist es, ein passgenaues und durchgängiges Fördersystem für nicht (mehr) erreichte Jugendliche am Übergang von der Schule in die Ausbildung zu schaffen. Durch die Erprobung und Weiterentwicklung von Angeboten – sogenannten Lückenschlussprojekten – sollen Angebotslücken geschlossen werden.

Im Schuljahr 2011/12 wird das im März 2011 begonnene Lückenschlussprojekt „Subjektorientierte Begleitung und Integration in Schule und Übergang“ (SOBI) an der Bachschule, der Ernst-Reuter-Schule, der Geschwister-Scholl-Schule und der Mathildenschule fortgeführt. Zielgruppe der Projektumsetzung sind Schulverweigerer, die durch intensive Einzelfallarbeit in die Schule re-integriert und beim Übergang von der Schule in den Beruf begleitet werden sollen. Wie die nachfolgende Tabelle zeigt, wird im Schuljahr 2011/12 mit insgesamt 82 Jugendlichen gearbeitet (siehe nächste Seite):

<sup>54</sup> Migrationshintergrund ist hier vorhanden, wenn der eigene Geburtsort bzw. der mindestens eines Elternteils außerhalb von Deutschland liegt bzw. die Verkehrssprache im Haushalt eine andere als die deutsche Sprache ist.



**Tabelle C 3.2.4: Anzahl der Teilnehmer/-innen an SOBI (Programm: JUGEND STÄRKEN) 2011/12 nach Migrationshintergrund und Geschlecht**

weiblich mit MH	weiblich ohne MH	männlich mit MH	männlich ohne MH	gesamt
24	12	36	10	82

Quelle: Jugendamt, Fachstelle Jugendhilfe-Schule

### 3.3 Außerschulische Jugendarbeit an bzw. in Kooperation mit Schulen

Hier handelt es sich um angebotszentrierte Kooperationsprojekte, bei denen Mitarbeiter/-innen der Jugendeinrichtungen (z.B. Medienetage, Jugendkulturbüro, Jugendbildungswerk oder Jugendzentren) im Rahmen eines bestimmten Angebotes an den Schulen tätig sind bzw. diese Tätigkeiten mit Schulklassen durchführen.

Berücksichtigt sind außerdem Angebote an bzw. in Kooperation mit Schulen aus Projekten, die zumindest anteilig über Drittmittel oder Spenden finanziert werden, die vom Jugendamt akquiriert sind (z.B. Patenschaftsmodell Offenbach, Stärken vor Ort, OffrockMobil).

Im Jahr 2011 sind an 13 verschiedenen Schulen insgesamt 39 Angebote durchgeführt worden. Im Jahr 2012 sind es an 15 Schulen mit 51 Angeboten 12 mehr als im Vorjahr.

**Tabelle C 3.3.1: Anzahl der Angebote der städtischen Jugendeinrichtungen an bzw. in Kooperation mit Schulen**

Schulen	2011	2012	2010
	Zahl der Angebote	Zahl der Angebote	
<b>Bachschule</b>	2	2	3
<b>Edith-Stein-Schule</b>		1	2
<b>Eichendorffschule</b>		2	
<b>Erich-Kästner-Schule</b>		1	
<b>Ernst-Reuter-Schule</b>	8	8	5
<b>Friedrich-Ebert-Schule</b>	5	4	4
<b>Fröbelschule</b>	2	2	2
<b>Geschw.-Scholl-Schule</b>	4	3	1
<b>Gewerbl.-techn. Schulen</b>	1		3
<b>Leibnizschule</b>	2	4	1
<b>Ludwig-Dern-Schule</b>	1	1	2
<b>Mathildenschule</b>	6	10	10
<b>Rudolf-Koch-Schule</b>	1	8	1
<b>Schillerschule</b>	2	2	
<b>Theodor-Heuss-Schule</b>	2	2	5
<b>Wilhelmschule</b>	3	1	3
<b>gesamt</b>	39	51	42
<b>16 Schulen</b>			in 13 Schulen

Quelle: Jugendamt, Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit

**Tabelle C 3.3.2: Zahl der Schüler/-innen in diesen Kooperationsprojekten**

Schüler/-innenzahlen	2011	2012	2010
<b>weiblich</b>	477	737	499
<b>männlich</b>	505	770	601
<b>gesamt</b>	982	1.507	1.100

Quelle: Jugendamt, Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit

**Tabelle C 3.3.3: Personaleinsatz und Angebotsstunden**

Personaleinsatz in den Kooperationsprojekten

	2011	2012	2010
<b>Stunden</b>			
<b>Hauptamtliche</b>	3.276 = 2,28 St.	3.846 = 2,67 St.	2.518,7
<b>Stunden</b>			
<b>Honorarkräfte</b>	1.511	2.107	1.476
<b>Angebotsstunden wö-</b>			
<b>chentlich</b>	83,4	84,6	64,4

Quelle: Jugendamt, Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit

Der Gesamtumfang des Personaleinsatzes des Jugendamtes, Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit in – oder in Kooperation mit – den Schulen hat sich seit dem Jahr 2010 weiter stark erhöht.

Umgerechnet setzt das Jugendamt in den Angeboten der städtischen Jugendeinrichtungen an bzw. in Kooperation mit Schulen 2011 3.276 Stunden (2,28 Stellen) und 1.511 Honorarstunden ein. Eine weitere Erhöhung findet 2012 mit 3.846 Stunden (2,67 Stellen) und 2.107 Honorarstunden statt.

Die wöchentlichen Angebotsstunden sind von 64,4 Stunden in der Woche im Jahr 2010 auf 83,4 Stunden 2011 und 84,6 Stunden im Jahr 2012 gestiegen.

### 3.4 Ausblick

An den Haupt- und Realschulen sowie Gesamtschulen in Offenbach wird es künftig ein Angebot an Schulsozialarbeit geben. Ein entsprechendes Konzept zur Neuausrichtung der Aktivitäten der Jugendhilfe an Schulen ist kürzlich von Stadt und Staatlichem Schulamt vorgestellt worden. Rund 200 Schülerinnen und Schüler sollen durch intensive Fallarbeit davon profitieren. Sie werden von 15 Fachkräften der Jugendhilfe betreut. Ziel ist, Kinder und Jugendliche individuell und frühzeitig gezielt zu unterstützen und langfristig zu einem erfolgreichen Abschluss zu begleiten. So soll die Zahl der Schüler/-innen ohne Abschluss minimiert werden. Eine Sonderstellung nimmt das seit März laufende Projekt „Scout“ ein. Die Schüler und Schülerinnen werden hier für einen Zeitraum von Jugendhilfe-Mitarbeitern/-innen außerhalb der Schule im KJK Sandgasse gefördert. Die Aktivitäten der Jugendhilfe an Schulen trägt die Stadt Offenbach. Die Ausgaben dafür erhöhen sich 2014 auf ca. 725.000 Euro.

## 4. Betreuungs-, Bildungs- und Fördermaßnahmen für Kinder und Jugendliche

### 4.1 Angebote des Staatlichen Schulamts zur Förderung zugewanderter Schüler/-innen

Die Schulen in der Stadt Offenbach bieten Angebote für den herkunftssprachlichen Unterricht an. Der Bedarf wird in einer Sondererhebung erfasst und mit den zur Verfügung stehenden Stellen anteilig abgedeckt. Dabei haben der Unterricht in den Jahrgangsstufen 1 bis 6 und der Wahlpflichtunterricht als herkunftssprachlicher Unterricht Priorität. Insbesondere werden Alphabetisierungsprogramme („Koala“) unterstützt.

Aufgrund zurückgehender Angebote kann der Wunsch nach Beschulung nicht immer erfüllt werden. Zunehmend kooperiert das Staatliche Schulamt mit Institutionen, die in Verantwortung der Herkunftsländer bzw. durch sie finanziert herkunftssprachlichen Unterricht anbieten. Im Schuljahr 2011/12 wird herkunftssprachlicher Unterricht in Verantwortung des Landes Hessen im Umfang von 177 Wochenstunden von Lehrkräften des Landes Hessen (Arabisch, Portugiesisch, Serbisch, Griechisch und Kroatisch; 2009/10: 194) und von 86 Wochenstunden türkischer Herkunftssprachenunterricht von Konsularlehrkräften (Republik Türkei; 2009/10: 86) erteilt.

### Sprachförderung und Förderung von Schülerinnen und Schülern

Die Förderung von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunft erfolgt mit dem Ziel, den Erwerb der deutschen Sprache zu fördern bzw. die deutschen Sprachkenntnisse zu verbessern. Die Förderung erfolgt auf der Basis der jeweils gültigen Verordnung zum Schulbesuch von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunft/Sprache. Die Schulen, die eine entsprechende Zuweisung erhalten, berichten dem Staatlichen Schulamt über ein entsprechendes Förderkonzept für die Schülerschaft nichtdeutscher Herkunft/Sprache. Es gibt die Schwerpunkte Vorlaufkurse (vgl. Übergang Kita – Grundschule), Intensivklassen (vgl. Seiteneinsteiger/-innen), Intensivkurse (vgl. Seiteneinsteiger/-innen), Alphabetisierungskurse, Deutsch-Förderkurse sowie Deutsch & PC (vgl. jeweils EBO 2011, S. 67).

## 4.2 Gewaltprävention

Gewaltprävention ist ein zentraler Bestandteil des Erziehungsauftrags jeder Schule. Für die Umsetzung bietet das Staatliche Schulamt den Schulen schulpsychologische Unterstützung im Rahmen der Einzelfallberatung sowie systembezogene Beratung im Hinblick auf die Integration gewaltpräventiver Ansätze und Maßnahmen in das Schulprogramm der Schule an.

In diesem Zusammenhang ist das Staatliche Schulamt eng mit anderen Unterstützungssystemen vernetzt und arbeitet in verschiedenen Präventionsgremien und Arbeitskreisen der Stadt Offenbach mit:

- Durch die Vernetzung mit dem Projekt „Gewaltprävention und Demokratielernen“ (GuD) werden Schulen über mögliche gewaltpräventive Maßnahmen aufgeklärt und individuell beraten. Weiterhin werden Lehrkräften Fortbildungen angeboten.
- In Kooperation mit der regionalen Geschäftsstelle des Netzwerks gegen Gewalt besteht für Schulen das Angebot, laufende Projekte und Aktivitäten zur Gewaltprävention auf die Homepage des Netzwerks zu stellen.
- Ein jährlich stattfindendes Koordinationstreffen mit Institutionen in Stadt und Kreis Offenbach, die gewaltpräventive Angebote für Schule bieten, soll es ermöglichen, die Aktivitäten an der Einzelschule zu bündeln, Bedarfe und Fragestellungen herauszufiltern und ggf. institutionsübergreifende Angebote zu formulieren.

Auch das Jugendamt der Stadt Offenbach, Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit, bietet den Schulen in Kooperation mit dem Förderverein Sicheres Offenbach e. V. und der Geschäftsstelle Kommunale Prävention eine breite Palette von Angeboten und Maßnahmen zwecks Auf- und Ausbau der Präventionsarbeit an.

- Durch das „Offenbacher Rahmenkonzept und Methodenkoffer zur Gewaltprävention an Schulen“ werden durch zielgerichtete Angebote die Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte und Schulsozialarbeiter/-innen erreicht: 2011 an 12 Schulen 2.109 Personen bzw. 2012 an 13 Schulen 2.102 Personen. Zusätzlich werden durch die neuen Module zu „Medienrisiken und Medienkompetenz“ und zu „häuslicher Gewalt“ 2011 weitere 300 und 2012 ca. weitere 500 Personen erreicht.
- Flankierend hierzu führt das Jugendamt in den Jahren 2011 und 2012 seine jährlichen Fachtagungen zu „Gewalt & Gewaltprävention“ mit jeweils ca. 180 bis 190 Teilnehmenden durch.

Im Kontext dieser präventiven Arbeit kooperiert das Jugendamt u. a. mit dem Staatlichen Schulamt, dem Netzwerk gegen Gewalt, dem Projekt „Gewaltprävention und Demokratielernen“ sowie mit zahlreichen Hochschulen und Forschungsstätten.

## 4.3 Suchtprävention in den Schulen der Stadt und des Kreises Offenbach

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schule umfasst die schulische Suchtprävention als fächerübergreifenden Auftrag für alle Lehrerinnen und Lehrer sämtlicher Bildungsgänge und Schulstufen. Schulische Suchtprävention soll auf den jeweils aktuellen Erkenntnissen der Bildungs-, Gesundheits-, Präventions- und Suchtforschung basieren, die Forschungsergebnisse zum Konsumverhalten berücksichtigen und sich insgesamt an den international anerkannten Standards der WHO orientieren.

Das schulische Suchtpräventionskonzept soll die drei Bereiche der Primär-, der Sekundär- und der Tertiärprävention umfassen und sowohl verhältnispräventive (umgebungsbezogene) als auch verhaltenspräventive (verhaltensbezogene) Maßnahmen beinhalten.

Im Rahmen der Primärprävention hat die Schule den Auftrag, alle Schülerinnen und Schüler zu einem suchtfreien Leben zu befähigen. Die Förderung von Schutzfaktoren und Lebenskompetenzen bildet den Kern dieser Aufgabe.

Im Rahmen der Sekundärprävention hat die Schule den Auftrag, Personen mit Risikofaktoren bezüglich Suchterkrankungen individuell zu stützen und zu fördern und durch geeignete Maßnahmen zur Minderung der Risikofaktoren beizutragen.

Im Rahmen der Tertiärprävention hat die Schule den Auftrag, ihren Beitrag zur Vermeidung von Rückfällen Betroffener zu leisten. In enger Abstimmung mit diesen und nach Möglichkeit auch mit den sie behandelnden Therapeutinnen und Therapeuten sind individuelle Maßnahmen zu verabreden und Vereinbarungen zu treffen, die den geregelten Schulbesuch sichern, das Rückfallrisiko mindern und im Bedarfsfall den entsprechenden Nachteilsausgleich regeln. Zurzeit gibt es ca. 80 Beratungslehrkräfte für Stadt und Kreis Offenbach.

Zu deren Aufgaben gehören:

- Erwerb und kontinuierliche Weiterentwicklung der eigenen suchtpreventiven Kompetenzen,

- Mitarbeit im Gesundheitsteam/Qualitätszirkel der Schule insbesondere im Hinblick auf den Zertifizierungsprozess der Gesundheitsfördernden Schule,
- Beratung von Schulleitung, Kollegium, Schulkonferenz, Schulleiternbeirat und Schülervertretung bei der Entwicklung, Fortschreibung und internen Evaluation des Präventionskonzepts und dessen Verankerung im Schulprogramm,
- Information der zuvor Genannten über den aktuellen Stand der Suchtproblematik, gesicherte Konzepte und erprobte Modelle zur schulischen Suchtprävention,
- Beratung bei der Auswahl von Lehr- und Lernmaterialien zum Thema Suchtprävention,
- Koordinierung der an der Schule durchgeführten Projekte zur Suchtprävention,
- Beratung und Mitwirkung bei der Planung und Durchführung von Elternabenden und Informationsveranstaltungen zur Suchtprävention,
- Zusammenarbeit mit der Schülervertretung hinsichtlich der Suchtprävention,
- Beratung von Lehrerinnen und Lehrern, der Schülerschaft, den Eltern und dualen Ausbildungspartnerinnen und Ausbildungspartnern der beruflichen Schulen bei Fragen zur Suchtprävention und Suchtproblematik, zu gesundheitlich riskanten Konsum- und Verhaltensmustern, zu illegalen Drogen (Substanzen im Sinne des Betäubungsmittelgesetzes) sowie bei Verstößen gegen schulische Konsumverbote durch Einzelgespräche und Teilnahme an den Sitzungen der jeweiligen Gremien.

Die Beratungslehrkräfte nehmen regelmäßig an diversen Fortbildungen, Qualifizierungsmaßnahmen und an Dienstversammlungen teil.

Im Rahmen von Schule&Gesundheit haben zurzeit 12 Schulen das Teilzertifikat in Sucht- und Gewaltprävention erlangt (Stand 2012). Weitere Schulen befinden sich im Beratungsprozess.

## 4.4 Hochbegabung

Im Jahr 2000 hat das Staatliche Schulamt die Förderung hochbegabter Kinder und Jugendlicher verstärkt in den Blick genommen. Seitdem hat sich ein reichhaltiges Angebot an Aktivitäten für Eltern und Lehrkräfte entwickelt; sie bilden das Netzwerk „Hochbegabung“ in Stadt und Kreis Offenbach. Fünf Offenbacher Schulen haben das Thema Hochbegabung in ihr Schulprogramm aufgenommen und 2004 vom Hessischen Kultusministerium das Gütesiegel „Hochbegabung“ erhalten. Es sind dies die Wilhelmschule

(Grundschule), die Uhlandschule (Grundschule), die Grundschule Buchhügel, die Schillerschule (Integrierte Gesamtschule) und die Rudolf-Koch-Schule (Gymnasium).

In enger Zusammenarbeit mit dem Staatlichen Schulamt haben diese Schulen Konzepte zur Förderung hochbegabter Schülerinnen und Schüler erarbeitet. Die drei Grundschulen haben 2005 einen Verbund gegründet, in dem sich jede Schule einem besonderen Förderschwerpunkt widmet.

## 4.5 Außerschulische Bildungs- und Förderangebote in städtischen Jugendeinrichtungen

Die Bildungs- und Förderangebote der städtischen Jugendeinrichtungen werden hier in zwei Themenbereichen dargestellt.

a. **Schulorientierte Angebote** der städtischen Jugendeinrichtungen: Hier werden sämtliche Bildungsangebote dargestellt, die sich an Schülerinnen und Schüler richten und auf Grundlage expliziter Absprachen oder Kooperationsvereinbarungen mit den Schulen – mitunter auch ohne deren Kenntnis – durchgeführt werden. Hierzu zählen beispielsweise Lern- und Hausaufgabenhilfen in den Jugendeinrichtungen des Jugendamtes sowie Medien-, Kultur- und Bewegungsangebote.

**Tabelle C 4.5.1: Schulorientierte Angebote der städtischen Jugendeinrichtungen**

Jahr	Zahl der Angebote	Zahl der Teilnehmer/-innen	Angebotsumfang in Wochenstunden
2010	11	381	51
2011	39	820	76,2
2012	55	1.299	76,1

Quelle: Jugendamt, Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit

Sechs Angebote gibt es im Jahr 2011 in den städtischen Jugendeinrichtungen für eine Lern- bzw. Hausaufgabenhilfe, 2012 sind es sieben. Diese Angebote werden von 189 (2011) bzw. 192 Kindern (2012) besucht.

Besonders stark ist der Zuwachs der Angebote der städtischen Jugendarbeit in Schulen, in denen sich die jungen Menschen mit Musik, Theater, Tanz, Medien oder Sport beschäftigen. Immer mehr Mitarbeiter/-innen sind außer im Jugendzentrum auch direkt in den Schulen oder mit Schulklassen aktiv und bieten beispielsweise Musik-, Theater-, Tanz- und Videoprojekte, Holz- und Fahrradwerkstätten oder Sportangebote und Fitnesstrainings an.

b. **Lebensweltbezogene Angebote** der städtischen Jugendeinrichtungen: Hier werden sämtliche anderen Bildungsangebote dargestellt, die sich an Kinder und Jugendliche sowie deren Eltern richten. Dazu zählen Bildungsangebote und Seminare im Musikbereich, Angebote des internationalen und interkulturellen Austauschs und weitere Angebote. Auch kontinuierlich stattfindende pädagogische Gruppenangebote sind diesem Bereich zugeordnet. Dazu zählen geschlechtsspezifische Angebote, Sport-, Musik- und Medienangebote sowie Partizipationsangebote. Außerdem zählen Eltern/Kind-Bildungsangebote dazu, die sich zum Beispiel mit dem Ziel der Unterstützung der Erziehungskompetenzen bzw. der sozialen und kulturellen Integration an Väter und Mütter richten.

**Tabelle C 4.5.2: Lebensweltbezogene Angebote**

Jahr	Zahl der Angebote	Zahl der Teilnehmer/-innen	Angebotsumfang in Wochenstunden
2010	212	14.345 (davon 6.500 wegen der Neuwahlen KJP)	ca. 440 (neu berechnet)
2011	222	7.542	523
2012	209	15.468 (davon ca. 8.000 wegen der Neuwahlen KJP)	411

Quelle: Jugendamt, Sachgebiet Kinder- und Jugendarbeit

Viele der Jugendamts-Angebote in den Bereichen Kultur und Medien finden seit 2011 in noch engerer Kooperation mit den Schulen statt, erreichen dadurch noch mehr Kinder und Jugendliche und leisten einen eigenen Beitrag zur Bildungsarbeit in Offenbach. Sie sind daher jetzt in der Tabelle C 4.5.1 dargestellt.

## 5. Schülerinnen und Schüler am Übergang Schule – Beruf

Der Übergang von der Schule in den Beruf stellt eine neuartige Stufe in der individuellen Bildungs- und Erwerbsbiografie von Jugendlichen dar. Einen Beruf zu erlernen oder einen grundständigen Studienabschluss zu erreichen, trägt zu einem eigenständigen Auskommen, zu gesellschaftlicher Anerkennung und zur Entwicklung von Perspektiven bei. Die Kommune unternimmt beträchtliche Anstrengungen, bereits vorgelagert die Berufsorientierung zu stärken und kooperativ dafür zu sorgen, dass „kein Schüler zurückbleibt“.

Der vorliegende Berichtsteil beleuchtet den Übergang von der Schule in den Beruf mit dem Schwerpunkt der beruflichen Schulen. Zunächst werden die Ergebnisse der Schulabgangsbefragung 2012 und die Ergebnisse der Längsschnittbefragung komprimiert dargestellt, die im Auftrag des Magistrats der Stadt Offenbach seit 2009/10 durchgeführt wird.

### 5.1 Ergebnisse der Schulabgangsbefragung 2012

Zielsetzung der Erhebung der Arbeitsförderung der Stadt Offenbach ist es, einen Überblick über die beruflichen Perspektiven Offenbacher Schülerinnen und Schüler zu erhalten.<sup>55</sup>

Neben persönlichen bzw. sozialstatistischen Daten werden die subjektiven Erfahrungen, Wünsche und Vorhaben der Schülerinnen und Schüler im 2. Halbjahr der Klassen 9 und 10 an Haupt-, Real- und Gesamtschulen erfragt. Von diesen insgesamt 1.034 Schülerinnen und Schülern haben 774 an der Befragung teilgenommen, was einer Rücklaufquote von 75 Prozent entspricht.

#### Vorbereitung auf die Zeit nach der Schule

- 54 Prozent der befragten Jugendlichen fühlen sich auf die Zeit nach Beendigung des Schuljahres gut vorbereitet. Zehn Prozent der Jugendlichen stufen sich als schlecht oder gar nicht vorbereitet ein.

<sup>55</sup> Die Befragung wird seit 2009 von der Fachstelle Regionales Übergangsmanagement an den Offenbacher Haupt-, Real- und Gesamtschulen online durchgeführt.

- 14 Prozent aller Befragten wissen drei bis vier Monate vor Ende des Schuljahres noch nicht, welchen weiteren Weg sie einschlagen werden. Die Rate der Unentschlossenen ist damit gegenüber 2011 (sechs Prozent) deutlich angestiegen.

### Bewerbungsverhalten und Mobilität

- 422 Jugendliche bzw. 54 Prozent aller Befragten haben sich für Ausbildungsstellen beworben. Davon haben sich 45 Prozent nur für einen Ausbildungsplatz beworben. 21 Prozent haben bis zu drei Bewerbungen, 13 Prozent bis zu zehn Bewerbungen und 20 Prozent mehr als zehn Bewerbungen verschickt.
- Von den 422 Schülern/-innen, die Bewerbungen für Ausbildungsstellen verschickt haben, haben fast 60 Prozent nur Absagen erhalten. Nur neun Prozent verfügen bereits über einen Ausbildungsvertrag.
- 19 Prozent der Befragten sind nicht bereit, für ihren Wunschberuf ihre Heimatstadt Offenbach zu verlassen, wohingegen 40 Prozent auch in die Nachbarstadt Frankfurt gehen würden. Nur zehn Prozent würden überall in Deutschland eine Ausbildung beginnen, 13,5 Prozent in einen anderen Ort umziehen.

### Anschlussperspektiven

- Auf die Frage nach ihrer Priorität zum Anschluss an die Schule geben im Jahr 2012 insgesamt 20 Prozent aller Befragten bzw. 27 Prozent der Befragten aus den Abgangsklassen eine berufliche Ausbildung als unmittelbar erste Wahl an.
- Fast 60 Prozent aller Befragten sprechen sich hingegen für den Besuch einer weiterführenden Schule aus.
- Der mit 62 Prozent weitaus größte Anteil der Befragten gibt als Begründung für den Besuch einer weiterführenden Schule an, einen höheren Schulabschluss erreichen zu wollen. Nur knapp zehn Prozent der Schüler/-innen besuchen eine weiterführende Schule, weil sie keinen Ausbildungsplatz gefunden haben.

### Ergänzender Kommentar

Die praktischen Erfahrungen im Betrieb sind die zentralen Erfahrungen für den Übergang von der Schule in den Beruf. Das Angebot an Praktikumsstellen weckt bei jungen Menschen das Interesse für die Arbeitswelt.

Weit über die Hälfte der Befragten hat sich kurz nach dem Halbjahreszeugnis um eine Ausbildungsstelle beworben. Nur neun Prozent dieser Bewerber/-innen können zum Zeitpunkt der Befragung einen Ausbildungsvertrag vorlegen.

## 5.2 Ergebnisse der dritten Welle der Schulabsolventen-Längsschnitt-Studie (Übergangspanel)

Am 14. April 2010 hat der Magistrat das Deutsche Jugendinstitut (DJI) beauftragt, eine Längsschnitt-Untersuchung bei Schulabsolventen in der Stadt Offenbach durchzuführen (Übergangspanel). Dabei werden die Stationen der Offenbacher Absolventen/-innen der Sekundarstufe I von der Schule in Ausbildung (und danach in Erwerbsarbeit) mit Längsschnittdaten über drei Jahre nachgezeichnet.

An der dritten Befragung zu Beginn des Schuljahrs 2011/12 beteiligen sich ca. 350 Jugendliche. Von ihnen hat die Mehrheit im Schuljahr 2009/10 die 9. oder 10. Klasse einer Gesamtschule besucht (59 Prozent).

Die übrigen Jugendlichen befinden sich in einer Abgangsklasse an der Haupt- oder Realschule. Der Großteil der Panelteilnehmer/-innen besitzt einen Migrationshintergrund (77 Prozent). Etwas mehr als die Hälfte der Befragungspersonen ist weiblich.

- Gut ein Viertel der Schulabsolventinnen und -absolventen befindet sich im November 2011 in einem Ausbildungsverhältnis. Ein Jahr zuvor waren es 15 Prozent.
- Die Zahl der Jugendlichen mit Hauptschulabschluss in einer Ausbildung hat sich gegenüber dem Vorjahr mehr als verdoppelt (von elf auf 26 Prozent). Ihnen gelingt es zum Teil, über eine Berufsvorbereitung eine berufliche Ausbildung zu beginnen. Die Ausbildungsquoten von Jugendlichen mit Haupt- und Realschulabschluss liegen zum Zeitpunkt der dritten Befragung auf einem vergleichbaren Niveau (26 bzw. 28 Prozent).
- Zwischen November 2010 und 2011 erwirbt jede/r fünfte befragte Jugendliche einen höheren Schulabschluss. Dabei handelt es sich überwiegend um den Realschulabschluss, der meist im Zuge der 10. Gesamtschulklasse erworben wird. Zum Zeitpunkt der dritten Befragung verfügen über 60 Prozent der befragten Jugendlichen über einen mittleren Schulabschluss. Etwa ein Drittel besitzt einen einfachen oder qualifizierenden Hauptschulabschluss. Der Anteil der Befragten ohne Schulabschluss ist zum Zeitpunkt der dritten Erhebungswelle auf drei Prozent gesunken.
- Die größte Heterogenität im Bildungsweg zeigt sich bei der Gruppe der Jugendlichen aus berufsvorbereitenden Angeboten: Gut ein Drittel der Jugendlichen nimmt nach der Berufsvorbereitung ein Ausbildungsverhältnis auf. Auffällig ist, dass vergleichsweise viele Jugendliche nach der Berufsvorbereitung unversorgt bleiben (13 Prozent).



In der vorliegenden Stichprobe kann für jeden zehnten Befragten ein prekärer Übergangsverlauf konstatiert werden. Das heißt, diese Jugendlichen besuchen mittlerweile das zweite berufsvorbereitende Angebot, gehen einer ungelernten Erwerbsarbeit nach, absolvieren ein Praktikum oder sind erwerbslos.

Häufig gehen diesem prekären Verlauf Stationsabbrüche voraus, oftmals werden Ausbildungsverhältnisse vorzeitig beendet. Unter den Jugendlichen mit problematischen Verläufen sind Hauptschulabsolventen/-innen und junge Migrantinnen und Migranten deutlich überrepräsentiert. Zudem besitzen sie deutlich ungünstigere schulische Ausgangsvoraussetzungen. Für Jugendliche, die aus dem Bildungs- und Ausbildungssystem herausgefallen sind, zeigen die Auswertungen zu deren subjektiven Befindlichkeit, dass sich ihre Zufriedenheit und positive Zukunftssicht im letzten Untersuchungszeitraum deutlich verringert hat.

### 5.3 Schülerschaft an beruflichen Schulen in Offenbach

Offenbach ist Standort von vier beruflichen Schulen, die eine Vielzahl von Schulformen unter einem Dach vereinen und durch ihre Ausrichtung auf spezielle Berufsfelder zahl-

reiche Berufsperspektiven eröffnen. Das Kernangebot aller beruflichen Schulen umfasst die drei Bereiche des beruflichen Ausbildungssystems: Duale Ausbildung, Schulberufssystem und Angebote im Übergang Schule – Beruf. Berufliche Schulen vermitteln allgemeine und berufliche Bildung in berufsqualifizierenden und studienqualifizierenden Bildungsgängen. Sie gliedern sich in

- die beruflichen Schulen Teilzeit (Duales System: Berufsschule in Teilzeit- und Blockform, Berufsgrundbildungsjahr in kooperativer Form, Besondere Bildungsgänge in Teilzeitform) und
- die beruflichen Schulen Vollzeit (Berufsgrundbildungsjahr in schulischer Form, Besondere Bildungsgänge in Vollzeitform, Berufsfachschulen, Berufliche Gymnasien, Fachoberschulen und Fachschulen).

Im Schuljahr 2011/12 besuchen 6.800 (2010/11: 6.962) Schüler/-innen die vier beruflichen Schulen im Stadtgebiet Offenbach: August-Bebel-Schule (ABS), Gewerblich-technische Schule (GTS), Käthe-Kollwitz-Schule (KKS), Theodor-Heuss-Schule (THS) oder den Berufsfachschulzweig an der privaten Marienschule (MS). In der folgenden Tabelle findet sich eine Übersicht über die Verteilung der Schüler/-innen auf Schulen und Schulzweige in Offenbach.

**Tabelle C 5.3.1: Schülerinnen und Schüler an beruflichen Schulen der Stadt Offenbach im Schuljahr 2011/12**

Schulform	ABS <sup>56</sup>	GTS	KKS	MS	THS	gesamt	darunter Nicht-deutsche	in %
Berufsschulen	1.097	1.152	515	-	1.150	3.914	944	24%
Berufsfachschulen	180	47	393	34	277	931	412	44%
Fachschulen	60	214	212	-	-	486	66	14%
Fachoberschulen	159	-	201	-	419	779	298	38%
Berufliche Gymnasien	281	189	-	-	220	690	129	19%
gesamt	1.777	1.602	1.321	34	2.066	6.800	1.849	27%

Quelle: Sonderauswertung HSL

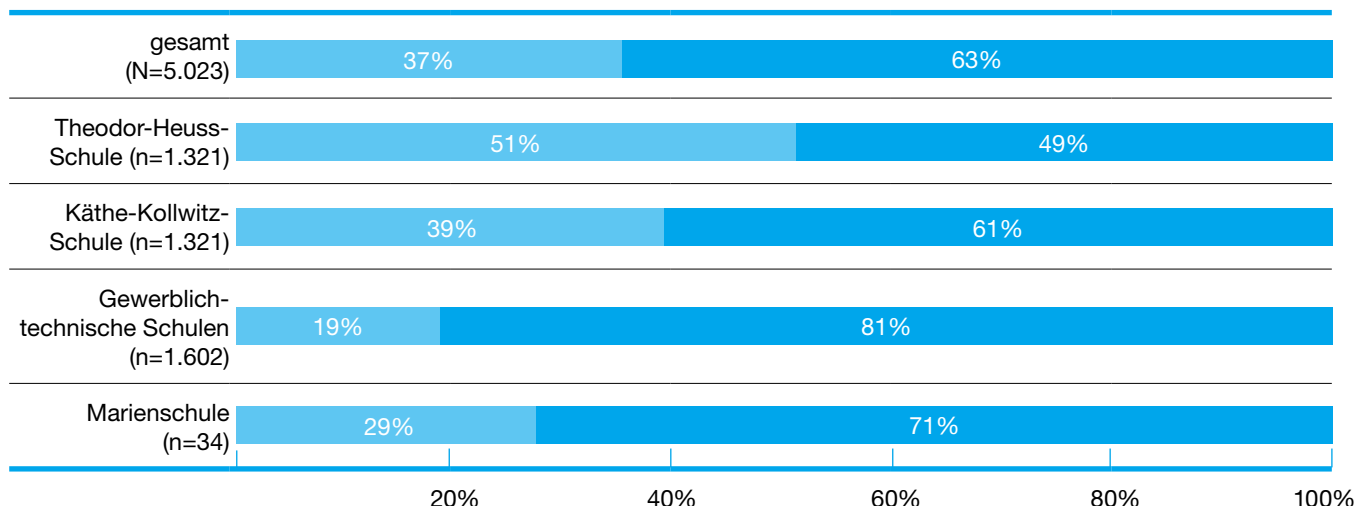
<sup>56</sup> Die August-Bebel-Schule befindet sich in der Trägerschaft des Kreises, allerdings im Stadtgebiet Offenbach. Die Sonderauswertungen des HSL auf den folgenden Seiten schließen die August-Bebel-Schule ein.

### Schüler/-innen nach Wohnort

Der Standort der beruflichen Schulen ist nur zu einem geringen Teil mit dem Wohnort der Schüler/-innen identisch: Im Schuljahr 2011/12 werden 6.800 Schüler/-

innen an den oben genannten beruflichen Schulen verzeichnet, wovon 37 Prozent – nämlich 2.172 – auch in Offenbach wohnen. An der Theodor-Heuss-Schule trifft dies für etwas mehr als die Hälfte der Schülerschaft zu.

**Abbildung C 5.3.1: Schüler/-innen nach Wohnort an den beruflichen Schulen 2011/12<sup>57</sup>**

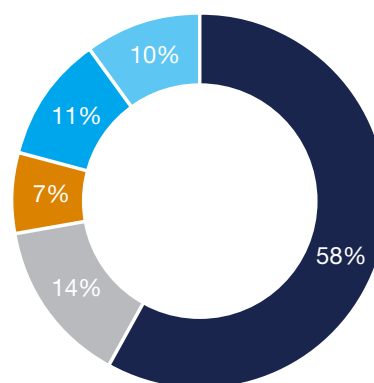


Quelle: Sonderauswertung HSL

- Wohnort Offenbach (n=1.882)
- Wohnort außerhalb Offenbachs (n=3.141)

### Schüler/-innen nach Schulzweigen

58 Prozent der Schülerschaft an den beruflichen Schulen in Offenbach besuchen 2011/12 eine berufliche Schule in Teilzeit im Rahmen der dualen Ausbildung. Die Verteilung auf die weiteren Schulzweige liegt zwischen sieben Prozent (Fachschule) und 14 Prozent (Berufsfachschule).



Quelle: HSL, inkl. förderschulartspezifische Abschlüsse

- Berufliches Gymnasium (n=690; 10%)
- Fachoberschule (n=779, 11%)
- Fachschule (n=486, 7%)
- Berufsfachschule (n=931; 14%)
- Berufsschule (n=3.914, 58%)

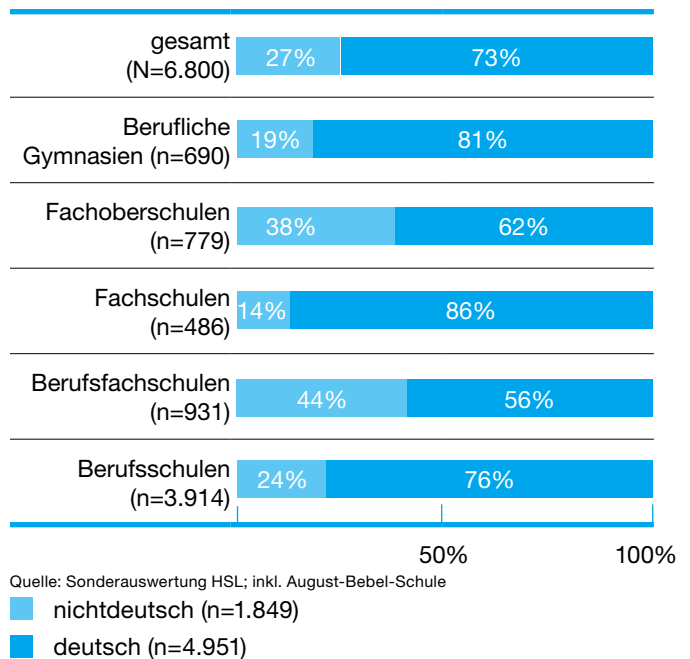
**Abbildung C 5.3.2: Schüler/-innen der beruflichen Schulen Offenbach 2011/12 nach Schulzweigen (siehe Tortendiagramm)**

<sup>57</sup> Hier ohne die August-Bebel-Schule, von deren 1.777 Schülern/-innen 84 Prozent (1.487 Schüler/-innen) nicht in der Stadt Offenbach wohnen.

### Schüler/-innen nach Nationalität

73 Prozent der Schüler/-innen verfügen über einen deutschen Pass. Die folgende Abbildung stellt das Verhältnis von deutschen und nichtdeutschen Schülern/-innen nach Schulzweigen dar. Daraus ist ersichtlich, dass nichtdeutsche Schüler/-innen überdurchschnittlich oft an Berufsfachschulen und Fachoberschulen zu finden sind. An Berufsschulen, Fachschulen und Beruflichen Gymnasien sind sie unterrepräsentiert. Deutsche Schüler/-innen absolvieren öfter als Nichtdeutsche eine duale Ausbildung.

**Abbildung C 5.3.3: Schulzweige der beruflichen Schulen Offenbach 2011/12 nach Nationalität der Schüler/-innen**



## 5.4 Neuzugänge an beruflichen Schulen<sup>58</sup>

Die drei städtischen beruflichen Schulen verzeichnen zum Schuljahr 2011/12 2.207 (2010/11: 2.204) neue Schüler/-innen. 45 Prozent von ihnen sind an Teilzeit-Berufsschulen angemeldet (+ sechs Prozent zu 2010/11). Einen relativen Rückgang dieser Schülerschaft gibt es bei den Berufsfachschulen (zu 2010/11: - zwei Prozent). Sechs Prozent mehr Frauen (2010/11: 395) und 5 Prozent mehr Nichtdeutsche (2010/11: 227) haben eine duale Ausbildung begonnen.

<sup>58</sup> Basis der folgenden Darstellungen sind die Berechnungen des Hessischen Statistischen Landesamtes, für die Verwaltungszuschnitte ausschlaggebend sind. Deshalb findet die August-Bebel-Schule in Trägerschaft des Kreises Offenbach keine Berücksichtigung.

**Tabelle C 5.4.1: Verteilung der Neuzugänge an beruflichen Schulen in der Stadt Offenbach 2011/12 nach Geschlecht und Nationalität**

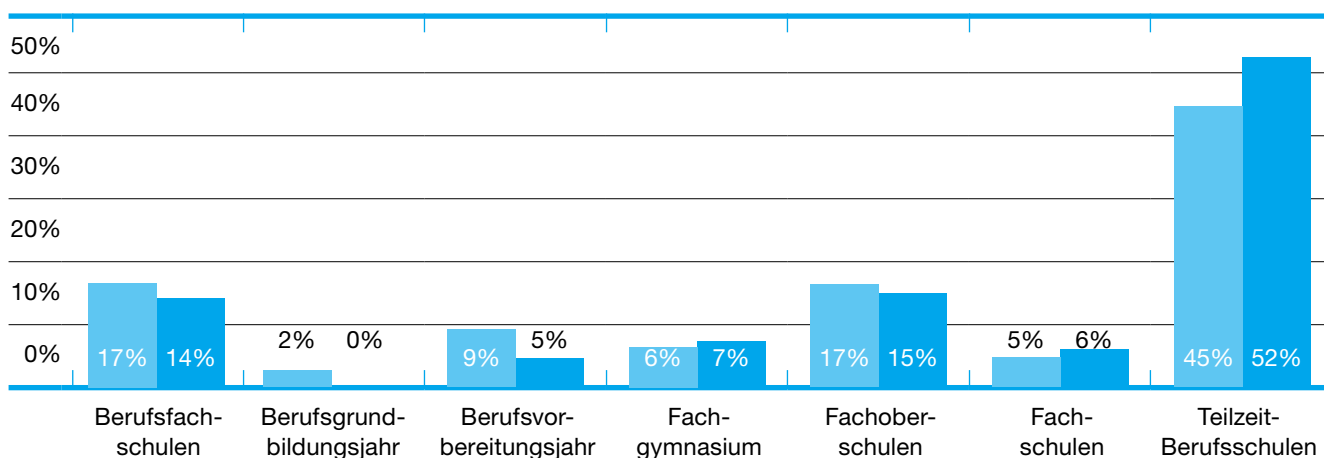
Schulzweige	Neu eingetretene Schüler/-innen					
	und zwar					
	gesamt		weiblich		nichtdeutsche	
	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %
Berufsfachschulen	366	17%	238	21%	182	23%
Berufsgrundbildungsjahr	45	2%	43	4%	18	2%
Berufsvorbereitungsjahr	202	9%	91	8%	132	16%
Berufliche Gymnasien	122	6%	38	3%	32	4%
Fachoberschulen	368	17%	200	18%	143	18%
Fachschulen	105	5%	61	5%	14	2%
Teilzeit-Berufsschulen	999	45%	460	41%	283	35%
gesamt	2.207	100%	1.131	100%	804	100%

Quelle: HSL (E 12.1)

Im Vergleich zum hessenweiten Durchschnitt treten in Offenbach relativ mehr Schüler/-innen in Berufsfachschulen, in ein Berufsgrundbildungsjahr, ein Berufsvorbereitungsjahr

und in Fachoberschulen ein. Der Anteil in Hessen an Zugängen zu Teilzeit-Berufsschulen liegt mit 52 Prozent höher als in Offenbach (45 Prozent).

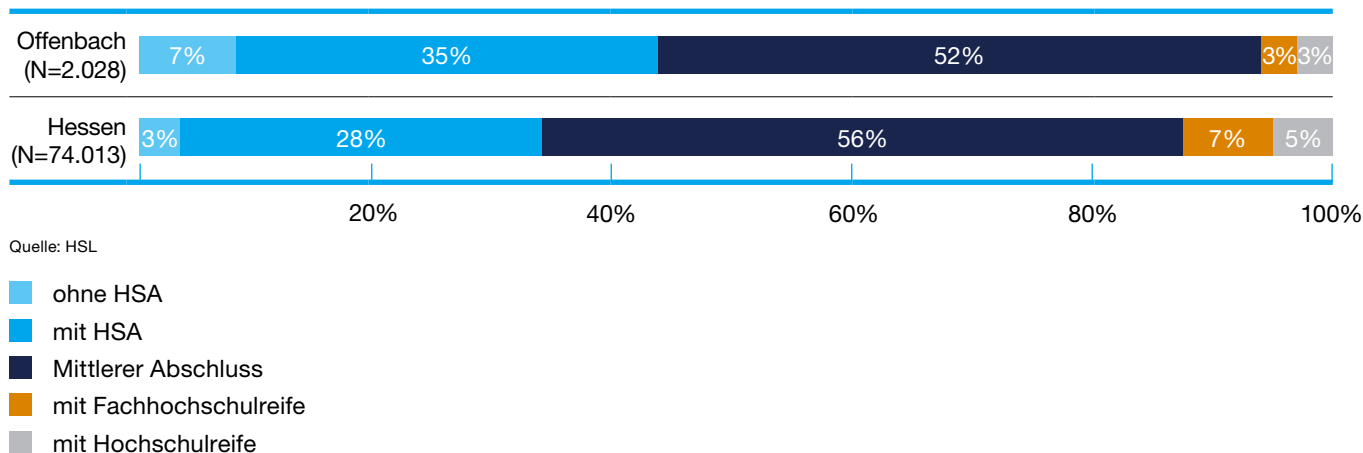
**Abbildung C 5.4.1: Verteilung der Neuzugänge an beruflichen Schulen 2011/12 im Vergleich zu Hessen**



Quelle: HSL (E 12.1)

■ Offenbach (N=2.207)

■ Hessen (N=81.983)

**Abbildung C 5.4.2: Schulische Herkunft der Neuzugänge an beruflichen Schulen 2011/12 im Vergleich zu Hessen<sup>59</sup>**

Die Neuzugänge an den beruflichen Schulen in Hessen haben die allgemeinbildenden Schulen seltener ohne Hauptschulabschluss (sieben Prozent in Offenbach; drei Prozent in Hessen) als mit Hauptschulabschluss (Offenbach: 35 Prozent; Hessen: 28 Prozent) verlassen.

Der relativ höhere Anteil an Schülern/-innen ohne Hauptschulabschluss lässt sich vermutlich durch Faktoren wie Seiteneinstiege in Offenbacher Schulen oder soziale Faktoren erklären. Hessenweit verfügen die Neuzugänge häufiger über den mittleren Abschluss (Offenbach: 52 Prozent; Hessen: 56 Prozent) oder über die Hochschul- und Fachhochschulreife (Offenbach: drei und drei Prozent; Hessen: sieben und fünf Prozent).

## 5.5 Schülerinnen und Schüler nach den Bereichen des beruflichen Ausbildungssystems

Das berufliche Ausbildungssystem gliedert sich in drei Bereiche: die duale Berufsausbildung, Bildungsgänge an Berufsfachschulen und die Angebote Übergang Schule – Beruf. Das duale Berufsausbildungssystem bildet den größten Sektor und verknüpft die parallele Ausbildung in Betrieb und Berufsschule. 2012 gibt es 345 Ausbildungsordnungen für staatlich anerkannte Ausbildungsberufe. Die Bildungsgänge an Berufsfachschulen stellen den zweiten Bereich dar und führen ebenso zum anerkannten Berufsabschluss. Hierunter fallen insbesondere zahlreiche vollzeitschulische Ausbildungen im Gesundheits- und Pflegebereich. Als dritter Bereich sind die Angebote Übergang Schule – Beruf zu nennen. Hierunter fallen vielfältige Angebote und Maßnahmen, die nicht zu einem anerkannten Ausbildungsabschluss führen, sondern Wege in eine qualifizierende Ausbildung ebnen – wie teilqualifizierende Bildungsgänge an beruflichen Schulen in Vollzeit oder Teilzeit (BBV; enthält die Eingliederung in die Berufs- und Arbeitswelt; EIBE).

**Tabelle C 5.5.1: Verteilung der Schüler/-innen auf das berufliche Ausbildungssystem 2011/12 nach Geschlecht und Nationalität<sup>60</sup>**

	gesamt	in %	weiblich	in %	nichtdeutsch	in %
<b>Duale Ausbildung</b>	2.357	62,4%	1.040	52,9%	510	43,5%
<b>Schulberufssystem</b>	480	12,7%	414	21,0%	144	12,3%
<b>Übergang Schule – Beruf</b>	943	24,9%	514	26,1%	518	44,2%
<b>gesamt</b>	<b>3.780</b>	<b>100,0%</b>	<b>1.968</b>	<b>100,0%</b>	<b>1.172</b>	<b>100,0%</b>

Quelle: Sonderauswertung HSL

<sup>59</sup> Hierin fließen nur die Schülerinnen und Schüler ein, deren Herkunftsschulabschluss bekannt ist.

<sup>60</sup> Enthält nicht die Schülerschaft an der August-Bebel-Schule, Schüler/-innen bei dem Erwerb der Hochschulzugangsberechtigung und in beruflicher Fortbildung.

62 Prozent der Jugendlichen in den Teilbereichen des Berufsbildungssystems befinden sich in einer dualen Ausbildung. Fast jede/r vierte Schüler/-in nimmt an Angeboten am Übergang Schule – Beruf teil (z.B. Berufsgrundbildungsjahr, Berufsvorbereitungsjahr). Die Mädchen sind überproportional oft im Schulberufssystem oder in den Angeboten am Übergang Schule – Beruf verortet. Nichtdeutsche Schüler/-innen befinden sich überdurchschnittlich oft in Angeboten am Übergang Schule – Beruf.

**Tabelle C 5.5.2: Nachholen von Hauptschulabschlüssen an beruflichen Schulen am Ende des Schuljahres 2011/12**

	Schulabgänge mit Hauptschulab- schluss insgesamt	davon weiblich	davon waren Deutsche	davon waren Nichtdeutsche
<b>Gewerblich-technische Schulen der Stadt Offenbach</b>	6	–	3	3
<b>Käthe-Kollwitz-Schule</b>	55	38	19	36
<b>Theodor-Heuss-Schule</b>	12	6	5	7
<b>gesamt</b>	<b>73</b>	<b>44</b>	<b>27</b>	<b>46</b>

Quelle: Sonderauswertung HSL

73 Schüler/-innen haben den Hauptschulabschluss am Ende des Schuljahrs 2011/12 an beruflichen Schulen im Stadtgebiet Offenbach absolviert. Die Anteile der jungen Frauen (59 Prozent) und jungen Nichtdeutschen (64 Prozent) sind relativ hoch.



# D Hochschule und hochschulnahe Bildung

**Ergebnisse des Kapitels Hochschule und hochschulnahe Bildung:** Drei Einrichtungen in Offenbach bieten hochschulische oder hochschulnahe Bildung an. Dies sind die Hochschule für Gestaltung (HfG), die Hessische Berufsakademie (BA) und die Verwaltungs- und Wirtschaftsakademie (VWA) in Offenbach. Mehr als 3.570 Studierende haben ihren Semesterwohnsitz in der Stadt Offenbach.

## 1. Studierende am Studienort Offenbach

Offenbach ist der Standort der Hochschule für Gestaltung (HfG). Darüber hinaus existieren hochschulnahe Bildungsgänge an der Hessischen Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie (VWA) und der Hessischen Berufsakademie (BA).

### Hochschule für Gestaltung

Die Hochschule für Gestaltung (HfG) entstand 1970 aus der vormaligen Kunstgewerbeschule. Das Ausbildungsprofil der HfG Offenbach umfasst mittlerweile die künstlerische und wissenschaftliche Lehre und Forschung in den Bereichen der visuellen Kommunikation und der Produktgestaltung. Berücksichtigt werden die elektronischen Medien und neue Technologien. Eine Besonderheit ist, dass die HfG über das Promotionsrecht verfügt.

Im Jahr 2012 gibt es 120 Beschäftigte (2010: 126), davon sind 72 Männer (60 Prozent). 74 Beschäftigte (62 Prozent) gehören zum wissenschaftlichen und künstlerischen Personal. Im Wintersemester 2011/12 sind 630 Studierende in Studiengängen der Hochschule für Gestaltung eingeschrieben. Davon sind 336 (53 Prozent) Frauen. 106 Nichtdeutsche (16,8 Prozent) studieren an der HfG.

### Hessische Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie (VWA) Offenbach

Das VWA-Studienzentrum Offenbach nahm 2007 seinen Betrieb auf. Inzwischen sind über 150 Studierende an der VWA Offenbach immatrikuliert. Im Rahmen eines Stufenmodells können Berufstätige auch ohne Abitur Schritt für Schritt einen staatlich und international anerkannten Bachelor-Titel erreichen. Sie absolvieren zunächst ein viersemestriges

Ökonom-Studium in einer von derzeit elf Fachrichtungen und erwerben in zwei weiteren Semestern das Wirtschaftsdiplom zum/zur Betriebswirt/-in (VWA) bzw. Informatik-Betriebswirt/-in (VWA). Die Absolventen/-innen haben so die Möglichkeit, in kurzer Zeit den Bachelor-Abschluss zu erwerben, da die an der VWA erbrachten Leistungen anerkannt werden. Die VWA führt das berufsbegleitende Bachelor-Studium in Kooperation mit der Open Business School an der FOM Hochschule für Ökonomie & Management durch, die auch den Bachelor-Abschluss vergibt.

Zum Wintersemester 2011/2012 nehmen in Offenbach 38 Berufstätige (14 männlich, 24 weiblich) ein Studium auf. Sie verteilen sich auf die Ökonomie-Studiengänge mit den Vertiefungsrichtungen Controlling, Eventmanagement, Gesundheits- und Sozialmanagement, Logistikmanagement, Marketing und Vertrieb, Personalmanagement, Projektmanagement sowie auf die Studiengänge zum/zur Betriebswirt/-in und Informatik-Betriebswirt/-in.

Weitere Studiengänge können an der Verwaltungs- und Wirtschafts-Akademie berufsbegleitend studiert werden:

- Einkaufs- und Beschaffungsmanagement-Ökonom/-in (VWA),
- Finanz- und Controlling-Ökonom/-in (VWA),
- General Management-Ökonom/-in (VWA),
- IT-System-Ökonom/-in (VWA),
- Marketing-Kommunikations-Ökonom/-in (VWA).

Im Studienjahr 2012 schließen in Offenbach insgesamt 76 Berufstätige das Studium erfolgreich in den Studiengängen zum/zur Betriebswirt/-in (46), Informatik-Betriebswirt/-in (3), Controlling-Ökonom/-in (1), Einkaufs- und Beschaffungsmanagement-Ökonom/-in (2), Eventmanagement-Ökonom/-in (2), Finanz- und Investment-Ökonom/-in (3), Gesundheits- und Sozialmanagement-Ökonom/-in (2), IT-System-Ökonom/-in (2), Marketing- und Vertriebs-Ökonom/-in (11), Marketing-Kommunikations-Ökonom/-in (1) und Personalmanagement-Ökonom/-in (3) ab.

### Hessische Berufsakademie (BA) Offenbach

Die Hessische Berufsakademie befindet sich in Trägerschaft einer gemeinnützigen Stiftung der Wirtschaft. Sie

fördert seit mehr als 20 Jahren die Entwicklung von Führungskräften. Die Studiengänge der Akademie sind praxisorientiert und werden 2012 ausbildungs- oder berufsbegeleitend durchgeführt.

Die Hessische Berufsakademie nahm am 5. September 2011 den Studienbetrieb mit einem neuen Ingenieur-Studiengang in Offenbach auf. Mittlerweile über 50 Studierende aus der Region haben sich für das Studium in der Fachrichtung Maschinenbau und Mechatronik eingeschrieben. Die Vorlesungen finden abends und samstags statt. Das Studium mit dem Abschluss „Bachelor of Engineering“ dauert sieben Semester und richtet sich an Auszubildende, die das Studium neben der Praxis, also dual, absolvieren möchten.

Die Einführung des ingenieurwissenschaftlichen Studienangebots erfolgte im Rahmen zweier Projekte in Kooperation mit der Stadt Offenbach und wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Hessen gefördert.

Folgende Studiengänge können grundsätzlich ausbildungsbegeleitend an der Hessischen Berufsakademie studiert werden:

- Business Administration (Bachelor of Arts),
- Business Administration (Bachelor of Arts, Schwerpunkt Handel),
- Business Administration (Bachelor of Arts, Schwerpunkt Logistik),
- Wirtschaftsinformatik (Bachelor of Arts),
- Ingenieurwesen (Bachelor of Engineering, ab 2014 an der FOM Hochschule, School of Engineering).

## 2. Studierende mit Wohnort Offenbach

Im Wintersemester 2011/12 geben mehr als 3.500 Studierende die Stadt Offenbach als ihren Semesterwohnsitz an. Sie studieren überwiegend in Frankfurt (1.897; Sommersemester 2011: 1.792 = Zuwachs von knapp sechs Prozentpunkten), Darmstadt (443) und Offenbach (287). Der Anteil der während des Semesters in Offenbach wohnenden und innerhalb Hessens Studierenden beträgt über zwei Drittel. Allerdings wohnen in Offenbach auch Studierende, die in Hochschulen und Fernuniversitäten angrenzender Bundesländer eingeschrieben sind, beispielsweise in Mainz (178) oder an der Fernuniversität in Hagen (97).

**Tabelle: Studierende Semesterwohnsitz<sup>61</sup> Offenbach im Wintersemester 2011/12**

Hochschulorte	Anzahl Studierende	in %
Aschaffenburg	12	0,3%
Mannheim	28	0,8%
sonstige Rheinland-Pfalz	30	0,8%
Essen	35	1,0%
Heidelberg	40	1,1%
sonstige Bayern	14	0,4%
sonstige Nordrh.-Westfalen	71	2,0%
Wiesbaden	83	2,3%
sonstige Baden-Württemberg	85	2,4%
Hagen	97	2,7%
Mainz	178	5,0%
sonstige Hessen	271	7,6%
Offenbach	287	8,0%
Darmstadt	443	12,4%
Frankfurt	1.897	53,1%
gesamt	3.571	100,0%

Quelle: Statistische Landesämter<sup>62</sup>

<sup>61</sup> Das Merkmal „Semesterwohnsitz“ wird nicht an allen Hochschulen gepflegt. Die Angaben zu den Studierenden, die während des Semesters in Offenbach wohnen, könnten deshalb unterschätzt sein.

<sup>62</sup> Ausführlichere Daten zu den Studierenden an Hochschulen mit Semesterwohnsitz Offenbach können bei Bedarf bei „Lernen vor Ort“ angefordert werden.

# E Weiterbildung

## Ergebnisse des Kapitels Weiterbildung

**Volkshochschule:** Die Volkshochschule erreicht 2012 insgesamt 15.115 Teilnehmende in Kursen, Einzelveranstaltungen und Studienreisen und -fahrten. Ihr komplexes Programmangebot ist an der spezifischen Bevölkerungsstruktur von Offenbach ausgerichtet. Sie ist mit allen Bildungsbereichen und -institutionen vernetzt und entwickelt die Beratungsinfrastruktur und Beratungsdienstleistungen permanent weiter.

**Stadtbibliothek:** Die Stadtbibliothek Offenbach ist eine öffentliche Bibliothek. Sie hat 2012 286.000 Besucher (2011: ca. 275.000) und eine Gesamtausleihe von fast 472.000 Medien durch ca. 9.600 aktive Entleiher.

**Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung:** In kürzeren Maßnahmen im Rechtskreis SGB III werden 2012 268 Eintritte und 34 Eintritte in eine berufliche Weiterbildung mit Abschluss vermerkt. Im SGB II-Bereich gibt es 2012 53 Eintritte in Maßnahmen an einer beruflichen Weiterbildung mit Abschluss sowie 269 Eintritte in kürzere Maßnahmen.

Angesichts der Strukturdaten in Offenbach, die eine relativ hohe Zahl von Geringqualifizierten und SGB II-Beziehern/-innen aufweisen, kommt der Weiterbildung in Offenbach eine wichtige Aufgabe zu. Bedeutende Themenbereiche sind der Bereich der Grundqualifikation, das Nachholen von Schulabschlüssen, der Erwerb bzw. die Verbesserung von Kenntnissen der deutschen Sprache, aber auch die politische und kulturelle Bildung.

## 1. Bildungsangebote und Teilnahmestruktur der Volkshochschule

Die Volkshochschule Offenbach ist die öffentliche Weiterbildungseinrichtung der Stadt Offenbach. Sie erfüllt ihre Aufgaben gemäß des Gesetzes zur Förderung der Weiterbildung in Hessen.<sup>63</sup> Ihr Bildungsangebot beinhaltet die Entfaltung der Persönlichkeit, die Fähigkeit zur demokratischen

Beteiligung und Hilfe zur Bewältigung der Anforderungen der Arbeitswelt. Es umfasst die Bereiche der allgemeinen, politischen, beruflichen und kulturellen Weiterbildung sowie der Weiterbildung im Zusammenhang mit der Ausübung eines Ehrenamtes und schließt die Vorbereitung auf den Erwerb von Schulabschlüssen sowie Gesundheitsbildung, Eltern-, Familien- und Frauenbildung ein. Darüber hinaus finden in der Volkshochschule Beratungsdienstleistungen statt wie im Bildungsbüro, in der kommunalen Weiterbildungsberatungsstelle (webb), im Selbstlernzentrum und im Rahmen von Hessencampus.

Die Angebote der Volkshochschule finden in der Form von Kursen, Einzelveranstaltungen und Exkursionen statt. Die Programmschwerpunkte werden im Hinblick auf die spezifische Bevölkerungsstruktur und die kommunalen Bedarfe von Offenbach entwickelt. Sichtbar wird dies an ihrem Angebots- und Teilnehmendenprofil und vor allem am Stellenwert von Deutsch als Zweitsprache.

## 1.1 Das pädagogische Angebot der Volkshochschule

Die Volkshochschule Offenbach beschäftigt im zentralen Bereich ihrer pädagogischen Dienstleistungen sieben hauptamtliche pädagogische Mitarbeiter/-innen auf sechs Stellen sowie 403 freiberufliche Kursleiter/-innen im Jahr 2012.

Die Volkshochschule erreicht 2012 insgesamt 15.115 Teilnehmende, davon in Kursen 11.019, in Einzelveranstaltungen 3.846 und in Studienreisen und -fahrten 250 Personen.

<sup>63</sup> <http://www.kultusministerium.hessen.de>

**Tabelle E 1.1.1: Veranstaltungsübersicht (ohne Ausstellungen)**

	Kurse (inkl. Auftragsmaßnahmen)	Belegungen	Einzelveranstaltungen	Besucher/-innen	Studienreisen und -fahrten	Teilnehmer/-innen	Teilnehmer/-innen gesamt
<b>2011</b>	1.081	11.552	159	3.211	29	415	15.178
<b>2012</b>	1.034	11.019	239	3.846	23	250	15.115

Quelle: DVV Statistik 2011 und 2012

Die Volkshochschule Offenbach führt im Jahr 2012 insgesamt 1.034 Kurse mit 35.026 Unterrichtsstunden und 11.019 Belegungen durch. Der Sprachenbereich weist die meisten Kurse, Unterrichtsstunden und Belegungen auf. Im Bereich Alphabetisierung haben sich die Belegungen im Vergleich

zum Vorjahr mehr als verdoppelt (2011: 18). Unterstützt wird der Bereich durch die Aktivitäten der Projekte „Hessen-campus“ und „Lernen vor Ort“. 441 Teilnehmer/-innen legen Prüfungen im Bereich Deutsch und 252 Teilnehmer/-innen Einbürgerungstests ab.

**Tabelle E 1.1.2: Kurse, Unterrichtsstunden und Belegungen an der vhs Offenbach 2012 (inkl. Auftragsmaßnahmen) nach Programmbereichen**

Programmbereich/Fachgebiet	Kurse		Unterrichtsstunden		Belegungen	
Politik – Gesellschaft – Umwelt	85	8,2%	933	2,7%	669	6,1%
Kultur – Gestalten	68	6,6%	1.115	3,2%	560	5,1%
Gesundheit	204	19,7%	3.681	10,5%	2.144	19,5%
Sprachen	462	44,7%	22.197	63,4%	6.035	54,8%
<i>davon: Deutsch als Fremdsprache*</i>	221	21,4%	17.158	49,0%	3.752	34,1%
Arbeit – Beruf	196	19,0%	4.396	12,6%	1.388	12,6%
Grundbildung – Schulabschlüsse	19	1,8%	2.704	7,7%	223	2,0%
<i>davon: Alphabetisierung*</i>	5	0,5%	120	0,3%	40	0,4%
<b>gesamt</b>	<b>1.034</b>	<b>100%</b>	<b>35.026</b>	<b>100%</b>	<b>11.019</b>	<b>100%</b>

Quelle: DVV Statistik 2012, \* in % von gesamt

Im Projekt Hessencampus legen 60 Schülerinnen und Schüler im Jahr 2012 Tests ihrer herkunftssprachlichen Kompetenz ab und werden im Hinblick auf weitere Verbesserungen beraten.<sup>64</sup> Den Test gibt es für Türkisch, Arabisch, Kroatisch, Italienisch, Bosnisch, Russisch und Serbisch.

Das Selbstlernzentrum in der vhs wendet sich an Nutzer/-innen von 8 bis 80 Jahren und stellt allen Lerninteressierten an 25 PC-Arbeitsplätzen Lernsoftware zum selbstgesteuerten Lernen zur Verfügung. Das vielfältige Angebot an Lernprogrammen für die allgemeine, schulische und berufliche Bildung ist für Einzelnutzer/-innen wie auch für Gruppen aus Schulen und Institutionen gedacht. Die Themen reichen von Deutsch und Fremdsprachen über Mathematik und Schulthemen bis zu PC-Schulungen.

**Tabelle E 1.1.3: Das Selbstlernzentrum in der vhs 2012**

<b>Anzahl Einzelberatungen</b>	<b>379</b>
Anzahl Gruppenberatungstermine	53
Teilnehmende Gruppenberatung	560
<b>Gesamtzahl Beratungen (Einzel- und Gruppentermine)</b>	<b>939</b>

Quelle: vhs

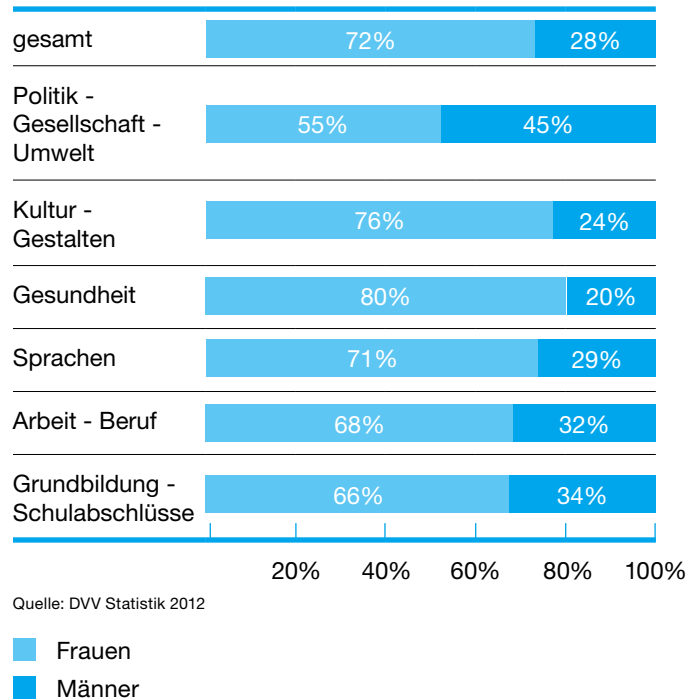
Die Gesamtzahl der Beratungen aus Einzel- und Gruppenterminen im Selbstlernzentrum der Volkshochschule geht im Jahr 2012 auf 939 Beratungen zurück (2011: 986). Die Anzahl der Nutzervereinbarungen steigt auf 830<sup>65</sup> (2011: 736). Hier macht sich die mittlerweile obligatorische Einbindung des Selbstlernzentrums insbesondere in die auf Schulabschlüsse vorbereitenden Kurse bemerkbar, bei denen Selbstlernanteile konzeptionell vorgesehen sind.

## 1.2 Teilnehmer und Teilnehmerinnen der vhs Offenbach

Untersucht man die Teilnehmenden nach Geschlecht, liegt der Frauenanteil zwar insgesamt bei 72 Prozent, ist aber je nach Programmbereich durchaus unterschiedlich: Den

höchsten Frauenanteil gibt es im Gesundheitsbereich mit 80 Prozent, während der Programmbereich Politik/Gesellschaft/Umwelt den niedrigsten Anteil von 55 Prozent aufweist.

**Abbildung E 1.2.1: Teilnahme in Programmbereichen in Offenbach 2012 nach Geschlecht**



Die Volkshochschule Offenbach hat einen relativ hohen Anteil an Teilnehmenden in den Altersgruppen der unter 35-Jährigen: Sie weisen einen Anteil von knapp 41 Prozent an den Gesamtbelegungen auf.

<sup>64</sup> Die Angaben stammen von „Hessencampus“.

<sup>65</sup> Eine Nutzervereinbarung wird für einen Monat abgeschlossen, wobei die Lernenden mehrmals pro Woche das Selbstlernzentrum besuchen können. Nutzervereinbarungen werden auch von Personen abgeschlossen, die einen Schulabschluss nachholen.

**Tabelle E 1.2.1: Altersgliederung von Belegungen in Kursen von 2011 bis 2012**

	unter 18	18 – unter 25	25 – unter 35	35 – unter 50	50 – unter 65	65 und älter	gesamt
Offenbach 2011	5,6%	8,0%	25,8%	30,5%	16,7%	13,4%	100,0%
Offenbach 2012	4,4%	9,6%	26,6%	29,7%	16,8%	12,9%	100,0%

Quelle: DVV Statistik 2011 und 2012

## 2. Bildungsangebote der Stadtbibliothek

Die Stadtbibliothek versteht sich als Kultur- und Bildungseinrichtung, aber auch als Ort der Information und Kommunikation für alle Bürger/-innen. Sie übernimmt die Medienversorgung sowohl für die Stadt als auch zum Teil für den Kreis Offenbach. Sie gliedert sich in verschiedene Abteilungen (Erwachsenen-, Kinder-, Jugend- sowie Musikbibliothek, Bücherbus und Schulbibliothekarische Arbeitsstelle). Hinzu kommen rund 254 Veranstaltungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Jahr (108 Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche), die Bestandteil des kulturellen Lebens in der Stadt Offenbach sind.

### 2.1 Medienbestand und Ausleihe

Der Medienbestand des Gesamtsystems beläuft sich 2012 auf insgesamt 124.848 Medien, d.h. pro Einwohner ist im Schnitt knapp ein Medium vorhanden.

Als bundesweite Richtzahl werden von der Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement (KGST) in einem Gutachten von 1973, in den Richtlinien der IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) sowie im Bibliotheksplan „Bibliotheken 1993“ mindestens zwei Medieneinheiten pro Einwohner empfohlen. Mit diesem Medienbestand wird im Jahr 2012 eine Gesamtausleihe von 471.945 Medien erzielt, was einem Zuwachs um 4 Prozent entspricht. Im Jahr 2012 werden 10.910 neue Medien (Schwerpunkt: Belletristik, Hörbücher, DVDs, Angebote für Jugendliche, zum Beispiel Lernhilfen) erworben. Dies setzt den Trend der Vorjahre fort, in denen die Neuzugänge des Bestands der Stadtbibliothek zwischen 10.000 und 12.000 Medien jährlich lagen.

**Tabelle E 2.1.1: Medienbestand und Ausleihe 2012**

Medienbestand und -ausleihe	2011	2012
Gesamtbestand Medien	123.094	124.848
Gesamtausleihe	453.809	471.945
Neue Medien	11.656	10.910

Quelle: Stadtbibliothek

Der Gesamtmedienetat der Stadtbibliothek Offenbach von 140.000 Euro liegt im Jahr 2012 bei steigenden Medienpreisen auf der Höhe der Vorjahre. Damit werden pro Einwohner/-in im Schnitt 1,09 Euro ausgegeben.

Als zusätzliches Angebot bietet die Stadtbibliothek 14 eBook-Reader zur Ausleihe an. Die Stadtbibliothek bietet als Teilnehmer im hessenweiten Verbund der Onleihe Hessen selbst eMedien zur Ausleihe an. Wie in einer virtuellen Zweigstelle können hier Zeitungen, Zeitschriften, Bücher und Hörbücher entliehen werden.

### 2.2 Bibliotheksnutzung

Insgesamt besuchen 286.439 Personen die Bibliothek einschließlich Bücherbus. 9.644 aktive Entleiher/-innen (aktiv heißt: mindestens einmal im Jahr eine Ausleihe) nutzen im Jahr 2012 die Bibliothek, im Vorjahr waren es 11.750. Davon sind 63 Prozent weiblich, 37 Prozent männlich. Die stärkste Gruppe der Entleiher/-innen stellen die Kinder bis zwölf Jahre (3.083 gegenüber 3.312 Personen im Jahr 2011) dar, was einem Rückgang in dieser Altersgruppe um sieben Prozent entspricht.

**Tabelle E 2.2.1: Bibliotheksnutzung 2012**

Bibliotheksnutzung	Anzahl 2011	Anzahl 2012
Besucher*	275.229	286.439
aktive Entleiher**	11.750	9.644
davon weiblich (in %)	63	63
davon männlich (in %)	37	37
davon Kinder bis 12 Jahre	3.312	3.083

Quelle: Stadtbibliothek

\* Bibliothek inkl. Bücherbus \*\*Nutzung der Ausleihe mind. einmal pro Jahr

## 2.3 Leseförderung

Darüber hinaus bietet die Stadtbibliothek – Kinderbibliothek – im Rahmen ihrer Leseförderung Angebote für Vorschul- und Grundschulkinder. Neben Eltern und Grundschullehrkräften nutzen punktuell auch Erzieher und Erzieherinnen aus Offenbacher Kinderbetreuungseinrichtungen das Medien- und Veranstaltungsangebot der Stadtbibliothek. Regelmäßig, alle 14 Tage, findet die „Bücherrasselbande“ für Zwei- bis Dreijährige statt, ein offenes Angebot, das mit vielfältigen Anregungen Spaß am Umgang mit der Sprache wecken will. Es wird zumeist von Kleinkindern in Begleitung ihrer Eltern genutzt. Einmal im Monat wird die Bücherrasselbande zweisprachig (türkisch-deutsch) von einer türkischsprachigen Bibliotheksmitarbeiterin angeboten.

**Tabelle E 2.3.1: Leseförderung 2012**

Leseförderung	Anzahl 2011	Anzahl 2012
Führungen für Kitas	74	77
Teilnehmerzahl Führungen Kitas	1.458	1.518
Bilderbuchkino (Veranstaltungen)	11	10
Teilnehmerzahl Bilderbuchkino	224	447

Quelle: Stadtbibliothek

Es werden 77 Führungen für Kitas mit einer Teilnehmerzahl von 1.518 Kindern durchgeführt. Auch mit Vorlesenachmittagen und Bilderbuchkino engagieren sich die Bibliothekarinnen für die Leseförderung. Zehn Mal wird den Offenbacher Kindern in der Stadtbibliothek ein Bilderbuchkino angeboten. Daran nehmen 447 Kinder teil.

## 2.4 Ausblick

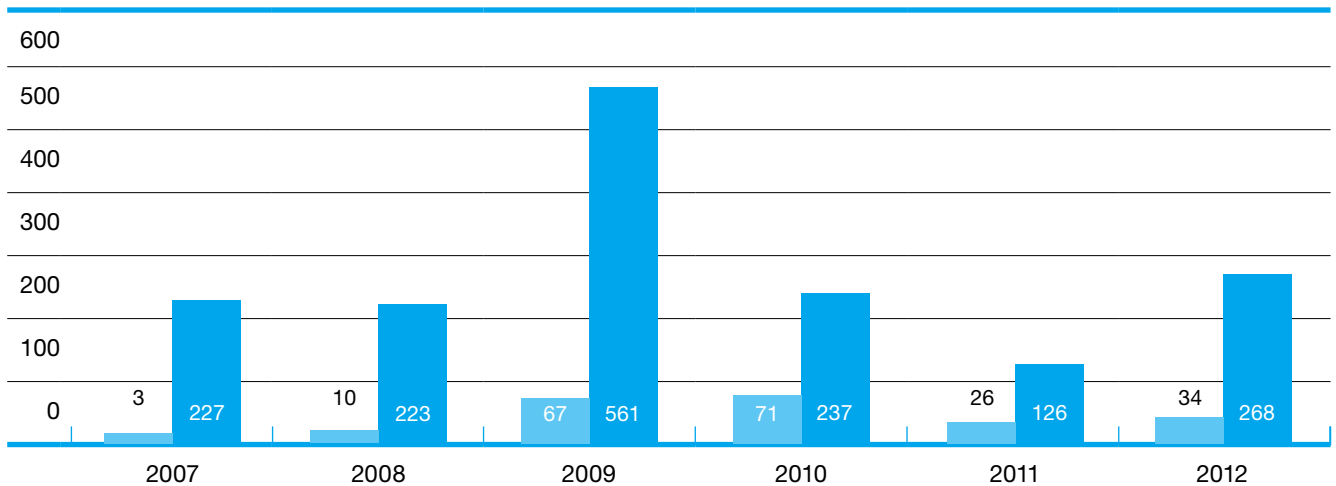
Seit Oktober 2013 werden die Bibliotheken der Offenbacher Studienseminare (Studienseminar der Grund-, Haupt-, Förder- und Realschulen und Studienseminar der Gymnasien) mit ca. 1.500 Medieneinheiten und ca. 20 laufenden Fachzeitschriften in der Stadtbibliothek verwahrt. Die Bestände stehen sowohl den Lehrern/-innen in Vorbereitung und den Ausbildern/-innen zur Verfügung sowie allen Bibliotheksnutzern/-innen. Die Medien können über den Bibliothekskatalog im Internet recherchiert werden. Für die Teilnehmer/-innen der Studienseminare ergibt sich eine erhebliche Verbesserung der Nutzungsmöglichkeiten (Öffnungszeiten, Recherche, Fernleihe etc.). Die Stadtbibliothek erwartet potenziell 450 Referendare/-innen als Nutzer/-innen. Damit wird die Stadtbibliothek als Anlaufpunkt für pädagogische Fachliteratur erheblich gestärkt.

## 3. Teilnahme an Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung<sup>66</sup>

Berufliche Weiterbildung findet in der Volkshochschule und bei marktnahen Trägern im Bereich der Arbeitsförderung statt. Der Umfang der Geförderten und die Eingliederung in Erwerbsarbeit werden erstmalig im EBO anhand der Weiterbildung im SGB III-Bereich und SGB II-Bereich erläutert.

<sup>66</sup> Hier handelt es sich um Zugänge zu Maßnahmen. Außerdem stellt die Bundesagentur für Arbeit bei Bedarf Jahresdurchschnittswerte als Bestand zur Verfügung. Die Förderstatistik erfasst Förderungen bzw. Teilnahmen von Personen an Maßnahmen der aktiven Arbeitsförderung (§ 3 SGB III Abs. 4) und Leistungen zur Eingliederung (§ 16 SGB II) des Bundes. Es erfolgt eine Zählung von Förderfällen bzw. Teilnahmen, nicht von Personen. Folglich wird eine Person, die in einem Zeitraum oder an einem Zeitpunkt mehrere Förderleistungen erhält, mehrfach gezählt. Die regionale Zuordnung der Teilnahme erfolgt nach dem Wohnort der Teilnehmenden. Da die Teilnahmefälle während der Zeit der Teilnahme nicht als erwerbslos geführt werden, kann ihr Anteil an den Erwerbslosen folglich nicht ausgewiesen werden.



**Abbildung E 3.1: Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung im Rechtskreis SGB III<sup>67</sup>**

Quelle: Bundesagentur für Arbeit; die Angaben für 2006 können aus Gründen des Datenschutzes nicht ausgewiesen werden.

- Förderung der beruflichen Weiterbildung mit Abschluss
- sonstige Förderung der beruflichen Weiterbildung

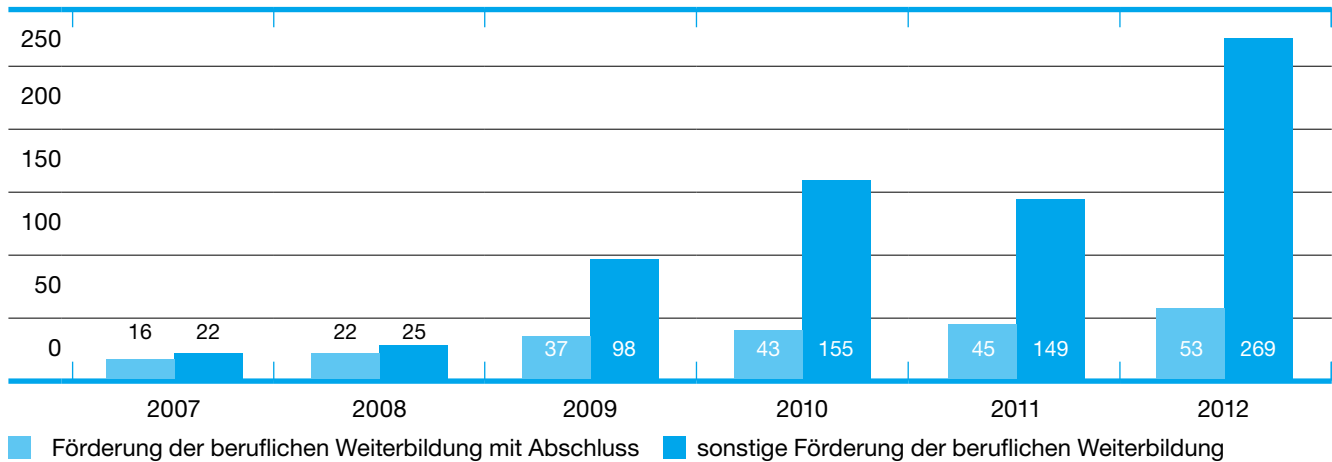
### Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung im Rechtskreis SGB III

Im Rechtskreis des SGB III wurden bis 2012 nur wenige Weiterbildungen mit Abschluss gefördert. Die Zahl der (kürzeren) Maßnahmen zur sonstigen Förderung beruflicher Weiterbildung bewegt sich in den Vergleichsjahren in etwa zwischen ca. 220 und 270 Teilnahmefällen pro Jahr mit einem „Ausreißer“ nach oben 2009 (561 Maßnahmen). Beide Maßnahmearten hatten in der Zeit der Finanzkrise 2009 und 2010 ihren stärksten Anstieg.

### Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung im Rechtskreis SGB II

Im Gegensatz zum Rechtskreis des SGB III gab es im Rechtskreis des SGB II seit 2007 einen kontinuierlichen Anstieg der Anzahl der Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung. Im Jahr 2012 lag die Zahl der Eintritte in Maßnahmen mit Abschluss bei 53. Insbesondere die zeitlich kürzeren Maßnahmen der sonstigen Förderung der beruflichen Weiterbildung sind in den letzten Jahren stark angestiegen auf 269 Maßnahmen im Jahr 2012.

<sup>67</sup> Die „Förderungen der beruflichen Weiterbildung mit Abschluss“ oder „Umschulungen“ dauern in der Regel mindestens zwei Jahre, während die „sonstige Förderung der beruflichen Weiterbildung“ Maßnahmen umfasst, bei denen Fertigkeiten und Kompetenzen in erlernten Berufen vermittelt werden. Diese dauern in der Regel wenige Wochen (Durchschnitt: 90 Tage).

**Abbildung E 3.2: Eintritte in Maßnahmen zur Förderung der beruflichen Weiterbildung im Rechtskreis SGB II**

In etwa die Hälfte der Teilnehmenden an einer beruflichen Weiterbildungsmaßnahme tritt 2012 in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis ein. 2011 waren

es mehr als 60 Prozent, die nach Teilnahme an einer beruflichen Weiterbildungsmaßnahme in ein sozialversicherungspflichtiges Beschäftigungsverhältnis eingetreten sind.

**Tabelle E 3.1: Eingliederungsquote nach der Teilnahme an Weiterbildung in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung<sup>68</sup>**

Jahr	Maßnahmeart	Sozialversicherungspflichtig beschäftigt (6 Monate nach Austritt)	Eingliederungsquote
2011	Berufliche Weiterbildung insgesamt	280	62,9%
	Berufliche Weiterbildung mit Abschluss	70	62,5%
	Sonstige berufliche Weiterbildung	210	63,1%
2012	Berufliche Weiterbildung insgesamt	194	51,2%
	Berufliche Weiterbildung mit Abschluss	44	53,7%
	Sonstige berufliche Weiterbildung	150	50,5%

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

<sup>68</sup> Die Eingliederungsquote gibt an, wie viele Maßnahmeteilnehmer/-innen sich zeitpunktbezogen 6 Monate nach Austritt aus der Maßnahme in einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung befinden. Diese Personen werden zur Gesamtzahl der Maßnahmenaustritte ins Verhältnis gesetzt. Hier werden lediglich die Fälle berücksichtigt, bei denen eine gültige Sozialversicherungsnummer vorliegt. Um saisonale Effekte zu nivellieren, wird über die Eingliederungsquote in Form eines gleitenden Jahreswertes berichtet (hier: Oktober bis September des Folgejahres) und wegen der Lesbarkeit in dieser Übersicht als Jahreszahl des Folgejahres ausgewiesen. Die Daten für die Rechtskreise SGB II und SGB III werden insgesamt ausgewiesen (aufgrund teilweise zu geringer Fallzahlen in den einzelnen Rechtskreisen) und können für 2012 aufgrund veränderter Systematik nicht ausgewiesen werden.

# Anhang

## Anhang 1: Berechnung der Platzbelegung in Kindertagesstätten

Frühkindliche Betreuung: Die gängige Stichtagsbetrachtung der Platzbelegung gibt keine Auskunft darüber, wie viele Plätze zu anderen Zeitpunkten des Kitajahres belegt sind. Folglich fehlen Informationen darüber, ob – und wenn ja, wie – die Belegungszahlen innerhalb eines Jahres schwanken. Weiterhin gibt sie keine Auskunft darüber, ob – und wenn ja, wie viele – Betreuungsplätze zum Stichtag nicht belegt sind. Damit bleibt ungeklärt, ob dieser Stichtagsbelegung ein Nachfrageüberhang (es werden mehr Plätze nachgefragt als vorgehalten) und wenn ja, welcher Größe, oder ein Angebotsüberhang (es werden mehr Betreuungsplätze vorgehalten als nachgefragt) und wenn ja, welcher Größe, zugrunde liegt.

Auch bei der Betrachtung der Nachfrageseite vermeidet die vorliegende Darstellung zumindest im zahlenmäßig bedeutsamsten Bereich, dem Kindergarten, eine nur punktu-

elle Betrachtung, indem die Nachfragezahlen übers Jahr gemittelt werden. Damit wird der ausgeprägten unterjährigen Schwankung dieser Nachfrage, d.h. der von Monat zu Monat wechselnden Zahl der Kinder zwischen vollendetem dritten Lebensjahr und Erreichen der Schulpflicht, Rechnung getragen. Allerdings gibt es bestimmte, vorab nicht quantifizierbare Arten von Nachfragen nach Kindertagesbetreuung, die das tatsächlich verfügbare Angebot gegenüber dem hier zugrunde gelegten Betriebs- bzw. Pflegeerlaubnisplatzangebot verringern können. Dazu zwei Beispiele:

- a. Die Aufnahme von behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindergartenkindern beispielsweise führt vorschriftgemäß zur Verringerung der in der Betriebserlaubnis festgelegten Gruppengröße in der aufnehmenden Kindergartengruppe.
- b. Die (Weiter-)Belegung von Kindertagespflegeplätzen durch Kinder, die das dritte Lebensjahr bereits vollendet haben, führt zwangsläufig zu einer Verringerung des Angebots an Tagespflegeplätzen für unter Dreijährige.

**Anhang 2: Schüler/-innen an allgemeinbildenden Schulen 2011/12 (HSL, D7.1)**

		kein Migrationshintergrund			Migrationshintergrund	
		gesamt	Schüler	Schülerinnen	Schüler	Schülerinnen
Schüler/-innen	absolut	13.152	2.694	3.125	3.692	3.641
	in %	100	20,5%	23,8%	28,1%	27,7%
Primarstufe (Jahrgangsstufe 1 bis 4) Schuljahr 2011/12						
Eingangsstufe	absolut	33	12	13	2	6
	in %	100,0%	36,4%	39,4%	6,1%	18,2%
Grundschule	absolut	4.531	857	828	1.421	1.425
	in %	100%	18,9%	18,3%	31,4%	31,5%
Förderschule	absolut	190	64	20	69	37
	in %	100%	33,7%	10,5%	36,3%	19,5%
gesamt ohne Förderschule	absolut	4.564	869	841	1.423	1.431
	in %	100%	19,0%	18,4%	31,2%	31,4%
Grundschule (inkl. Eingangsstufe und Förderschule)	absolut	4.754	933	861	1.492	1.468
	in %	100%	20,4%	18,9%	32,7%	32,2%
Sekundarstufe I (Jahrgangsstufe 5 bis 10) Schuljahr 2011/12						
Förderstufe	absolut	554	93	127	181	153
	in %	100%	16,8%	22,9%	32,7%	27,6%
Hauptschule	absolut	714	120	84	298	212
	in %	100%	16,8%	11,8%	41,7%	29,7%
Realschule	absolut	805	116	248	204	237
	in %	100%	14,4%	30,8%	25,3%	29,4%
Gymnasium	absolut	2.307	486	760	531	530
	in %	100%	21,1%	32,9%	23,0%	23,0%
Integrierte Gesamtschule	absolut	1.908	386	345	592	585
	in %	100%	20,2%	18,1%	31,0%	30,7%
Förderschule	absolut	376	164	41	110	61
	in %	100%	43,6%	10,9%	29,3%	16,2%
gesamt mit Förderschule	absolut	6.664	1.365	1.605	1.916	1.778
	in %	100%	20,5%	24,1%	28,8%	26,7%
gesamt ohne Förderschule	absolut	6.288	1.201	1.564	1.806	1.717
	in %	100%	19,1%	24,9%	28,7%	27,3%
Sekundarstufe II (Jahrgangsstufe 11 bis 13) Schuljahr 2011/12						
Gymnasium	absolut	1.699	383	653	271	392
	in %	100%	22,5%	38,4%	16,0%	23,1%
Förderschule	absolut	35	13	6	13	3
	in %	100%	37,1%	17,1%	37,1%	8,6%

Quelle: HSL





GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



EUROPÄISCHE UNION

Dieses Vorhaben wird aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und aus dem Europäischen Sozialfonds der Europäischen Union gefördert.

Der Europäische Sozialfonds ist das zentrale arbeitsmarktpolitische Förderinstrument der Europäischen Union. Er leistet einen Beitrag zur Entwicklung der Beschäftigung durch Förderung der Beschäftigungsfähigkeit, des Unternehmergeistes, der Anpassungsfähigkeit sowie der Chancengleichheit und der Investition in die Humanressourcen.